

„Haben Sie Ihre Bibliothek retten können?“ Ein sinologischer Briefwechsel aus der Nachkriegszeit, 1946–1950

Hartmut Walravens (Berlin)

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand für die deutsche Sinologie der Neuaufbau im Vordergrund: Zahlreiche Seminarbibliotheken waren zerstört, die Teilung in Zonen machte die Zusammenarbeit schwierig, Nahrungs- und Geldmangel erlaubten kaum Forschungstätigkeit – stattdessen waren die Sorge um das Überleben und der Aufbau einer Existenz Gebot der Stunde. Eine Anzahl tüchtiger Gelehrter war zur Emigration gezwungen worden, manche umgebracht oder im Krieg umgekommen, und so fehlte es an Fachleuten. Zum anderen wurden deutsche Sinologen aus China repatriert und standen zunächst beruflich vor dem Nichts. Hans-Wilm Schütte hat die Lage kurz skizziert.¹

Die Lage war schwierig – etliche Sinologen und Chinakenner waren aus China repatriert und suchten eine Stellung, so Heinrich Betz, Karl Bünger, H. Glatzel und Walter Fuchs. Otto Franke und Otto Kümmel waren im Ruhestand. Eduard Erkes versuchte, die Sinologie in Leipzig wieder aufzubauen, nachdem das Ostasiatische Seminar zerstört war. Erich Haenisch war in Frauenchiemsee evakuiert. Franz Kuhn hatte seine Habe verloren und benötigte dringend Texte und Wörterbücher. Walter Liebenthal war noch im Ausland und suchte eine Stellung. W.A. Unkrig war durch die Zerstörung des China-Instituts in Frankfurt ebenfalls ohne Perspektiven ...

Das einzige noch intakte sinologische Zentrum war Hamburg, wo die traditionell gute Bibliothek den Krieg überlebt hatte. Freilich war der Ordinarius Fritz Jäger zunächst vom Dienst suspendiert worden, und so gab es Lehrstuhlvertretungen. Die bedeutendste war die Amtszeit des Baurats und Architekten Ernst Boerschmann. Boerschmann (1873–1949) kam nach der Niederschlagung des Boxeraufstands als Architekt zur ostasiatischen Besatzungsbrigade und verlor dabei sein Herz an China und die chinesische Architektur. Es gelang ihm, ein

¹ *Die Asienwissenschaften in Deutschland. Geschichte, Stand, Perspektiven.* Hamburg 2002 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 353), S.158ff. – „Asienwissenschaften nach dem Krieg und die deutsche Teilung“, in: Helmut MARTIN / Christine HAMMER (Hg.): *Chinawissenschaften – Deutschsprachige Entwicklungen. Geschichte, Personen, Perspektiven.* Hamburg 1999. (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 303) geht auf die Situation 1945–1950 nicht in einem eigenen Beitrag ein. Zur Situation in Österreich s. Bernhard FÜHRER: *Vergessen und verloren. Die Geschichte der österreichischen Chinastudien.* Bochum 2001 (edition cathay; 42)

mehrjähriges Stipendium zu erhalten, so daß er China systematisch bereisen und die Architekturdenkmäler aufnehmen konnte. Das Ergebnis war eine beeindruckende Materialsammlung, Karten, Pläne, Texte und Fotos. Nur ein Teil der wertvollen Sammlungen und Aufnahmen ist veröffentlicht worden, wovon insbesondere die drei Bände *Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen* (1911, 1915, 1932), *Chinesische Architektur* (1925) und *Chinesische Baukeramik* (1927) zu nennen sind. Am populärsten wurde Boerschmanns *Baukunst und Landschaft in China* (1923), das einen vorzüglichen Eindruck des alten China in Fotos gibt und das vor etlichen Jahren in den USA nachgedruckt wurde. Die Zeitverhältnisse ließen die Publikation weiterer teurer Bände nicht zu.²

Boerschmann hatte seine eigene gute Bibliothek über den Krieg retten können und wurde nun als Verwalter des Hamburger Lehrstuhls zu einer Zentralfigur. Wer Arbeit oder Texte suchte, wer Rat brauchte, wer Information suchte, wandte sich an Boerschmann, der trotz fortgeschrittenen Alters mit großem Einsatz zu helfen suchte, wo er konnte. Als politisch Unbelasteter konnte er den Kontakt auch zu Emigranten und Kollegen im Ausland aufnehmen, so zu Alfred Salmony, Walter Liebenthal und Edgar Worch.

Sein großes Engagement für die Chinaforschung hatte Boerschmann schon in seiner jahrelangen zähen Förderung des Projekts eines deutschen Chinainstituts gezeigt.³ Seine letzte bedeutende Tat war die Vorbereitung einer ersten deutschen Sinologentagung nach dem Kriege, die in seinem Hause in Bad Pyrmont stattfand und die für die weitere Konsolidierung der Sinologie von Wichtigkeit war. Die Tagung selbst, deren Ergebnisse in hektographierter Form veröffentlicht wurden, hat er selbst nicht mehr erleben können.

Die im Folgenden wiedergegebenen Korrespondenzen werfen Schlaglichter auf persönliche Schicksale und das Bemühen um eine geregelte Existenz wie auch den Wiederaufbau wissenschaftlicher Infrastrukturen. Mögen sie Mosaiksteinchen für eine künftige Geschichte der Sinologie sein!

Übersicht

1.	23.2.1947	Betz	10.	2.10.1948	Bünger
2.	11.11.1947	Bünger	11.	22.12.1948	Bünger
3.	28.11.1947	Bünger	12.	27.1.1949	Bünger
4.	8.12.1947	Bünger	13.	21.2.1949	an Bünger
5.	15.12.1947	an Bünger	14.	23.2.1949	Bünger
6.	21.12.1947	Bünger	15.	5.5.1949	an Bünger
7.	7.1.1948	Bünger	16.	7.12.1950	an Bünger
8.	28.1.1948	an Bünger	17.	8.12.1950	Bünger
9.	20.6.1948	Bünger	18.	26.9.1951	Bünger

2 JÄGER, Fritz: „Ernst Boerschmann (1873–1949)“, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*. 99. 1945/49, 150–156.

3 Vgl. H. WALRAVENS: „Ein deutsches Forschungsinstitut in China“, in: *NOAG*. 171/172.2002, 109–223.

19.	25.4.1948	von C.C. Chen	45.	12.4.1947	Haenisch
20.	6.6.1949	von Cohn	46.	28.4.1947	Haenisch
21.	6.3.1952	von E. Consten	47.	4.4.1947	R. Hempel
22.	12.2.1948	Engelmann	48.	14.9.1950	an Kümmel
23.	29.9.1947	Erkes	49.	19.9.1950	Kümmel
24.	1.1.1948	Erkes	50.	29.12.1950	Kümmel
25.	5.1.1948	Erkes	51.	28.11.1946	F. Kuhn
26.	7.2.1948	Erkes	52.	12.2.1947	Kuhn
27.	9.2.1948	Erkes	53.	20.4.1947	an Kuhn
28.	11.2.1948	Erkes	54.	22.10.1948	Kuhn
29.	3.3.1948	an Erkes	55.	28.5.1949	an Kuhn
30.	16.9.1948	Erkes	56.	1.6.1949	Kuhn
31.	4.10.1948	an Erkes	57.	30.10.1948	Liebenthal
32.	15.10.1948	Erkes	58.	9.3.1947	Lippe-B.
33.	2.6.1946	an Kwei	59.	1.4.1947	Melchers
34.	9.6.1946	O. Franke	60.	18.5.1947	Olbricht
35.	13.6.1946	O. Franke	61.	8.6.1947	Rollbüchler
36.	19.6.1946	O. Franke	62.	2.8.1948	Salmony
37.	16.10.1946	O. Franke	63.	16.9.1948	An Salmony
38.	12.5.1947	Genzmer	64.	13.10.1948	Salmony
39.	13.2.1948	Glasenapp	65.	17.6.1948	Unkrig
40.	15.2.1947	Glatzel	66.	23.9.1948	Unkrig
41.	30.3.1947	Glatzel	67.	25.4.1947	Winterfeldt
42.	4.4.1947	Glatzel	68.	18.3.1947	an Worch
43.	23.5.1947	Glatzel	69.	20.12.1947	vom Oberbürger-
44.	25.3.1947	Haenisch			meister, Frankfurt a.M.

1

Postkarte

Herrn Professor Ernst Boerschmann
21 Bad Pyrmont
Pension Ottomeyer

Ilfeld 23.II.47

Lieber Herr Boerschmann,

Wir haben lange nichts voneinander gehört. Ist Ihr Sohn zurück und heimgekehrt? Sind Sie noch in Hamburg tätig? Frau Voskamp aus polnischer Gefangenschaft zurück, war kürzlich bei Strewe, gut genährt, aber sonst ziemlich

abgerissen. Mein Sohn ist seit Ende Juni «unfreiwillig abwesend».⁴ Der Älteste⁵ und unsere Tochter⁶ sind noch in Shanghai. Kolb⁷ ist in seiner [2 Wörter unleserlich] Heimat gelandet und läßt sich als Friseur umschulen, also Figaro diplomaticus!

Ich bin auf der Suche nach dem Werk Escarra *Droit Chinois*.⁸ Können Sie mir das eventuell aus Hamburg oder Göttingen besorgen? Hoffentlich haben Sie nicht zu sehr frieren müssen. Lassen Sie bald von sich hören. Herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr H. Betz

H. Betz⁹

15 Ilfeld, Südharz

4 Rolf Betz (1909–1948), Legationsrat im Auswärtigen Amt, war nach Kriegsende in sowjetischer Haft.

5 Eugen Betz (1907–1982), seit 1941 Vizekonsul am Generalkonsulat Shanghai, wurde im Februar 1947 repatriiert; vgl. *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Bd. 1. Paderborn: Schöningh 2000, 143–144.

6 Else Marie, geb. 9.5.1910.

7 Hans Kolb (1891–1983) promovierte mit der Arbeit: *Die auf Beseitigung eines grundlosen Eigentumserwerbes gerichteten Verträge*. Greifswald: Abel 1913. 64 S. Er war von 1913–1945 im Auswärtigen Dienst, verbrachte 1945–46 in britischer Internierung in Neumünster und 1947 bei einem Notar in Frankfurt a.M.; vgl. *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Bd. 2. Paderborn: Schöningh 2005, 598–599.

8 *Le droit chinois; conception et évolution, institutions législatives et judiciaires, science et enseignement*. Jean ESCARRA. Pékin: Henri Vetch 1936. XII, 559 S.

9 Heinrich Betz (1873–1957) promovierte mit der Arbeit: *Das Forum delicti commissii und der Ort der That im Sinne des Strafgesetzbuches*. Mainz: von Zabern 1896. 68. (Diss. Gießen, 1896); vgl. *Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft* 1930, 127. Er war seit 1898 und wieder seit 1921 in China; vgl. *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Bd. 1. Paderborn: Schöningh 2000, 144–146.

2

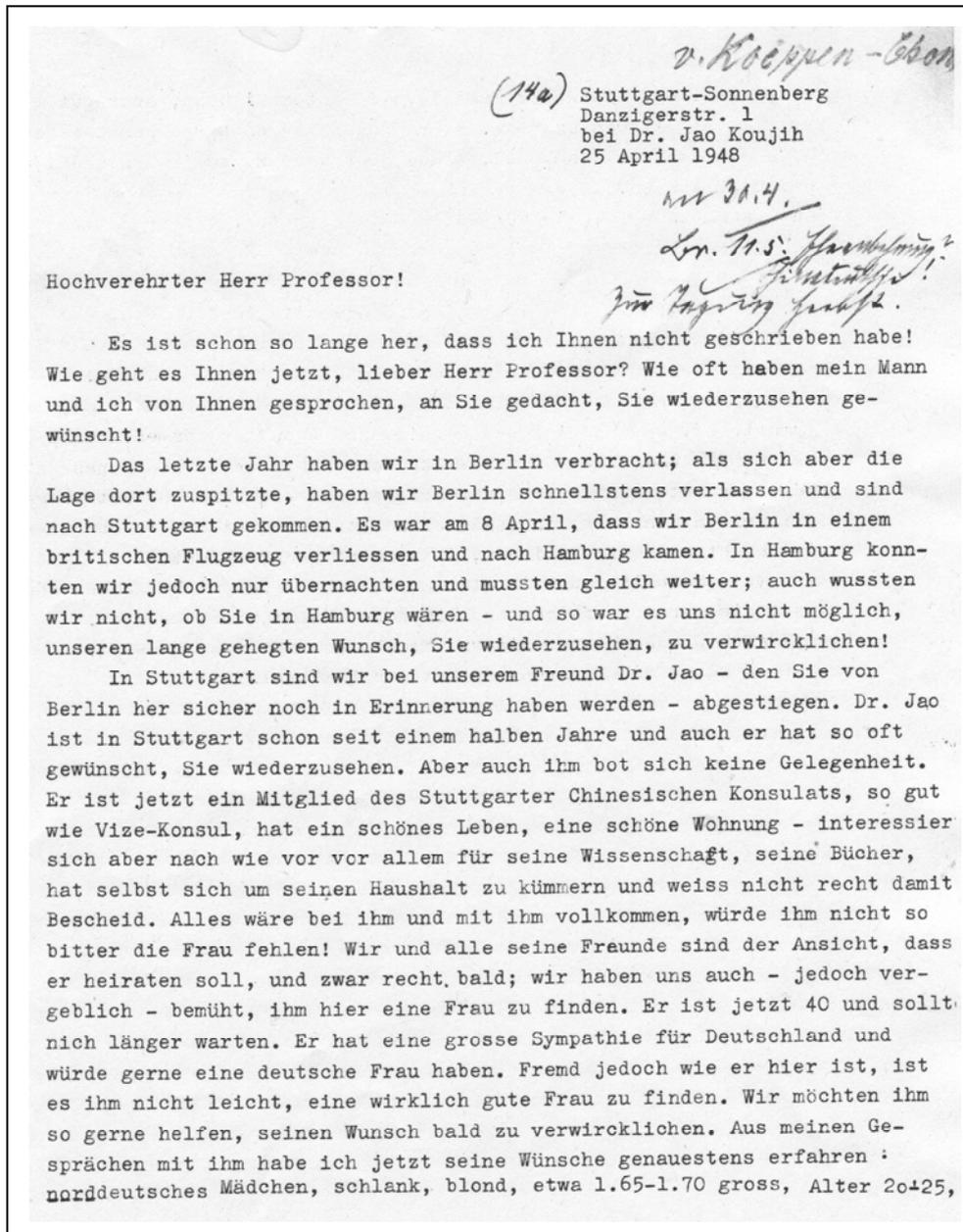
Censored

Herrn Prof. Dr. E. Boerschmann
21a Bad Pyrmont
Pension Ottomeyer
Brit. Zone

Ludwigsburg, 11. Nov. 1947

Lieber Herr Boerschmann,

nun bin ich also hier eingetroffen, mehr unfreiwillig als freiwillig. Ich hoffe, in diesem Monat entlassen zu werden, und will mich dann etwas in Deutschland umsehen. Meine Verwandten wohnen meist in Hannover. Wahrscheinlich lasse



Brief von C. C. Chen (Brief 19)

ich mich endgültig in Tübingen nieder. Mit Strewe¹⁰ stehe ich schon in brieflicher Verbindung. Ich wäre gern nach Hamburg gegangen, weil mich die Bibliothek des Chines. Seminars reizt. Aber offenbar ist dort für mich nichts zu tun und kein Platz. Sehr schade.

Ich würde mich sehr freuen zu hören, wie es Ihnen u. Ihrer Gattin geht.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Karl Büniger

K. Büniger¹¹
14a Ludwigsburg
Repatriation Center

3

14a Ludwigsburg, Repatriation Center, 28. Nov. 1947

Lieber Herr Boerschmann:

Herzlichen Dank für Ihre Karte v. 24. XI. mit den freundlichen Grüßen, über die man sich besonders freut, da der Empfang hier in Deutschland recht verschieden ausfällt.

Meine Frau¹² befindet sich noch in Goa, Portug. Indien, und es ist nicht abzusehen, wann sie nach Deutschland zurückkehren kann.

Unser gemeinsamer Bekannter Chiang Hai-chao¹³ hat mich in Shanghai einige Male aufgesucht. Er ist jetzt Generalsekretär im Control Yüan, hat also eine recht hohe Stellung. Der Yüan hat aber kaum ein Arbeitsgebiet u. keine Macht.

Bei meiner Rückkehr hatte ich den Wunsch, nach Hamburg zu gehen. Mich zog und zieht noch heute die Hamburger Sinologische Bibliothek und der Ostasiati-

10 M.Th. STREWE, Vorsitzender der Deutschen Ostasien-Gesellschaft (DOAG), gestorben 77jährig in Berlin im Jahre 1950.

11 Eine Kurzbiographie gibt Büniger selbst im folgenden Brief. Im übrigen vgl. „Verzeichnis der Schriften von Prof.Dr.Dr. Karl Büniger“, in: *OE*. 20.1973, 127–128, 1 Porträt; *State and law in East Asia. Festschrift Karl Büniger*. Wiesbaden: Harrassowitz 1981. 318 S. (mit Schriftenverzeichnis); *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes*. Bd.1, S.337–338; Ergänzungen zum Schriftenverzeichnis: H. WALRAVENS in: *OE*. 34.1991, 244–247. Biographisches außerdem in BÜNGER: *Quellen zur Rechtsgeschichte der T'ang-Zeit*. Neue, erw. Ausg. Nettetal: Steyler Verlag 1996. XIV–XV.

12 Dorothea Breyer und K. Büniger waren seit dem 18.12.1931 verheiratet.

13 江海潮; vgl. seine Dissertation: *Die Wandlungen im chinesischen Verfassungsrecht seit dem Zusammenbruch der Mandschu-Dynastie unter besonderer Berücksichtigung der rechtlichen Stellung des Saatschauptes*. Würzburg: Mayr 1937. XIV, 306 S. (Diss. Frankfurt v. 16.7.1937); Buchhandelsausgabe: Berlin: Heymann 1937. (Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht; 23.)

sche Verein, für den ich ja viele Jahre gearbeitet habe. Ich dachte auch, man würde Leute wie mich, wenn nicht sofort, so doch bald brauchen können. Ich wandte mich sogleich an Glathe¹⁴, mit dem ich in Shanghai freundschaftlichst zusammengearbeitet hatte, erhielt aber wiederholt die dringendste Auskunft, daß es für mich völlig ausgeschlossen sei, in Hamburg Zuzugsgenehmigung zu bekommen. Offenbar ist der Ostasiat. Verein nicht in der Lage, mir zu assistieren.

Dann schrieb ich an Prof. Jäger¹⁵ u. setzte ihm meine Pläne auseinander. Ich erhielt eine sehr liebenswürdige Antwort u. schickte ihm auf seine Aufforderung hin eine Skizze meines Lebens u. meiner Arbeit; er hatte die Absicht, meinen Fall mit Prof. Leo Raape¹⁶, den ich flüchtig bei Herrn F. W. Mohr¹⁷ kennen gelernt hatte, zu besprechen. Mein Brief war vom 21. Okt., aber ich habe noch keine Antwort erhalten.

Ich hatte die Absicht, wenn nötig in Hamburg eine kleine Stellung anzunehmen, um die Zuzugsgenehmigung zu bekommen. In der Hauptsache wollte ich aber noch etwa 1 Jahr intensiv Sinologie studieren. Dieses Studium wollte ich eventuell mit dem Dr. phil. Examen abschließen, was ich Ihnen aber nur vertraulich mitteile, da ich die Erfahrung wiederholt gemacht habe, daß sich alle sinologischen Türen schließen, sobald ich diese Möglichkeit andeute. Ich habe in Peking noch 2 Jahre lang auf das intensivste Sinologie betrieben u. konnte, wie ich Ihnen wohl schon schrieb, im Jahre 1946 ein erstes Buch veröffentlichen, in dem ich u. a. zwei Kapitel aus den T'ang Annalen [T'ang-shu 唐書] in Übersetzung bringe. Meine Studien kann ich nur in Hamburg fortsetzen, da ich an anderen Plätzen nicht die nötigen Bücher habe.

Manuskripte für drei weitere Bücher über chines. Rechtsgeschichte habe ich in China zurückgelassen u. versuche nun, einen Weg zu finden, um sie herzusch-

14 Alfred Glathe (1887–1954) lebte 1909–1946 in China, 1946–1951 Geschäftsführer des Ostasiatischen Vereins, Verfasser von: *Die chinesischen Zahlen*. Tôkyô: 1932. 47 S. (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens; 26B)

15 Fritz Jäger (1886–1957); Professor der Sinologie in Hamburg, nach dem Krieg vom Dienst suspendiert; vgl. Wolfgang FRANKE: „Fritz Jäger in memoriam“, in: *OE*. 4.1957, 1–4, 1 Porträt.

16 Leo Raape (1878–1964); 1915 Professor der Rechtswissenschaft in Halle, von 1924 bis 1948 in Hamburg, wo er von Nov. 1932 bis Okt. 1933 das Amt des Rektors bekleidete.

17 F. W. Mohr (1881–1936); Syndikus des Ostasiatischen Vereins; er war ab 1907 in China und wurde 1920 aus japanischer Kriegsgefangenschaft repatriiert; vgl. *Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft* 1930, 1259–1260. Zu seinen Publikationen gehören: *Die Pachtgebiete in China*. Die Organisation ihrer Verwaltung und Rechtspflege. Borna-Leipzig: Noske 1913. X, 39 S. (Diss. Marburg v. 28.11.1913) – *Deutsch-chinesische Unterrichtsstunden*. Kurzgefaßte Anleitung zur Erlernung der Anfangsgründe der chinesischen Sprache. Tsingtau: Haupt 1914. VIII, 122 S. – *Vademecum japanische Unterrichtsstunden*. Tôkyô: Geiser & Gilbert 1918. 5, IV, 240 S. – *Gedanken zur neudeutschen Chinapolitik*. Neuwied: Strüder 1920. VI, 237 S. – *Kurze Nachrichten aus Ost- und Südostasien*. Nr. 1. Hamburg: K. Thomsen 1922. – *Deutsche im Ausland*. Breslau: Hirt 1923. XII, 296 S. (mit Walter von Hauff). – *Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China*. Münster: Aschendorff 1928. VIII, 104 S. (Deutschtum und Ausland; 13.)

cken, wenn möglich auch einige meiner chines. Bücher, die in Hamburg nicht vorhanden sind.

Als ich in Hamburg nicht weiterkam, wandte ich mich an das Kaiser Wilhelm Institut für internationales Privatrecht, das im Jahre 1944 von Berlin nach Tübingen übersiedelt ist. Von dort habe ich den Bescheid, daß ich jederzeit meine frühere Tätigkeit und Stellung wiederaufnehmen kann u. sogar wahrscheinlich bis Pfingsten ein Zimmer bekommen kann.

Wenn ich nun nach Tübingen gehen sollte, so würde ich trotz des Mangels an der notwendigen Literatur meinen Plan nicht aufgeben, meine Lebensaufgabe der Erforschung der chinesischen Rechtsgeschichte zu widmen. Es ist dies ein Grenzgebiet zwischen Sinologie und Rechtswissenschaft. Daß meine Ansicht über die Fruchtbarkeit dieser Forschung richtig ist, wird mir durch die Anerkennung bestätigt, die mein Buch in Amerika findet. Ich kann natürlich nicht damit rechnen, daß meine Arbeit dieselbe Resonanz in Deutschland findet, wo sich die Fachwissenschaftler so eng aufeinander sitzen. Das hindert mich natürlich nicht, an meinem Arbeitsplan festzuhalten.

Ich erlaube mir, Ihnen in der Anlage eine Übersicht über meine bisherige Tätigkeit zu geben. Vielleicht findet sich mit Ihrer Hilfe, wenn nicht jetzt, so doch später, doch noch ein Platz für mich in Hamburg.

Meine parteimäßige Belastung dürfte meinen Plänen nicht entgegenstehen. Aber das können Sie besser beurteilen.

Wenn ich nach Hannover komme, werde ich gern bei Ihnen vorsprechen.

Ich bin mit herzlichen Grüßen und Empfehlungen an Ihre Gattin

Ihr ergebener Karl Büniger

Ich bitte auch um eine Empfehlung an Herrn Prof. Jäger.

Karl Büniger, geb. 28.3.1903

Wissenschaftliche Ausbildung

- 1924–1927 Studium der Rechtswissenschaft u. Sinologie
- 1928 Referendar Examen Berlin
- 1930 Diplom Examen am Oriental. Seminar Berlin für Chinesisch
- 1931 Dr. jur. Examen in Tübingen mit einer rechtsvergleichenden Dissertation
- 1933 Gerichtsassessor Examen in Berlin

Stellungen

- 1934 bis heute (mit zwei mehrjährigen Urlaubsreisen nach China)
Referent an den Kaiser Wilhelm Instituten für internat. Recht
- 1936 Sechs Monate als Richter am Landgericht II Berlin

- 1937–1938 Justitiar für Otto Wolff in China (1938-1941 in loserer Form weiter Rechtsberater für Otto Wolff)
- 1934–1941 (soweit nicht in China) Lehrauftrag an der Universität Berlin für ostasiatisches Recht
- 1940–1941 Sekretär beim Verband für den Fernen Osten
- 1941–1945 Rechtsberater der Deutschen Botschaft China
- 1942–1944 Professor für europ. Recht an der Comparative Law School in Shanghai (Soochow University; amerikan. Institution)
- 1946–1947 Professor für Recht an der Tung Chi Universität Shanghai sowie an der Comparative Law School (Vorlesungen über europ. Privatrecht in engl., chinesischer u. deutscher Sprache)

Veröffentlichungen

Bücher:

- Wirksamwerden der Willenserklärung nach deutschem u. ausl. Recht. 1932
- Das Zivilgesetzbuch von China. Marburg 1934
- Quellen zur Rechtsgeschichte der T'ang Zeit. Peking 1946

Zahlreiche Aufsätze in juristischen Zeitschriften über chines. Recht (*Zeitschrift für das ges. Handelsrecht*; *Niemeyers Zeitschrift für intern. Recht*; *Zeitschrift für ausl. u. intern. Privatrecht*; *Blätter für intern. Privatrecht* usw.); in sinolog. Zeitschriften (*Sinica*; *Scripta Serica* [!]; *Sinolog. Arbeiten*), und in der *Ostasiatischen Rundschau*.

Politische Stellung

Parteigenosse seit 1.5.1933. Niemals ein Amt innegehabt.

4

Ludwigsburg, 8. Dez. 1947

Lieber Herr Boerschmann:

Am 28. Nov. schrieb ich Ihnen einen Brief, und heute möchte ich Sie um eine andere Gefälligkeit bitten.

In Shanghai habe ich meine Bücher und 3 Manuskripte eigener Arbeiten zurückgelassen. Darunter befindet sich eine Übersetzung des ältesten chinesischen Gesetzbuches, das uns erhalten ist (des T'ang Gesetzbuches), und das ich mit einem umfangreichen Kommentar versehen habe.¹⁸ Das T'ang Gesetzbuch ist immerhin für die Sinologie so interessant, daß, wie ich kurz vor meiner Abreise

¹⁸ P. Roman Malek kündigte 1996 im Vorwort zur Neuausgabe von Büngers *Quellen zur Rechtsgeschichte der T'ang-Zeit* die Herausgabe dieses Werkes an.

aus Shanghai hörte, eine amerikanische Universität einen Preis für die Übersetzung ausgesetzt hat. Ich habe s.Zt. mehr als ein Jahr auf die Arbeit verwandt.

Da ich nun nicht weiß, wann ich meine Manuskripte wiedersehen werde, so möchte ich mich sogleich daran begeben, die Übersetzung zum 2. Male zu machen, wobei ich allerdings keinen Kommentar geben kann, da die nötige Literatur hier fehlt. Von Herrn H. Pohl hörte ich, daß sich ein Exemplar des [*T'ang lü shu-i* 唐律疏議] in der Hamburger Seminar Bibliothek befindet.

Meine Bitte geht dahin: Wenn mir das Exemplar des Seminars leihweise für 1–2 Monate überlassen werden könnte, eventuell gegen Hinterlegung einer Sicherheit, so wäre dies eine große Hilfe für mich. Ich wage das jedoch nicht zu hoffen. Aber ist es möglich, mir das Werk fotokopieren zu lassen? Es umfaßt 30 Kapitel, und in der Hamburger Ausgabe hat jedes Kapitel vermutlich durchschnittlich 12 Folioblätter, also insgesamt 720 Seiten. Ich bin bereit, für die Anfertigung der Fotokopie einen sehr hohen Preis zu zahlen.

Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie über die Möglichkeit einer solchen Fotokopie Erkundigungen einholen lassen könnten. Sie werden als Wissenschaftler mir nachfühlen können, wie sehr mir an der Vollendung der Arbeit liegt. Die erneute Übersetzung würde nicht mehr als 2 Monate in Anspruch nehmen.

Ich bin mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Karl Büniger

5

UNIVERSITÄT HAMBURG

den 15. Dez. 1947

Herrn
Dr. Carl Büniger
14a Ludwigsburg
Repatriation Center

Lieber Herr Dr. Büniger!

Ich habe Ihnen gleich zwei Briefe zu beantworten, den langen nebst Verzeichnis Ihrer Arbeiten vom 28.11. und den zweiten vom 8.12. Ich danke Ihnen sehr für die Offenheit, mit der Sie Ihre Lage und Ihre Hoffnungen mir klar dargelegt haben, und ich werde nach Möglichkeit Sie unterstützen, das können Sie sich denken.

Vor einigen Tagen sprach ich in Ihrem Interesse den Rektor, Prof. Dr. Laun¹⁹, internationaler Staatsrechtler, eine Leuchte unserer Universität und ein sehr hilfsbereiter Mann. Aber er ließ Ihnen keine unmittelbare Hoffnung. Um an der Universität zu wirken, müßten Sie, sagte er, eben habilitieren in der Juristischen Fakultät. Eine besondere Stelle für Sie, etwa im Internationalen Rechtsinstitut, ist nicht vorhanden. Im übrigen hörte er mit großem Interesse von Ihrem Werdegang und von Ihren Arbeiten.

Also da ist nichts Unmittelbares für Sie zu erhoffen, Sie müssen auf Ihren Plan, ein Jahr hier Chinesisch zu arbeiten, zurückkommen. Ich meine, wenn Sie es durchhalten können, wäre es sehr gut, daß Sie den Dr. phil. in Chinesisch machten. Mit Ihren bereits großen Kenntnissen werden Sie das unschwer in einem Jahr erreichen, und dann sind Sie «ebenbürtig», denn das verlangen die Sinologen immer, wenn Sie später sinologisch tätig sein wollen. Die Grenzgebietler, wie auch ich einer bin, haben es ja immer schwer, die Anerkennung für ihre Quellenuntersuchungen zu finden. Sie müssen sich also entscheiden, ob Sie herkommen an das Seminar, fast mit Sicherheit wird der Ordinarius bis Ostern besetzt sein und Sie werden dann viel weitere Anregung finden, oder Sie müssen eben vorläufig nach Tübingen gehen, wo Sie aber, wie ich fürchte, für Ihre eigentlichen Studien nicht weiterkommen.

Nun zu dem zweiten Fall, der neuen Übersetzung Ihres T'ang-Gesetzbuches. Es ist ja ebenso tragisch, daß Sie in Ungewißheit bleiben müssen über den Verbleib Ihres wertvollen Manuskripts in China, wie mutig, daß Sie die Riesearbeit nun für alle Fälle noch einmal machen wollen. Wir wollen Ihnen gern helfen, aber das Werk, ein T'ao mit acht Heften, können wir Ihnen leider nicht zusenden, es müßte schon nach Ihrem Vorschlag photokopiert werden. Herr Dr. Engelmann, unser Assistent, auch Jurist mit Dissertation über das Eherecht²⁰, hat ausgerechnet, daß es 700 Doppelseiten sind, gleich 1400 Seiten, die photokopiert werden müßten. Nach unseren Erfahrungen hier beträgt der Preis dafür 50 Pfg. pro Seite, im ganzen also 700.– Mark, immerhin ein ungeheurer Preis, auch noch unter der Voraussetzung, daß überhaupt Papier dafür vorhanden ist. Daran hat es in letzter Zeit auch bei uns für Photokopien gefehlt.

Aus Ihrem Vorhaben, zwei Monate für die Arbeit anzusetzen, entnehme ich mit Schrecken, daß Sie etwa noch mit längerem Aufenthalt im Lager zu rechnen haben. Denn sonst wäre es ja einfacher für Sie, hierher zu kommen und das Geld besser für einen Aufenthalt in Hamburg anzulegen und das Werk hier im Original kostenlos zu benutzen. Bedenken Sie auch, daß das Photokopieren lange Zeit in Anspruch nimmt, es könnte allerdings mit Fortgang Ihrer Arbeiten

19 Rudolf Edler von Laun (1882–1975) 1919 ordentlicher Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Hamburg, 1950 emeritiert; vgl. *NDB*. 13.1982, 715–717 (G. Stadtmüller).

20 *Das chinesische Eherecht*. Stuttgart: Enke 1928. 189 S. (Diss. Breslau v. 2.1.1928); auch in *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft*. Bd.43; Engelmann war 1947–1953 Assistent und ging dann in den Auswärtigen Dienst.

allmählich geschehen. Bitte geben Sie baldigst Nachricht, wohin Ihre Pläne nun gehen können.

Wir machen um den 20. ds. Mts. Weihnachtsferien, ich fahre mit Dr. Engelmann nach Pymont zu meiner Frau und hoffe, wenn Sie doch entlassen werden und Ihr Weg Sie dort vorbeiführt, Sie bei uns als unser lieber Gast zu begrüßen. Für alle Fälle die besten Wünsche zu Weihnachten und Neujahr und für alle Ihre Unternehmungen in kommender Zeit.

Mit den allerbesten Grüßen

stets Ihr ergebener

Boerschmann

6

21.12.1947

Lieber Herr Börschmann:

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren eingehenden und hilfsbereiten Brief vom 15. Dezember. Ich kann wohl damit rechnen, im Januar entlassen zu werden. Dann will ich nach Hannover fahren, und es ist wohl das beste, ich komme dann nach Hamburg oder Pymont, wo Sie sich grade befinden. Ich kann wohl Ihrem Brief entnehmen, daß meiner Registrierung in Hamburg als Student keine Hindernisse im Wege stehen. Diese Frage hatte ich Prof. Jäger bereits gestellt, und erhielt die Antwort, das sei ausgeschlossen. Später hörte ich dann aber von anderer Seite, daß doch noch ein Weg offen sei.

Inzwischen habe ich Verhandlungen mit dem Kult.-Ministerium in Stuttgart angefangen, das auch für Tübingen in dieser Beziehung zuständig ist. Ich will mal sehen, was dabei herauskommt. Bis zu meiner Entlassung wird sich wohl etwas entscheiden. Ich war angenehm überrascht, mit wie viel Verständnis und Großzügigkeit mir dort entgegengekommen wird, wie übrigens schon vor mir anderen zugezogenen Wissenschaftlern. Tübingen kann sich ja heute einer Reihe angesehener Köpfe rühmen. Man sagte mir auch Unterstützung bei dem Herbringen meiner Bibliothek aus China zu; sie würde eine erhebliche Bereicherung der sinolog. Bibliotheken in Deutschland sein.

Was mich nach Hamburg zieht, würde eben die Möglichkeit sein, mich dort sinologisch weiterzubilden.

Wegen der Fotokopien will ich jetzt versuchen, mir Geld flüssig zu machen, und werde dann wieder von mir hören lassen.

Ich bin Ihnen für Ihre so freundschaftliche Auskunft und Ihre Bemühungen zu großem Dank verpflichtet und noch mehr für die Zusage, sich auch künftig für mich einzusetzen. Es ist so angenehm, zu erfahren, daß so alte Beziehungen noch tragen, und man empfindet das als Heimkehrer doppelt angenehm.

Habe ich Ihnen im letzten Brief mitgeteilt, daß Herr Chiang Hai-chao sich im Sommer ds. J. mit Frl. Chen verheiratet hat? Frl. Chen hat in Jena Jura studiert u. ich lernte sie auf einem Chines. Ball in Berlin kennen, wo sie sich in Ihrer Tischgesellschaft befand.

Ich bin mit den besten Grüßen und Wünschen zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr für Sie und Ihre Gattin

Ihr ergebener

Karl Büniger

7

Ludwigsburg, den 7. Januar 1948

Lieber Herr Boerschmann:

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 3. Januar, der mich erreichte, als ich grade von einer Reise zu meiner Mutter²¹ zurückkehrte. Ich fand meine Mutter, die ich Anfang 1941 zuletzt sah, etwas gealtert, aber erschreckend elend aussehend, was ich auf ihre schweren Erlebnisse während einer Flucht zurückführe. Da sie aber körperlich noch recht rüstig ist, hoffe ich, daß sie sich wieder erholt. Ich will sehen, daß ich sie irgendwo mal einen Monat zur Erholung unterbringen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre freimütigen Äußerungen über den Stand der Sinologie. Sie ermutigen mich, auch meinerseits weiterhin ganz offen zu sprechen, denn ich weiß, daß Sie den richtigen Gebrauch für die Förderung der Sache damit machen werden. Darf ich Sie aber bitten, meine früheren Angaben über meine Pläne in Tübingen und auch über die Hilfsbereitschaft des Stuttgarter Kultusministeriums auf keinen Fall dritten gegenüber für die nächsten zwei Monate zu benutzen. Sie würden damit meine Aussichten aufs Stärkste gefährden und damit auch einen Ansatzpunkt für die Chinakunde, denn das Interesse der Herren hängt aufs Innigste mit meiner Person zusammen. Sobald Leute von dem Schläge von Fuchs²² von meinen Plänen erfahren, würden sie quer schießen, auch wenn sie gar nichts davon haben. Und wenn Sie anderen gegenüber davon etwas erwähnen, so ist es unvermeidlich, daß es sehr rasch herumsickert und weiterhin bekannt wird.

21 Anna Büniger, geb. Homann.

22 Walter Fuchs (1902–1979) wurde 1956 Professor der Sinologie in Berlin; vgl. Martin GIMM: „Verzeichnis der Schriften von Prof. Dr. Walter Fuchs“, in: *OE*. 19.1972, 1–7, Porträt mit Widmung; Tilemann GRIMM: „Walter Fuchs in memoriam“, in: *OE*. 25.1978, 121–122; Wolfgang FRANKE: „Walter Fuchs in memoriam“, in: *OE*. 27.1980, 141–150; vgl. auch den Briefwechsel „Zur Biographie des Sinologen Walter Fuchs (1902–1979)“, in: *NOAG*. 75.2005, 117–149. – Hier wird offenbar auf Grund von Gerüchten geurteilt, was Fuchs selbst in seinen Briefen beklagte. Später waren Fuchs und Büniger gut befreundet.

Zur weiteren Begründung dieser Vorsichtsmaßnahmen, muß ich so ungern ich es tue, mich etwas weiter über den Charakter von Herrn Fuchs äußern. Aber die Selbstverteidigung erfordert es. Er gilt – und ich habe es durch eigene Erfahrung bestätigt gefunden – als sehr eifersüchtig, so daß er jeden, der nicht streng zur Sinologie gehört, anfeindet, sobald dieser nur zu publizieren anfängt. Er hat z. B. versucht, mir das Publicieren in den *Monumenta Serica* zu verlegen, natürlich vergeblich. Dabei sind seine Mittel ausgesprochen intrigant. Trotzdem muß man ihn zu fördern versuchen, da er zu den wenigen gut und vielseitig ausgebildeten Sinologen Deutschlands gehört. Daher habe ich ihn kürzlich auf Heidelberg aufmerksam gemacht, sobald ich im Kultusministerium hörte, dort seien vielleicht Chancen für einen Sinologen. Auch gab ich ihm die mir zur Verfügung stehenden persönlichen Wege bekannt, auf denen er dort anfragen könnte. Ich erwähne dies nur, um zu zeigen, daß ich mich sachlich in keiner Weise durch persönliche Erwägungen beeinflussen lasse.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn Fuchs endlich einmal etwas Handfestes Sinologisches arbeiten würde. Er beschränkt sich dauernd auf bibliographische Arbeiten und Editionen alter seltener Werke. Offenbar will er sich ungeschmälert die unangreifbare Position eines Kritikers bewahren, der selbst einfach deswegen keine Angriffspunkte bietet. Erst wenn ein Sinologe einen längeren ungekürzten Text übersetzt hat, hat er m. E. den Befähigungsnachweis erbracht. Denn dann kann er nicht mehr die ihm unverständlichen Stellen auslassen.

Ich hoffe sehr, daß Hamburg bald besetzt wird. Es muß aber ein aktiver Mann dorthin, der nicht wieder das Interesse erlahmen läßt. Wilhelm²³ wird als Sinologe sehr kritisch betrachtet (wahrscheinlich zu Recht). Er hat aber den großen Vorteil, sehr rührig zu sein, und diese Seite darf man heute nicht unbeachtet lassen. Eberhardt²⁴ hat sich durch seine vielen Veröffentlichungen einen guten Namen gemacht und seine erstaunliche Belesenheit bewiesen. Schmitt²⁵ ist geistig ein Kind, hat aber die erfreuliche Eigenschaft, Schüler zu interessieren, wenn auch vielleicht oberflächlichen Arbeiten anzuregen. Er hat mal fachlich

23 Hellmut Wilhelm (1905–1990); seit 1948 Professor für Sinologie an der University of Washington, Seattle; vgl. F. W. MOTE: „Hellmut Wilhelm: A biographical note“, in: *MS*. 29.1970 /71, III–VI; „A list of publications of Hellmut Wilhelm“, in: *OE*. 35.1992, 23–34; David R. KNECHTGES / George E. TAYLOR / Donald W. TREADGOLD / Frederick W. MOTE / Herbert FRANKE: „Hellmut Wilhelm. Memories and bibliography“, in: *OE*. 35.1992, 5–34.

24 Wolfram Eberhard (1909–1989); seit 1948 Professor für Soziologie an der University of California, Berkeley. H. WALRAVENS: „In memoriam Wolfram Eberhard“, in: *OE*. 33.1990: 2, 5–10, Porträt; *Legend, lore and religion in China*, ed. by Sarah ALLEN / Alvin P. COHEN. San Francisco: CMC 1979. (Schriftenverz. 225–266); Alvin P. COHEN: „In memoriam Wolfram Eberhard, 1909–1989“, in: *Asian Folklore Studies*. 49.1990, 128; *CAJ*. 34.1990, 180.

25 Erich Schmitt (1893–1955) Professor der Sinologie an der Universität Bonn; vgl. W. FRANKE: „Erich Schmitt“, in: *NOAG*. 79/80.1956, 149; H. WALRAVENS: *Vincenz Hundhausen (1878–1955). Nachdichtungen, Pekinger Bühnenspiele und zeitgenössische Kritik*. Wiesbaden: Harrassowitz 2000, 147–183.

eine arge Kritik einstecken müssen.²⁶ Auch hat er leider einen gewissen Professoren-Hochmut.

Meine ganze Hoffnung ist, daß es Ihnen gelingen möge, einen tüchtigen deutschen Sinologen nach Hamburg zu ziehen, wo jetzt allein gute Arbeitsmöglichkeiten sind.

Indem ich Sie nochmals bitte, über meine Pläne usw. zunächst noch Schweigen zu wahren, bin ich mit nochmaligem herzlichem Dank für Ihre freundlichen Zeilen

Ihr ergebener

Karl Bünger

8

UNIVERSITÄT HAMBURG
PROFESSOR ERNST BOERSCHMANN

den 28. Januar 1948

Herrn
Dr. Carl Bünger
14a Ludwigsburg
Repatriation Center

Mein lieber Herr Dr. Bünger!

Auf Ihre freundl. Karte vom 15.I., auch auf den Brief vom 7.I. haben wir hier mit einer Photokopieranstalt verhandelt, sie ist leistungsfähig und wird ab 2.II. auch im Besitz von Papier sein, was andere Anstalten nur noch selten haben. Da ich inzwischen auch Ihre 100.– Mark bekommen habe, wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 3. oder 4.II. der erste Satz aus dem Werk der T'ang-Gesetze nach Ihren näheren Angaben für Ihren ganzen Betrag in wenigen Tagen fertig sein und an Sie abgeschickt werden. Die Vorreden bleiben fort wie Sie gewünscht. Hoffentlich können Sie dann an Ihre lang unterbrochene Arbeit gehen.

Was Ihre Mitteilungen über die verschiedenen Sinologen betrifft, die für eine etwaige Besetzung des Lehrstuhls hier in Frage kommen, so habe ich das Wesentlichste daraus Herrn Professor Schubring²⁷ zur Kenntnis gegeben, er ist der eigentliche Bearbeiter dieser Frage in dem Ausschusse der Fakultät und muß alle Einzelheiten kennen. Die Sache selbst, nämlich die Besetzung, ist noch keinen rechten Schritt weitergekommen, und wir haben große Sorge, ob das

26 Gemeint ist wohl seine Auseinandersetzung mit Vincenz Hundhausen; vgl. HUNDHAUSEN: *Der Fall Erich Schmitt*. Peking 1929. 4 Bl.

27 Walther Schubring (1881–1969) Professor für Indologie an der Universität Hamburg; vgl. W. SCHUBRING: *Kleine Schriften*. Hrsg. v. Klaus Bruhn. Wiesbaden: Steiner 1977. XVII, 496 S.

Sommersemester wieder ohne einen Ordinarius verlaufen soll, denn es sind hier schon einige von den Studenten nahe an die Prüfung herangekommen. Da wir überdies ohne Lektor sind, ist die erfolgte Ausbildung sehr lückenhaft. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für Ihre genauen Mitteilungen, die das gesamte Bild viel klarer gemacht haben.

Was Ihre Pläne in Süddeutschland anlangt, so hatte ich darüber nur kurz an Hänsch geschrieben. Auf Ihre Andeutung vom 7.I. habe ich ihn sofort über den vertraulichen Charakter unterrichtet und er hat auch bereits entsprechend geantwortet.

Nun sprach ich gestern über Sie und Ihre ganzen Pläne eingehend auch mit Professor Dr. Raape, hier ein berühmter Mann wegen seiner wunderbaren Kollegs und Vertreter für ausländisches Recht, er leitet auch das Seminar mit Hilfe eines Assistenten. Er freute sich sehr, nach langer Zeit wieder einmal etwas Genaueres und Ausführliches über Sie zu hören, ich glaube, Sie sind vor langer Zeit in Bonn zusammen gewesen, wo er promoviert und sich habilitiert hatte. Indessen konnte er keine andere Auskunft geben als auch der Rektor Prof. Laun, worüber ich Sie ja bereits unterrichtet habe. Es wäre hier an der Universität in der Juristischen Fakultät durchaus keine Möglichkeit, Sie unterzubringen, überdies hätte man hier bisher noch keinerlei Beziehungen zum chinesischen Recht gehabt auf dem Seminar. So meinte er, daß der gegebene Ort für Sie doch Ihre alte Stelle an der Kaiser-Wilhelm-Akademie, jetzt in Tübingen sei, was Sie ja selber am besten wissen. Er läßt Sie herzlich grüßen.

Nach wie vor halte ich es für das beste, wenn Sie alsbald nach Ihrer Entlassung, die doch bald kommen muß, hierher nach Hamburg kommen und erst einmal Ihren Plan ausführen, zwei Semester hier zu arbeiten, wenn möglich als eingetragener Studierender, und Ihren Dr. Phil. machen, nebenbei Ihr T'ang-Gesetzbuch druckfertig ausarbeiten, dann haben Sie doch Ihre abgeschlossene sinologische Grundlage und sind alsdann freier in Ihren Entschlüssen.

Mit den besten Grüßen und allen guten Wünschen, insbesondere auch, daß Sie von Ihrer Frau gute Nachricht haben und Sie bald wiedersehen können, bin ich

stets Ihr getreuer

Boerschmann

P.S. Für den Fall, daß Sie schon früher frei kommen und zu unseren nördlichen Gefilden zurückfinden, mögen Sie wissen, daß ich bereits ab 13.II. in Pymont, Pension Ottomeyer, sein werde bei meiner Frau, wo ich nebenbei gesagt, am 18. meinen Geburtstag feiern werde, sogar den 75. Wenn Sie also in diese Gegend kommen, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie einige Tage unser Gast wären. Ich bleibe dort bis Ende April, werde nur vom 3. bis 8.IV. in Hamburg sein für einen Vortrag, danach wieder Pymont.

9

K. Bünger
K. W. I. für ausländisches und internationales Privatrecht
Tübingen
Universitätsbibliothek

20. Juni 1948

Lieber Herr Boerschmann

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14. Juni, der mich gestern erreichte. Ich möchte die letzte Gelegenheit des billigen Portos benutzen, um Ihnen sogleich zu antworten.

Zunächst über Prof. Herrfahrdt.²⁸ Ich kenne ihn seit längerem. Er hat im Mai-Heft (dem letzt erschienenen) der *Forschungen und Fortschritte* 1948 einen Aufsatz über Gewaltenteilung in der neuen chinesischen Verfassung veröffentlicht. Am Schlusse des Heftes finden Sie auch seine Personalien angegeben. Verdienstvoll an ihm finde ich, daß er in Marburg im juristischen Seminar so etwas wie eine ostasiatische Abteilung eingerichtet hat und manche seiner Schüler zu Dissertationen über ostasiatisches Recht angeregt hat. Er selbst ist zu seinen Ostasien-Studien mehr über Japan gekommen, als die Konjunktur danach war. Er hat einmal gegen mich bei meinem Chef, Prof. Bruns²⁹, eine Attacke geritten mit der Absicht, mich auf das Privatrecht zu beschränken und sich selbst für das ganze öffentliche Recht auch Chinas gewissermaßen ein Reservat zu schaffen. Das gelang ihm natürlich daneben und Bruns gab mir sogleich Kenntnis von dem Vorfall.

Das Ereignis hat mich Herrfahrdt gegenüber nicht verstimmt. Wir haben uns auf der Mainzer Tagung des längeren und freundschaftlich unterhalten. Von Ostasien-Dingen hat er nur eine amateurhafte Kenntnis. Ich habe seine Bestrebungen stets unterstützt und werde es auch weiter tun, denn er wirkt trotz seines etwas trockenen Stils und seiner trockenen Art günstig in Richtung einer Werbung für chinesische Dinge in breiteren Kreisen. Ob Sie ihn zu seinem Vortrag auffordern, wird wohl davon abhängen, ob Sie auch populärwissenschaftliche Vorträge haben wollen. Vom Standpunkt der internationalen Wissenschaft aus gesehen, werden Sie kaum eine neue Idee oder neue Ergebnisse der Forschung von ihm erwarten können. Vielleicht lesen Sie einmal seinen oben angegebenen Aufsatz und bilden sich selbst ein Urteil.

Übrigens schrieb mir Herrfahrdt kürzlich und stellte es so dar, als ob es schon bestimmt sei, daß er einen Vortrag halten würde in Hamburg.

28 Heinrich Herrfahrdt (1890–1969); seit 1933 Ordinarius für Rechtswissenschaft an der Universität Marburg; vgl. *Kürschners Gelehrten-Kalender* 7.1950, 783.

29 Viktor Bruns (1884–1943); Gründer des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, 1924; vgl. *NDB*. 2.1955, 687 (C. Bilfinger).

Mit Kirfel³⁰ habe ich korrespondiert, nachdem ich in Mainz seinen Vater³¹ kennen gelernt und mit ihm geplaudert hatte. Er hat sich entschlossen, über die Rolle des chines. Gewohnheitsrechts als Ausdruck der chines. Weltanschauung (oder so ähnlich) zu sprechen. Ich bin sehr gespannt, wie er sich aus der Affaire ziehen wird. Ich selbst könnte heute nicht über dieses Thema sprechen, an dem sich noch niemals jemand ernsthaft versucht hat. Meine Bedenken gegen die bisher gewissermaßen aus dem hohlen Bauch vorgetragenen Ansichten zu dem Thema, habe ich einmal geäußert. Selbstverständlich habe ich Kirfel darauf aufmerksam gemacht. Wenn er wirklich den nötigen Überblick hat, kann seine Arbeit verdienstvoll werden.

Ich möchte Ihnen heute noch Kenntnis von folgendem Vorfall geben, dessen Zusammenhang mit der China-Tagung Ihnen sogleich klar werden wird. Gelegentlich meines Lehrauftrages hier wurde das Gutachten von Haenisch³² eingeholt und sonst keinem anderen Sinologen. Haenisch hat meine sinologischen Qualifikationen verneint, was für mich nachträglich einige Unannehmlichkeiten bedeutete. Haenisch hat das getan, ohne meine sinologischen Arbeiten zu kennen, obwohl er von ihrer Existenz wußte! Ich hatte ihm über meine Arbeiten (veröffentlichte und unveröffentlichte) genau berichtet und er hätte sie anfordern können. Dies Verfahren zu charakterisieren, erspare ich mir. Jedenfalls hat er sich damit eine Blöße gegeben, die ich jederzeit mit guter Aussicht auf Erfolg ausnutzen kann.

Für eine ähnliche Arbeit wie meine erhielt ein junger französischer Sinologe einen Preis. Hier in Deutschland versuchen die alten Sinologen den jungen abzuwürgen.

Welchen Gebrauch ich von der Affaire machen werde, insbesondere ob ich gelegentlich der Tagung in Hamburg über sie sprechen werde, überlege ich mir noch.

Jedenfalls möchte ich Sie, nachdem die Dinge so liegen, um folgendes bitten: Wenn für die Tagung in Hamburg eine ähnliche Liste von Vortragenden oder Teilnehmern aufgestellt wird, wie sie bei der Versendung der Aufforderungen zu Vorträgen erfolgte, so möchte ich nicht unter Juristen, sondern unter Sinologen aufgeführt werden. Ich hoffe, daß Sie deswegen keine Bedenken tragen, nach-

30 Harald Kirfel (1916–); Jurist und Sinologe; seine Dissertation war: *Das Gewohnheitsrecht bei Kauf und Verkauf von Immobilien in China und Mandschukuo*. Bonn: Scheur 1940. 62 S. (Bonn, Phil. Diss. vom 8.10.1940). Er arbeitete mit an: *Deutsch-japanisches Wörterbuch der Wehrsprache*. Hrsg. von der Wehrmachtsdolmetscher-Lehrabteilung. Berlin: Weidmann 1945. 226 S. (mit Wolf Haenisch und Frithjof Schmelting).

31 Willibald Kirfel (1885–1964); Indologe, seit 1922 ordentlicher Professor an der Universität Bonn; vgl. *NDB*. 11.1977, 668–669 (Robert Birwé).

32 Erich Haenisch (1880–1966); Professor für Sinologie in Berlin, erhielt dann den neu eingerichteten Lehrstuhl in München; vgl. „Erich Haenisch in memoriam (1880–1966)“, in: *OE*. 15.1968, 121–122, 1 Porträt; E. HAENISCH: „Sino-mongolische Späne“, in: *Ural-altaische Jahrbücher*. 47.1975, 72–83.

dem ich hier den Lehrauftrag habe und z.B. auch Frau v. Winterfeldt-Contag³³, die von Hause aus Kunstwissenschaftlerin ist, unter den Sinologen und nicht unter den Kunstwissenschaftlern aufgeführt ist.

Ferner erhebe ich Anspruch darauf, an den Besprechungen, die für den engeren Kreis der sinologischen Wissenschaftler vorgesehen sind, teilzunehmen. Sollte hiergegen von anderer Seite erfolgreich Einspruch erhoben werden, so müßte ich mir überlegen, ob ich überhaupt an der Hamburger Tagung teilnehme.

Ich hoffe, lieber Herr Boerschmann, daß Sie die Motive verstehen werden, die mich zu diesen beiden Bitten bewegen. Von mir aus legte ich auf diese Äußerlichkeiten kein Gewicht. Nun aber, nachdem ich angegriffen bin, will ich vor meinen Gegnern nicht zurückweichen. Als ein Zurückweichen würde es aber ausgelegt werden müssen, wenn ich jetzt in einer zweifelhaften Stellung in Hamburg erscheine.

Die vorstehenden Angaben sind nur für Sie persönlich bestimmt. Ein Schreiben an die China-Tagung, in dem ich einige weitere Fragen beantworte, füge ich bei.

Ich bin mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihre Gesundheit

Ihr ergebener Karl Bünger

10

Tübingen, 2. Okt. 48

Lieber Herr Professor Boerschmann:

Soeben erfahre ich aus einem Brief von Prof. Jäger aus Hamburg, daß Ihre Gesundheit nicht die beste sei und Sie zur Zeit in Pymont weilten. Ich reise heute nach München, um Prof. Haenisch zu besuchen. Möchte aber doch, da ich von unterwegs nicht gut schreiben kann, Ihnen mit diesen wenigen Zeilen gute Erholung in der guten Pflege Ihrer verehrten Gattin wünschen. Meinen Plan, nach Hamburg zu fahren, habe ich noch nicht aufgegeben. Vielleicht paßt es Ihnen, wenn ich dann kurz bei Ihnen vorbeikomme. Ich hoffe, Sie dann wieder in gewohnter Frische und Energie vorzufinden.

Mit besten Wünschen und herzlichen Grüßen Ihnen und Ihrer Gattin

Ihr ergebener K. Bünger

33 Viktoria von Winterfeldt-Contag (1906–1973); 1932 Promotion in Hamburg. Von 1934–1936 Beraterin des Palastmuseums in Peking; ab 1947 Lehrbeauftragte für Sinologie, ab 1957 außerplanmäßige Professorin an der Universität Mainz. Zu ihren bekanntesten Arbeiten gehören: *Maler- und Sammlerstempel aus der Ming- und Ch'ing-Zeit*. Shanghai: Commercial Pr. 1940. LXXV, 631 S. (mit Wang Chi-ch'üan); *Die beiden Steine. Beitrag zum Verständnis des Wesens chinesischer Landschaftsmalerei*. Braunschweig: Klemm 1950. 101 S., 32 Taf.

11

Tübingen, den 22. Dezember 1948

Lieber Herr Boerschmann,

lange habe ich nichts von Ihnen gehört und habe mir häufig Gedanken gemacht, wie es Ihnen wohl gehen möge. Gelegentlich hörte ich aus Hamburg, daß Ihre Besserung gute Fortschritte mache, und so habe ich die Hoffnung, daß Sie im kommenden Jahre bald wieder Ihre Tätigkeit in Hamburg aufnehmen werden. Ich hoffe dies nicht nur, weil ich Ihnen persönlich zugetan bin, sondern auch im Interesse der deutschen sinologischen Forschung.

Gute Gesundheit und Wiederaufnahme Ihrer Tätigkeit in Hamburg sind also meine hauptsächlichen Wünsche, die ich Ihnen zum Jahreswechsel aus ganzem Herzen sende.

Professor Jäger schrieb mir mal, daß auf der Hamburger Kandidatenliste jetzt Wolfgang Franke³⁴ an erster Stelle steht, dann folge Fuchs; wer an dritter Stelle steht, erwähnte er nicht. Das hat mich für Franke sehr gefreut. Ich halte ihn für den besten Mann, den Hamburg heute bekommen kann. Leider ist zu fürchten, daß Franke praktisch gar nicht wird kommen können, auch wenn der Ruf an ihn ergehen sollte, was noch nicht erfolgt ist. Die Angelegenheit ist eben zu lange verschleppt worden. jedenfalls bin ich froh, daß meine s.Zt. in Hamburg geäußerte Ansicht über Franke anerkannt worden ist, obwohl man damals zunächst allgemein Franke als zu jung usw. gar nicht in Erwägung ziehen wollte.

Ich hoffe auch, daß Sie uns im nächsten Jahre Ihr Pagodenbuch³⁵ schenken werden.

Es würde mich sehr interessieren, ob Sie mit Duyvendak³⁶ in Leiden in Korrespondenz stehen. Auch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, wer jetzt in Leiden außerordentlicher Professor ist. Ich suche einen Weg, mit den Herren in Leiden in Verbindung zu kommen. Ich weiß, daß Haenisch mit Duyvendak korrespondiert, aber ich mag Haenisch nicht bitten.

Zum Weihnachtsfeste sende ich Ihnen und Ihrer Gattin herzliche Grüße und wünsche Ihnen, daß Sie das Fest in guter Gesundheit erleben mögen. Das ist heute wohl alles, was man wünschen kann. Vom Frieden auf Erden kann wohl auf lange Zeit keine Rede sein.

Ihr sehr ergebener

Karl Büniger

34 Wolfgang Franke (1912–) wurde 1950 Professor für Sinologie in Hamburg; vorher hatte er in China gelehrt; vgl. Wolfgang FRANKE: *Im Banne Chinas. Autobiographie eines Sinologen*. Dortmund: Projekt-Verlag 1995. IV, 248 S. (edition cathay; 11) [Bd.2:] 1950–1998. Bochum: Projekt-Verlag 1999. 299 S. (edition cathay; 48)

35 Den im Manuskript fertigen 2. Teil des Pagoden-Werkes; nicht veröffentlicht.

36 J.J.L. Duyvendak, Professor für Sinologie an der Universität Leiden; vgl. Erich HAENISCH: „J.J.L. Duyvendak in memoriam, 1889–1954“, in: *OE*. 2.1955, 121–122.

12

Tübingen, den 27. Januar 1949
Mörikestr. 1

Lieber Herr Professor Boerschmann,

Anfang Dezember schrieb mir Wolfgang Franke aus Peking, daß Sie ein Manuskript von ihm hätten, das er Ihnen für die geplante Sinologen-Tagung in Hamburg zugeschickt hatte, und daß er Sie gebeten hätte, mir das Manuskript zu übersenden. Er bat mich in seinem Brief, für die Publikation des Manuskripts Sorge zu tragen und machte dazu bestimmte Vorschläge.

Wenn Sie das Manuskript noch haben, so wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es mir bald schicken würden, damit ich dem Wunsch von Franke entsprechen kann.

Ich habe längere Zeit nichts von Ihnen gehört, hoffe aber, daß ich das als ein gutes Zeichen deuten kann, denn Ihre letzte Nachricht war sehr erfreulich. Da ich nicht weiß, wo Sie sich zur Zeit aufhalten, schicke ich diesen Brief über Herrn Dr. Engelmann.

Es scheint ja jetzt, als ob Sie in Hamburg einen Sinologen bekommen werden. Dazu gratuliere ich.

Aus Berlin bin ich auf den 75. Geburtstag von M. Th. Strewe aufmerksam gemacht worden. Aber Ihnen ist dieses Datum sicherlich schon längere Zeit im Gedächtnis gewesen.

Meine Arbeit nähert sich dem Abschluß. Und auch was meine persönliche Zukunft anbetrifft, so wird dieses Frühjahr vielleicht eine Entscheidung bringen.

Ich bin mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

K. Bünger

13

Ernst Boerschmann
Professor

Altenaustr. 6, Pension Ottomeyer, den 21.2.1949

Herrn Dr. Karl Bünger
Tübingen
Mörikestr. 1

Mein lieber Herr Bünger!

Ihren Brief vom 27. Januar kann ich erst heute zur Not beantworten, nachdem ich Sie so lange ohne Nachricht habe warten lassen müssen. Ihre Vermutung,

daß mein Schweigen günstig für mich zu deuten ist, trifft leider nicht zu. Ich schleppe mich mit der energischen Behandlung eines alten Darmleiden seit 1934, jetzt seit Juli 1948 noch in Hamburg herum, machte dort eine Röntgenkur durch, danach hier in Pymont lange Wochen im Lazarett und Pflege zu Hause, Anfang Januar Operation in Hannover und seitdem liege ich sozusagen fest zu Bette, wieder hier in Pymont, gut aufgehoben bei meiner Frau. Aber alle prophezeien mir baldigen Wiederaufstieg, und ich selber auch. So seien Sie also in Ihren freundschaftlichen Gefühlen unbesorgt um mich.

Wegen des Aufsatzes von Wolfgang Franke hatte ich bereits an ihn geschrieben und gefragt, was mit ihm geschehen soll, da unser Tagungsbuch ja ins Wasser gefallen ist, nachdem er Sie als Vermittler bereits genannt hatte. So übersende ich Ihnen denn nun in der Anlage seinen Aufsatz über die «Gräber aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. in Ssuchuan»³⁷. Vielleicht teilen Sie mir freundlichst mit, wo Sie ihn unterbringen werden.

W. Franke steht, wie ich gehört habe, immer noch auf der Vorschlagsliste für Hamburg, über eine etwaige Entscheidung habe ich nichts genaues gehört.

Jäger schrieb mir vor einigen Tagen, daß Sie die Habilitierung als reiner Sinologe³⁸ aufgegeben und etwas anderes in Aussicht haben. Sie deuteten so etwas in Ihrem Briefe an. Ich meine, wenn Sie eine wissenschaftliche Basis in Ihrem Fach haben und auf dieser Ihre chinesischen Studien mit Ihrem großen Wissen weitertreiben, so stehen Sie als wissenschaftliche Kapazität ausgezeichnet da.

Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören, wann und wie sich Ihre Pläne verwirklicht haben.

Mit allerbesten Grüßen, auch von meiner Frau,
stets der Ihre EB

14

Tübingen, den 23. Febr. 1949
Mörikestr. 1

Lieber Herr Boerschmann,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 21. Februar, aus dem ich zu meinem Bedauern ersehe, daß Sie noch nicht wiederhergestellt sind. Da Sie aber guten Mutes sind und offensichtlich voller Hoffnung, so wird die endgültige Genesung nicht lange auf sich warten lassen. Die Hauptsache scheint mir doch immer der Wille zum Leben und zum Schaffen zu sein, der uns alle körperlichen Schwächen überwinden läßt.

³⁷ Erschienen in *Sinologica*. 2.1950, 294–298.

³⁸ Bünge habilitierte sich 1951 in Tübingen mit der Unterstützung von W. Franke; vgl. W. FRANKE: *Im Banne Chinas*. II. Dortmund: Projekt Verlag 1999, 26.

Die Arbeit von W. Franke, für deren Übersendung ich danke, werde ich der *T'oung Pao* anbieten, obwohl ich sie nicht ganz für diese Zeitschrift geeignet halte, da sie nur die inhaltliche Wiedergabe eines größeren Aufsatzes ist, den Franke in den *Studia Serica* im vergangenen Jahre veröffentlicht hat, und der sich auch in meinem Besitz befindet.³⁹ In zweiter Linie käme das *Archiv für Ostasien* in Frage, wenn es sein Erscheinen weiterfortführen kann. Die angekündigte zweite Nummer⁴⁰ wird einen Beitrag von E. Haenisch enthalten. Damit erhält die Zeitschrift schon ein ernsthafteres Gesicht, was ich bisher vermißt hatte. Auch sonst macht die zweite Nummer einen besseren Eindruck als die erste Nummer, die mir recht dürftig erschien.

Meine Stellung hier ist recht unsicher, da ich mich finanziell auf die Dauer doch nicht halten kann. Es würde mir aber sehr schwer werden, mich von der Wissenschaft zu trennen, und 20 Jahre meines Lebens hätte ich umsonst gearbeitet, und müßte den Beruf verlassen in dem Augenblick, wo ich fühle, daß ich zu einer gewissen Reife gelangt bin. Auch international glaube ich mir ein recht gutes *standing* erworben zu haben. Ich kämpfe noch weiter darum.

Mit den Kollegen in China und Amerika stehe ich in regem Briefwechsel. Manche Hilfe wird mir dadurch zuteil, und regelmäßige Zeitschriften treffen bereits bei mir ein. Sollen diese Anstrengungen alle umsonst gewesen sein?

Ich bin mit den besten Wünschen für Ihre Genesung und auch den freundlichsten Empfehlungen an Ihre Gattin

Ihr ergebener K. Büniger

P.S.

Soeben suchte mich Prof. v. Glasenapp⁴¹ auf und bat um einige Bilder aus China zu seinem neuen Buch über die Weltreligionen. Ich verwies ihn an Sie. Über diese Idee war er sehr begeistert und will Ihnen schreiben. Hoffentlich habe ich in Ihrem Sinne gehandelt und Ihnen damit nicht eine unbequeme Arbeit aufgeladen. K.B.

39 „Die Han-zeitlichen Felsengräber bei Chia-ting (West-Ssuehuan)“, in: *Studia Serica*, 7.1948, 19–39.

40 Die zweite Nummer ist nicht mehr erschienen.

41 Helmuth von Glasenapp (1891–1963); Professor für Indologie in Königsberg, 1946–1959 dann in Tübingen; vgl. *NDB*. 6.1964, 427–428 (Helmut Hoffmann).

15

Horst Boerschmann
Hamburg 13
Oderfelderstr. 13
z. Zt. Bad Pyrmont, den 5.5.1949
Pension Ottomeyer, Altenaustr. 6

Herrn
Dr. Karl Bünger
Tübingen
Mörikestr. 1

Sehr geehrter Herr Dr. Bünger!

Die Anzeige wird Sie inzwischen von dem wohl erwarteten, aber von uns doch stets gefürchteten Ableben meines lieben Vaters in Kenntnis gesetzt haben. Acht Tage, nachdem Sie meinen Vater verlassen hatten, muß er wohl selbst sein unmittelbar bevorstehendes Ende gefühlt haben. Am frühen Morgen des Sonnabend bemerkten die Ärzte die Anzeichen des nahenden Todes, und nicht mehr bei Bewußtsein, trat dieser dann an ihn heran, kurz vor Mittag.

Ich freue mich sehr, daß Sie der letzte Sinologe waren, der meinen Vater noch gesehen und gesprochen hat und danke Ihnen dies aufrichtig.

Meine Mutter erzählte mir ausführlich von Ihrem Besuch und Ihrer Unterhaltung. Ich kann Sie insofern beruhigen, sehr verehrter Herr Doktor, als der Nachlaß meines Vaters sich ganz in unseren Händen befindet und wir sorgfältig prüfen können, die Möglichkeiten, diesen Nachlaß weiter fruchtbar für die Wissenschaft werden zu lassen.

Von meinem Vater liegen keinerlei Verfügungen vor als die wiederholten Rücksprachen mit mir, in denen er mir voll vertraute, den besten Weg zu finden.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, daß Sie sich erboten, uns mit Rat und Hilfe zur Verfügung zu stehen, soweit es in Ihrem Bereich liegt. Sehr gern werde ich von diesem Angebot Gebrauch machen und ich bedauere nur, an dem Freitag in Bad Pyrmont angekommen zu sein, an dem Sie gerade abfahren.

Vorläufig kann ich den ganzen Komplex zu wenig überblicken, um bestimmte Fragen stellen zu können, wäre aber jetzt schon dankbar, wenn Sie mir Hinweise geben könnten, sofern Sie es für nötig hielten.

Hochachtungsvoll – in Trauer

Ihr sehr ergebener HB

16

Horst Boerschmann
Hamburg 13
Oderfelderstr. 13

Hamburg, d. 7.12. 50

Herrn
Dr. Karl Bünger
Tübingen
Mörickestr. 1 [!]

Sehr verehrter Herr Dr. Bünger!

Vor mir liegt ein Brief, den ich ihnen kurz nach dem Tode meines Vaters schrieb und aus dem sich Ihr Interesse für den Verbleib des Nachlasses meines Vaters widerspiegelt.

Heute möchte ich Sie kurz weiter orientieren und Sie gleichzeitig mit einer Angelegenheit bemühen, die halb Bitte, halb Anfrage ist.

Die Sammlung meines Vaters haben wir nach langem Überlegen erst einmal aufgeteilt:⁴² Der sinologische, geschichtliche und völkerkundliche wie geographische Teil seiner Sammlung ist nach München als Leihgabe gekommen, der kunstgeschichtliche wie architektonische Teil nach Köln zu Dr. Speiser⁴³, gleichfalls als Leihgabe. Wir versprechen uns davon eine allseitige Auswertung des Materials. Manuskripte und Bilder befinden sich nebst den Werken meines Vaters noch hier bei mir. Darunter befindet sich der II. Teil Pagoden (ungedruckt) und ein weiterer III. Teil zu 3/4 fertiggestellt, aber als Zusammenfassung der wichtigste. Im übrigen bemühen wir uns trotz der schlechten Zeiten um Druckkostenzuschuß. Es wird alles getan, um den Nachlaß bestmöglichst zu verwalten. Im übrigen sind sowohl München wie Köln angewiesen, auch einzelne Werke auszuleihen, auch nach außerhalb, soweit die Entleiher als zuverlässig bekannt. Eine Bibliotheksliste befindet sich hier. Dr. Engelmann könnte Sie Ihnen im Bedarfsfall zur Einsicht zusenden. Aus ihr können Sie auch ersehen, ob das betreffende Werk in München oder Köln ist. Darüber wollte ich Sie nur ganz kurz orientieren.

Eine andre, heikle Angelegenheit ist nun mein zweites Anliegen. Wie Sie ja wissen, hält sich in den Mauern Hamburgs Herr HO auf, Ihnen ja bekannt. Auch kenne ich Ihren Brief mit Beurteilung, den Sie an Dr. Engelmann sandten. Nun hatte ich mich vor Ihrem Schreiben bereits mit Herrn Ho bekannt gemacht. Er nimmt dann ja – etwas unchinesisch – gleich die ganze Hand. Immerhin kann

42 Die Leihgaben wurden später von den betreffenden Institutionen erworben.

43 Werner Speiser (1908–1965); Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln; vgl. Heinz LADENDORF: „Werner Speiser. 21. Januar 1908 – 26. Februar 1965“, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*. 27.1965, 7–18, mit Portr. und Schriftenverzeichnis.

ich nicht anders sagen, er ist eifrig, wenn er auch im Grunde falsch arbeitet. Schließlich gelang es, ihm Herrn Prof. Raape als Doktorvater zu bekommen. Nun hatte er mit Herrn v. Köppen⁴⁴ eine Auseinandersetzung. Es handelt sich dabei um das Verlangen Ho's, Material von v. Köppen zu erhalten für seine Doktorarbeit, das dieser ihm verweigert. Köppen rief Raape an, Raape will sich bei Ihnen, Herr Dr. Bünger, über Ho erkundigen. Dabei sei betont, daß auch ich Prof. Raape auf Grund Ihres Briefes bereits Andeutungen machte, ohne allerdings auf Sie mich zu beziehen.

Soweit der Vorgang. Sie hätten es also in der Hand, Ho «abzubiegen», wenn Prof. Raape Sie um Auskunft bittet. Ich besprach den Fall mit einem hiesigen Assistenten. Wir sind übereingekommen, nochmal um «Gut Wetter» für Ho zu bitten. Zwar hat er ja eine etwas aufdringliche Art und wenig Freunde, aber er gibt sich Mühe und muß doch endlich mal zeigen, ob er was leistet. Wir wissen nicht recht, ob man es verantworten kann, diese letzte Chance ihm zu nehmen. Es ist ja schließlich das Recht eines jeden Menschen, nach gewissen Voraussetzungen sich um eine Doktorarbeit zu bemühen. Und bisher hat er ja auch nachweislich niemandem Hosenknöpfe gestohlen. Auch sollte man mit Ausländern und zumal Chinesen, deren charakterliche Beurteilung uns ja stets besondere Schwierigkeiten macht und erhebliche Fehlerquellen bietet, von besonders langer Geduld sein. So wenigstens kamen wir überein. In diesem Sinne wollte ich an Sie schreiben, ohne Sie jedoch im geringsten binden zu wollen, wenn Sie bessere Gründe aufzuweisen haben und einen ablehnenden Bescheid an Prof. Raape im Falle seiner Anfrage verantworten können.

Wie geht es Ihnen persönlich? Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören. Sollte Sie der Weg nach Hamburg führen, so suchen Sie uns doch bitte auf – andernfalls auf Wiedersehn im Herbst zur Tagung in Pyrmont!

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener HB

P.S. Im übrigen würde die Doktorarbeit Ho's das neue chines. Eherecht nur am Rande behandeln. Wann erscheint Ihr Kommentar dazu?

44 Wohl Georg von Koeppen, der mit Chow Chung-cheng (bekannt durch ihr autobiographisches Buch *Kleine Sampan*. Aarau, Frankfurt a.M.: Sauerländer 1957) verheiratet war. Koeppen ging 1953 nach Bonn.

17

K. Bünger
Tübingen
Mörikestr. 1

8. Dezember 1950

Lieber Herr Boerschmann,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief v. 7.12. mit den freundlichen Mitteilungen über die Verteilung der Bibliothek und des Materials Ihres Herrn Vaters. Es ist dies sehr wichtig für mich zu wissen. (Bitte beehren Sie mich doch künftig mit einer Anschrift, wie ich sie oben gewählt habe. Das andere ist so steif.)

Was Herrn Ho betrifft, so werde ich Prof. Raape eine befürwortende Antwort geben, wenn er sich an mich wendet. Sie haben recht, Ho ist sehr eifrig und man darf ihm auf keinen Fall die Chance nehmen. Andererseits ist er für Deutschland nicht so interessant und vor allem nicht zuverlässig genug, um ihn mit Geld zu unterstützen. Aber in seinen wissenschaftlichen Plänen und Arbeiten müßte man ihn unterstützen.

Störend ist bei ihm, daß man auch für eine unmittelbare Gefälligkeit nie ein freundliches Wort bekommt. Er rangiert für mich daher in einer gewissen Klasse von chines. Studenten, die ich in Berlin und dann wieder in China zur Genüge kennen gelernt habe. Er geht in seinen chauvinistischen Ansichten zu weit, offenbar gekränktes Selbstgefühl. Er stammt aus einer recht extremen politischen Schulung, wie er Ihnen vielleicht nicht erzählt hat.

Ich habe ihm gegenüber ein schlechtes Gewissen, weil ich seinen Brief von vor etwa zwei Monaten noch nicht beantwortet habe. Er macht es einem durch seine Art nicht sehr leicht, ihm zu antworten. Hinzu kommt, daß die Bücher, um die er mich bat, und die ich auch besitze, in einem Keller der Bibliothek in Kisten verstreut verpackt sind. Ich selbst bin seit über einem halben Jahr nicht an die Kisten herangegangen, obwohl ich daraus für eigene Arbeiten Werke brauche. Aber die Arbeit des Durchsuchens ist zu schmutzig und zeitraubend. So habe ich die Sache immer noch verschoben, bis ich meine Büchersendung aus Hamburg erhalten habe, und dann Regale habe machen lassen.

Wollen Sie bitte Herrn Ho bestens von mir grüßen und ihm den Inhalt des vorstehenden Absatzes mitteilen. Obwohl ich mir hier wiederholt stundenlang Zeit genommen habe, mögliche Dokorthemen zu besprechen, obwohl ich ihn bei mir stets aufs freundlichste aufgenommen und auch bewirtet habe, hat er dann aus Hamburg nichts von sich hören lassen, bis er dann Bücher haben wollte.

Aber diese persönliche Verärgerung, die Sie meinem Brief entnehmen werden und können, soll mich nicht hindern, ihm wissenschaftlich zu helfen, sobald es mir möglich ist.

Ich nehme an, daß Sie das Weihnachtsfest in Pymont verbringen werden. Ich bitte Sie, Ihrer lieben Frau Mutter meine besten Empfehlungen zu sagen.

Mit besten Grüßen
stets Ihr K. Bünger

18

Herrn Referendar
Horst Boerschmann
Hamburg 19
Henriettenstr. 71

Tübingen, den 26. Sept. 1951

Lieber Herr Boerschmann!

Vielen Dank für Ihren eingehenden Brief. Das Ersuchen der Hamburger Fak. traf hier am 11. Sept. ein (ich weiß nicht, warum mit solcher Verspätung). Am 18. sandte ich die Sache zurück, so daß mein Gutachten am 19. wieder in Händen der Fakultät war. Das scheint mir immerhin ein Rekord zu sein, vor allem wenn man bedenkt, daß ich am 8. Sept. aus der Schweiz zurückkehrte und am 20. zu der Rechtsvergleicher-Tagung nach Köln fuhr, von der ich heute früh 2 Uhr zurückkehrte. Nachdem die Sache monatelang in Hamburg lag, habe ich sie schnellstens erledigt, obwohl zwei andere Gutachten mir seit längerem auf den Fingern brennen. So hat Herr Ho keinen Anlaß, sich über mich zu beklagen, wenn er es auch natürlich trotzdem tun wird. Auch mit meiner Beurteilung kann er zufrieden sein.

Ich gratuliere Ihnen zu ihrem Examen und hoffe sehr, Sie in Pymont zu sehen, wenn ich auch jetzt noch nicht sehe, wie ich das Geld dafür aufbringen kann. – Verlags- und Urheberrecht ist recht aussichtsreich. Ich empfehle Ihnen, sich der soeben in Köln gegründeten Sektion für diese Fächer innerhalb unserer Gesellschaft anzuschließen, damit Sie auch den personellen Anschluß vor allem an die einschlägigen internationalen Kreise erlangen. Mit herzlichen Grüßen

Ihr K. Bünger

19

14a) Stuttgart-Sonnenberg
Danzigerstr. 1
bei Dr. Jao Koujih

25. April 1948

Hochverehrter Herr Professor [Boerschmann]!

Es ist schon so lange her, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe! Wie geht es Ihnen jetzt, lieber Herr Professor? Wie oft haben mein Mann und ich von ihnen gesprochen, an Sie gedacht, Sie wiederzusehen gewünscht!

Das letzte Jahr haben wir in Berlin verbracht, als sich aber die Lage dort zuspitzte, haben wir Berlin schnellstens verlassen und sind nach Stuttgart gekommen. Es war am 8 April, daß wir Berlin in einem britischen Flugzeug verließen und nach Hamburg kamen. In Hamburg konnten wir jedoch nur übernachten und mußten gleich weiter; auch wußten wir nicht, ob Sie in Hamburg wären – und so war es uns nicht möglich, unseren lange gehegten Wunsch, Sie wiederzusehen, zu verwirklichen!

In Stuttgart sind wir bei unserem Freund Dr. Jao – den Sie von Berlin her sicher noch in Erinnerung haben werden – abgestiegen. Dr. Jao ist in Stuttgart schon seit einem halben Jahre und auch er hat so oft gewünscht, Sie wiederzusehen. Aber auch ihm bot sich keine Gelegenheit. Er ist jetzt ein Mitglied des Stuttgarter Chinesischen Konsulats, so gut wie Vize-Konsul, hat ein schönes Leben, eine schöne Wohnung – interessiert sich aber nach wie vor vor allem für seine Wissenschaft, seine Bücher, hat selbst sich um seinen Haushalt zu kümmern und weiß nicht recht damit Bescheid. Alles wäre bei ihm und mit ihm willkommen, würde ihm nicht so bitter die Frau fehlen! Wir und alle seine Freunde sind der Ansicht, daß er heiraten soll, und zwar recht bald; wir haben uns auch – jedoch vergeblich – bemüht, ihm hier eine Frau zu finden. Er ist jetzt 40 und sollte nicht länger warten. Er hat eine große Sympathie für Deutschland und würde gern eine deutsche Frau haben. Fremd jedoch wie er hier ist, ist es ihm nicht leicht, seinen Wunsch bald zu verwirklichen. Aus meinen Gesprächen mit ihm habe ich jetzt seine Wünsche genauestens erfahren: norddeutsches Mädchen, schlank, blond, etwa 1.65–1.70 groß, Alter 20–25, ovales Gesicht, aus guter Familie, mit guter Bildung, sehr gutem Charakter, mit englischen und bzw. oder französischen Sprachkenntnissen. Ich teile zwar seinen Geschmack, kenne aber viel zu wenig Menschen, um ihm helfen zu können. Also habe ich an Sie gedacht! Sie haben einen so großen Bekanntenkreis, Sie verkehren mit Gelehrten, mit bekannten Persönlichkeiten, Vertretern guter, alter Häuser – und Ihre frühere Einstellung zu Dr. Jao war so gut. Ich nehme an, daß auch Sie ihm gerne helfen würden. Infolgedessen wende ich mich an Sie mit dieser Bitte, denn ich weiß, daß diejenige, deren Bekanntschaft Sie mit Dr. Jao vermitteln würden, bestimmt die beste und geeignetste Frau für ihn sein würde!

Bitte schreiben Sie mir, wann Sie in Hamburg sein werden, wann in Pymont: Dr. Jao und ich würden Sie dann besuchen kommen. Am bequemsten wäre es für uns, über Pfingsten zu kommen; würde es Ihnen passen? Die Frage der Unterkunft macht uns Sorgen: Dr. Jao kann zur Not (wegen seiner offiziellen Stellung) in englischen Hotels absteigen; in Hamburg würde es vielleicht auch mir gelingen, in Pymont jedoch nicht.

Mein Mann ist auch in Stuttgart, würde aber nicht kommen können. Er läßt Sie, Frau Professor und Ihren Sohn sehr, sehr grüßen.

Auch Dr. Jao läßt sie und Frau Professor sehr grüßen.

In alter treuer Freundschaft und Verbundenheit,

Ihre C. C. Chen

20

Oriental Art

Editor: William Cohn, M. A.

15 Park Town

Oxford

6-6-49

Lieber Herr Boerschmann,

wir hatten von dem Tode Ihres Vaters schon in der Englischen Presse gelesen. Nun kam Ihr Brief und dann auch die Anzeige. Nehmen Sie unser innigstes Beileid. Wir wissen wie glücklich Ihr Familienleben war und können uns vorstellen, welche Lücke der Tod Ihres Vaters gerissen hat. Aber schließlich, wir alle sind älter und alt geworden. Wir müssen eines Tages abtreten. Für die Wissenschaft ist der Verlust unersetzlich. Gerade auf dem Gebiete der Architektur gibt es so wenige Arbeiter. Hoffentlich gelingt es Ihnen, die nachgelassenen Werke und Arbeiten Ihres Vaters herauszubringen. Vielleicht kann U.S.A. helfen. Ist irgendwo ein ausführlicher Nachruf mit Hinweis auf den Nachlaß erschienen oder wissen Sie jemand der ihn schreiben könnte? O.A. könnte es in English veröffentlichen.

Mit allen guten Wünschen für Sie alle

Ihr ergebener

William Cohn⁴⁵

45 William Cohn (1880–1961) war zusammen mit Otto Kümmel Herausgeber der *Ostasiatischen Zeitschrift*. 1938 emigrierte er nach Großbritannien und wurde später Professor in Oxford; vgl. George HILL: *Bibliography Dr. William Cohn*. In honour of his seventy-fifth birthday 22 June 1955. Oxford 1956; *Lexikon deutsch-jüdischer Autoren*. 5.1997, 250–253.

21

RHEIN.-WESTFÄLISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE
INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE
Frau Dr. Eleanor Consten

Aachen, den 6. März 1952

Herrn Horst Boerschmann
Referendar
Hamburg 19
Henriettenstr. 71

Sehr geehrter Herr Boerschmann!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 24.2, über den ich mich sehr gefreut habe.

Vor kurzem war Dr. Speiser⁴⁶ hier in Aachen, um die Ausstellung unserer Ostasien-Sammlung zu sehen. Bei der Gelegenheit bot er mir auch erneut seine Hilfe an, besonders im Ausleihen von Lichtbildern und Büchern. In den nächsten Tagen will ich nach Köln fahren, um mir das Material dort anzusehen.

Obgleich ich hier den Lehrauftrag für Chinesische Architektur habe, bin ich nicht Architekt – leider. Aber ich darf mir mein Gebiet erweitern, so habe ich diesen Winter über Chinesische Kunst gelesen, und für das Sommersemester eine Vorlesung über «Raumgestaltung und dekorative Kunst der Japaner und ihre Einwirkung auf den modernen Wohnbau» angekündigt. Das Bildmaterial ist etwas schwierig zu beschaffen, aber auch da hat mir Dr. Speiser seine Unterstützung zugesagt. – Viele Hörer habe ich nicht, das ist auch nicht zu erwarten, da es kein Fach ist, das für ein Examen verlangt wird; auch sind die Studenten mit Pflichtfächern zu überlastet, um Zeit für ausgefallene Dinge zu haben.

In Berlin war ich Schülerin Ihres Herrn Vaters, und habe noch von China aus mit ihm korrespondiert. Kurz vor dem Kriege bat er mich um Photos moderner chinesischer Architektur. Als ich einige beisammen hatte, war der Krieg mit Rußland ausgebrochen und so die Verbindung abgeschnitten. Ich bedaure aufrichtig, ihm diesen Gefallen nicht mehr getan zu haben.

Seit dem Sommer vorigen Jahres versuche ich, für das Institut hier «Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen» zu bekommen. Es ist trotz Suchanzeigen bei den Buchhändlern nicht mehr aufzutreiben, außer einem Band über Pagoden. Wir müßten es wirklich in unserer Bibliothek haben. Könnten Sie mir keinen Rat geben, wo das Werk vielleicht antiquarisch noch zu bekommen wäre? Borgen kann ich es mir ja in Köln und Bonn, aber dann steht es den Studenten nicht zur Verfügung.

Weitgehende Pläne habe ich noch keine. Dies ist ja nur ein bescheidener Anfang, und ich fürchte, eine große Sache wird nicht daraus, eben weil den Studenten die Muße fehlt. Mir selber macht es aber Freude, das, was ich in Japan

46 Werner Speiser (1908–1965); s. o. Anm. 43.

und China gelernt habe, hier weitergeben zu können. Sollten Sie mal in unsere Gegend, z. B. nach Köln kommen, dann ist es nach Aachen nicht mehr weit, und wir hoffen, Sie dann bei uns zu sehen.

Mit vielen Grüßen und nochmaligem Dank für Ihren Brief

Ihre Eleanor Consten⁴⁷

22

DR. HERBERT ENGELMANN
HANSISCHE UNIVERSITÄT
SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR CHINAS
HAMBURG 13
EDMUND-SIEMERS-ALLEE
UNIVERSITÄTSGEBÄUDE

12. Februar 1948

Wenn ich mir erlaube, Ihnen zu Ihrem 75. Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen, so möchte ich damit auch meinen innigsten Dank verbinden für die Hilfe, die Sie mir bei meiner Ankunft in Deutschland so bereitwillig zuteil haben werden lassen. Daß es meinen schwachen Kräften vergönnt ist, auch ein paar Steinchen zum Wiederaufbau unseres Seminars beizutragen, erfüllt mich mit unaussprechlicher Freude.

Ganz besonders unvergeßlich geblieben ist mir die Zeit, die ich vor einem Jahr in Ihrem Hause verleben durfte. Nach 6 1/2-jähriger Gefangenschaft kam ich wieder in eine Umgebung, von der ich glaubte, daß es sie nicht mehr gäbe oder daß sie mir als Heimat- und Mittellosen für immer verschlossen sein würde. Wenn ich mich damals wieder einigermaßen zu mir selbst zurückgefunden habe, dann verdanke ich das Ihnen, Herr Professor, sowie Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin.

Was die Zukunft bringen wird, ist ungewiß. Ihnen aber, Herr Professor, wünsche ich noch eine lange Zeit erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und insbesondere, daß es Ihnen vergönnt sein möge, die restlichen Bände Ihres Werkes über die Pagoden bald der Öffentlichkeit vorzulegen.

Indem ich hoffe, daß Sie Ihren Geburtstag auf angenehmste Weise verbringen werden, bin ich mit den ergebensten Grüßen und der Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin bestens empfehlen zu wollen

47 Eleanor Consten (1907–2002); vgl. *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Ostasiatische Kunst*. 21.1997, 3–25; Gunhild AVITABILE: „In memoriam Eleanor von Erdberg“, in: *OZ*. NS 7.2004, 53.

stets Ihr dankbarer
Herbert Engelmann

23

OSTASIATISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

Leipzig, 29.9.47
W 35, Rathenaustr. 23

Herrn Professor Dr. Ernst Boerschmann
Sinologisches Seminar der Universität Hamburg

Hochverehrter Herr Kollege,

Von den Herren Dr. Wen[c]k⁴⁸ und Pohl, die mich kürzlich besuchten, sowie durch Briefe des Herrn Dr. Herbert Franke⁴⁹ und durch eine Mitteilung im *Ho-p'ing-pao*⁵⁰ erfuhr ich, daß Sie gegenwärtig die Sinologie an der Universität Hamburg vertreten und das Sinologische Seminar leiten. Es freut mich sehr, daß unsere Wissenschaft auch an Ihrer Universität wieder gelehrt wird, und es würde mich nicht minder freuen, wenn unsere Institute in nähere und dauernde Beziehungen zueinander treten würden.

Ich lese hier seit meiner Wiedereinsetzung mit Beginn des Wintersemesters 1945/46 und bin seit 1. April dieses Jahres, als mein Vorgänger Herr Wedemeyer⁵¹ emeritiert wurde, der etatmäßige Vertreter unseres Faches. Mit dem bisherigen Gang unserer Arbeiten darf man zufrieden sein. Das Interesse an Sinologie nicht geringer als vor '33, eher gewachsen; die Hörerzahl ist ebenso groß wie damals und die Studierenden recht eifrig und rege. Es ist mir gelungen, die Anerkennung des Chinesischen (und auch des Tibetischen, für das ich bald eine

48 Günther Wenck (1916–1992); 1935–1939 Studium der Japanologie, Sinologie und der Jurisprudenz in Leipzig und Berlin; 1945 Assistent, 1957 apl. Prof., ab 1973 ao. Professor für Japanologie in Hamburg; vgl. die Beiträge in *NOAG*. 152.1992.2, 5–20.

49 Herbert Franke (1914–) habilitierte sich in Köln für Sinologie und wurde 1952 Haenischs Nachfolger in München; vgl. Wolfgang BAUER (Hrsg.): *Studia Sino-Mongolica: Festschrift für Herbert Franke*. Wiesbaden: F. Steiner 1979. 470 S.; Thomas O. HÖLLMANN: „Zum 90. Geburtstag von Herbert Franke“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 27. Sept. 2004.

50 和平報. Das Blatt erschien 1947–1948 in Berlin; vgl. dazu *Bibliographische Beiträge zu Ostasien*. Das Ausland – Magazin für die Literatur des Auslandes – Geist des Ostens – Ho Ping Pao – Traditionelle medizinische Literatur in der Bibliothèque nationale des France – Han Yü's Poetische Werke – Tu Fu's Gedichte. Bochum: EUV 2005. 271 S. (Sinica; 15) – Der Bezug ist hier möglicherweise der Artikel von Aschwin LIPPE: „Die deutsche Chinawissenschaft“ im Juliheft, S.7.

51 André Wedemeyer (1875–1958); Sinologe und Japanologe an der Universität Leipzig; vgl. Horst HAMMITZSCH: „André Wedemeyer in memoriam, 1875–1958“, in: *OE*. 5.1958, 252–254; *Sino-Japonica*. Festschrift André Wedemeyer zum 80. Geburtstag. Leipzig: Harrassowitz 1956. 245 S.

Habilitation hier vollziehen zu können hoffe)⁵² als Staatsexamensfach durchzusetzen; ebenso ist eine Vorlesung über chinesische Geschichte, die ich in den kommenden Semestern an unserer neugegründeten Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät zu halten gedenke, für die dortigen Studenten Pflichtvorlesung. Wirkungskreis und Wirkungsmöglichkeiten unserer Wissenschaft haben sich also in früher ungeahnter Weise erweitert. Auch an den Mittelschulen unserer Zone soll die chinesische Geschichte künftig im Geschichtsunterricht behandelt werden; ich habe kürzlich ein Lehrheft darüber verfaßt,⁵³ das an allen Mittelschulen benutzt werden soll; Herbert Franke hat ein ebensolches über die asiatischen Völkerwanderungen geschrieben.⁵⁴ Von der russischen Administration werden unsere Arbeiten und Bemühungen in jeder Weise unterstützt und gefördert, und wir hoffen, wenn nächstes Jahr der in Aussicht genommene Professoren- und Studentenaustausch mit den russischen Universitäten beginnt, noch wesentlich weitere Schaffensgelegenheiten zu erhalten.

Ein Hindernis für die wissenschaftliche Arbeit ist natürlich wie überall auf der Welt zurzeit noch der Mangel an Büchern und der erst in den Anfängen befindliche Schriftenaustausch. Die gesamte Bibliothek des Ostasiatischen Seminars ist bei dem großen Bombenangriff vom 4.12.43 vernichtet worden, und Ersatz dafür bietet nur meine eigne Privatbibliothek, die ich der Universität gestiftet habe. Dazu kommen noch die glücklicherweise ziemlich reichen Bestände an Ostasienliteratur der Universitätsbibliothek und der Bibliothek des Museums für Völkerkunde, von denen letztere vollständig, erstere bis auf geringe Ausfälle erhalten ist. Immerhin fehlt uns manches, und besonders schmerzlich ist mir der Ausfall eines Werkes, das ich für meine Vorlesungen und Arbeiten dauernd benutzte, das *Ku-chou-p'ien* 古籀篇 von Takata Tadasuke 高田忠周.⁵⁵ Wie Sie vielleicht wissen, halte ich – m. W. als einziger europäischer Sinologe – seit Jahren Vorlesungen über chinesische Paläographie und räume ihr auch sonst im Unterricht einen breiten Raum ein, da sie m. E. ein außerordentlich wichtiges Hilfsmittel für die chinesische Sprach-, Kultur- und Geistesgeschichte ist. Auch in meinen Arbeiten habe ich sie stets grundlegend berücksichtigt, und eines meiner Lebenswerke, an dem ich seit Jahrzehnten arbeite, ist ein wissenschaftlich fundiertes paläographisches Wörterbuch. Der Ausfall gerade dieses Werkes, das das gesamte Material über die in den älteren Werken sonst nicht behandelten Knochen und Bronzeinschriften enthält, die in Ngan-yang und sonst zutage

52 Dies bezieht sich wohl auf Johannes Schubert; vgl. Eberhardt RICHTER: „Johannes Schubert (1896–1976)“, in: *Namhafte Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität Leipzig* 5.1984, 66–74. – E. RICHTER / M. TAUBE: „In memoriam Johannes Schubert“. 7.9.1896–2.8.1976. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig*, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe.1977, 169–171.

53 *Die Geschichte Chinas*. Lehrheft für den Geschichtsunterricht in der Oberschule. Berlin, Leipzig: Volk und Wissen 1948.

54 Herbert FRANKE: *Die asiatischen Völkerwanderungen. Lehrhefte für den Geschichtsunterricht in der Oberschule*. Sonderheft. Berlin: Volk & Wissen 1948. 20 S.

55 Tōkyō 1915. 2 han 函.

gekommen sind, trifft mich und meine Schüler also besonders schwer. Nun hörte ich von Herrn Dr. Franke, daß das *Ku-chou-p'ien* bei Ihnen im Seminar vorhanden ist, und ich erlaube mir die Anfrage, ob es wohl möglich wäre, daß mein Seminar es als Leihgabe erhielte, bis es uns möglich ist, das Werk oder ein gleichwertiges wieder aus Ostasien zu erhalten? Die Kosten für Versand, Versicherung etc. würden wir selbstverständlich tragen und auch sonst jede Garantie für gute Aufbewahrung, Rücksendung u. dgl. übernehmen.

Ich hoffe, hiermit keine Fehlbitte zu tun. Sollte es aber unmöglich sein, könnten dann wenigstens einzelne Hefte oder evtl. T'ao geschickt werden, damit ich Auszüge über die wesentlichsten Angaben machen könnte? In diesem Fall wäre ich dankbar, wenn ich zunächst die Hefte bekommen könnte, in denen die mit Radikal 羊 und 穴 zusammengesetzten Zeichen enthalten sind, da ich diese zunächst für zwei in Vorbereitung befindliche Arbeiten brauchte.

Ich werde voraussichtlich von Mitte Oktober bis Mitte November verreist sein, da ich von Herrn von der Heydt⁵⁶ eine Einladung nach Ascona erhalten habe, um dort Besprechungen über die zukünftige Gestaltung von *Artibus Asiae* und ev. Vorträge in einigen Schweizer Universitätsstädten zu halten. Nachdem ich die Einreise- und Ausreiserlaubnis erhalten habe, hoffe ich, nach Erledigung der letzten Formalitäten bis Mitte des kommenden Monats abreisen zu können. Jedoch brauchte das die Übersendung des *Ku-chou-p'ien* nicht zu verzögern, da meine Seminarassistentin über alles unterrichtet ist und das Buch in Empfang nehmen würde.

Mit herzlichem Dank im voraus und den besten Wünschen und Grüßen bin ich
Ihr stets ergebener

Eduard Erkes⁵⁷

56 Eduard von der Heydt (1882–1964); Bankier und Kunstsammler; vgl. *Artibus Asiae*. 25. 1962:1. (Special number on the occasion of H's 80th anniversary) 44 S.; *NDB*. 9. 1972, 77 (Wolfgang Köllmann).

57 Eduard Erkes (1891–1958); Schwiegersohn seines Lehrers August Conrady, Privatdozent an der Universität Leipzig und Kustos am Völkerkundemuseum Leipzig. Wurde als Kommunist von den Nazis entlassen, aber nach Kriegsende als Professor für Sinologie und Leiter des Ostasiatischen Seminars eingesetzt. Erkes' Spezialität war die Kulturgeschichte des alten China sowie die Paläographie. Kritiker wie Erwin von Zach bemängelten Erkes' wenig exakte Übersetzungen und seine Fortführung von zwar interessanten, aber nicht solide fundierten Ideen und Vorstellungen Conradys; vgl. Johannes SCHUBERT (Hrsg.): *Eduard Erkes in memoriam 1891–1958*. Leipzig 1962. 12, 239 S. Abdruck aus *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx-Universität Leipzig*. 9–10.1959–1961; Verzeichnis der Arbeiten Eduard Erkes'. *Ibid.* 9.1959/60, 661–665; G. LEWIN: „Eduard Erkes und die Sinologie in Leipzig“, in: *Chinawissenschaften – Deutschsprachige Entwicklungen*. Hamburg: Institut für Asienkunde 1999. (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 303) 449–473; Fritz GRUNER: „Eduard Erkes (1891–1958)“, in: *Namhafte Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität Leipzig*. 1. Leipzig 1982, 81–90, Porträt; „Erkes: Verzeichnis der Schriften und Vorlesungen“, in: *Sinologische Traditionen im Spiegel neuer Forschungen*. Hrsg. von Ralf MORITZ. Leipziger Universitätsverlag 1993, 12–29; Christina LEIBFRIED: *Sinologie an der*

OSTASIATISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

Leipzig, 1.1.48
W 35, Rathenaustr. 23
Tel. 45555

Herrn Professor Dr. Ernst Boerschmann
Sinologisches Seminar der Universität Hamburg

Sehr geehrter Herr Kollege,

Vor etwa 2 Monaten erlaubte ich mir, eine Anfrage betr. des paläographischen Wörterbuches *Ku-chou-p'ien* an Sie zu richten. Ich hatte von Dr. Herbert Franke gehört, daß es in Ihrem Seminar vorhanden sei, und mir die Frage gestattet, ob es wohl möglich sei, es für unser Seminar als Leihgabe zu erhalten, oder ob das Ausleihen einzelner Bände möglich sei, für das wir natürlich die Kosten und alle Sicherheitsmaßnahmen tragen würden. Das Werk ist hier, wie die ganze Bücherei des alten Seminars, bei der Katastrophe vom 4.12.43 zugrundegegangen und fehlt uns außerordentlich, da ich es sowohl für meine eignen Arbeiten, unter denen die Vollendung eines paläographischen Wörterbuchs an erster Stelle steht, wie auch für meine Vorlesungen stetig benötige und jetzt bei mir auch eine Dissertation über ein paläographisches Thema gearbeitet wird. Wenn die Überführung des Gesamtwerkes als Leihgabe nicht möglich sein sollte, so möchte ich zunächst gern die Bände entleihen, die die Radikale 穴羊示鬼 enthalten.

Zugleich erlaube ich mir noch, Ihnen noch eine andere Angelegenheit vorzutragen, die mich mit ernster Sorge erfüllt. Ich hörte von verschiedenen Seiten, es sei beabsichtigt, Herrn Dr. Fuchs auf den Hamburger sinologischen Lehrstuhl zu berufen. Ich halte es für meine Pflicht, dazu mitzuteilen, daß die Wahl mir wissenschaftlich, politisch und persönlich als völlig ungeeignet erscheint. Zunächst ist Dr. Fuchs nicht Sinologe, sondern Mandschurist und hat fast ausschließlich auf diesem mit der Sinologie nur lose zusammenhängenden Gebiet gearbeitet. Dann aber hat er sich nach Mitteilung von Prof. Eberhard, der sich wieder auf Informationen von Dr. Löhr⁵⁸, Dr. Hel[.]mut Wilhelm und Dr. Wolfgang Franke⁵⁹ stützt, in China als übler Agent und Spion der Nazis betätigt und ist des-

Universität Leipzig. Entstehen und Wirken des Ostasiatischen Seminars 1878–1947. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2003. 212 S (vgl. die Rezension von G. LEHNER, in: *NOAG*. 175–176 (2004), 285–288).

58 Max Löhr (1903–1988); Kustos am Völkerkundemuseum in München, hatte vorher mit Walter Fuchs am Deutschland-Institut in Peking gearbeitet; vgl. *Archives of Asian Arts* (New York), 42.1989, 86–89 (Robert Bagley); *JAS*. 48.1989, 240 (James Cahill).

59 Vgl. dagegen später Wolfgang FRANKE: „Walter Fuchs in memoriam“, in: *OE*. 27.1980, 141–150, und „Zur Biographie des Sinologen Walter Fuchs“, s.o. Es scheint sich hier um ein Mißverständnis zu handeln.

halb repatriiert worden. Um einen verhängnisvollen Fehlgriff zu vermeiden, halte ich es für notwendig, Ihnen und gleichzeitig auch Se. Magnifizienz dem Herrn Rektor der Universität Hamburg dies mitzuteilen, damit diese Angaben nachgeprüft und berücksichtigt werden.

Mit den besten Grüßen und Neujahrswünschen
Ihr sehr ergebener

Eduard Erkes

25

OSTASIATISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

Leipzig, 5.1.48
W 35, Rathenastr. 23

Herrn
Professor Dr. Ernst Boerschmann
Seminar für Sprache und Kultur Chinas
Universität Hamburg, Bornplatz 1–3

Hochverehrter Herr Kollege,

Nachdem ich vor einigen Tagen mir nochmals an Sie zu schreiben erlaubt hatte, erhielt ich heute mit der gleichen Post Ihren Brief vom 13.12. und den mir aus Ascona hierhergesandten vom 14.10. Denn mit meinem Besuch in der Schweiz ist es dieses Jahr leider nichts geworden, da mir die Durchreise durch die amerikanische Zone mit der Begründung verweigert worden ist, daß Auslandsreisen zu wissenschaftlichen Zwecken zurzeit noch nicht gestattet werden könnten. Die schweizerische Einreiseerlaubnis und die russische Ausreiseerlaubnis war mir ohne alle Umstände erteilt worden, so daß ich des Gelingens schon ziemlich sicher war. Mehrere hiesige Universitätskollegen haben die gleiche Erfahrung gemacht. Offenbar besteht auf amerikanischer Seite die Tendenz, unseren kulturellen Kontakt mit dem Ausland möglichst zu erschweren. Wir haben die gleiche Erfahrung bei der Besetzung verschiedener Lehrstühle gemacht, und ich mache sie jetzt wieder bei den Versuchen, eine chinesische Kraft für unser hiesiges Lektorat zu gewinnen.

Für Ihre freundlichen Worte über mein Büchlein *China und Europa*⁶⁰ danke ich Ihnen sehr. Natürlich werden die Urteile bei jedem nach gemachten Erfahrungen und persönlicher Einstellung etwas variieren, aber es freut mich doch, daß das kleine Heft, das allerdings viele im Lauf der Jahrzehnte gemachte Beobachtungen und Studienergebnisse enthält, auch den Beifall eines erfahrenen China-kenners findet.

60 Leipzig: Volk und Buch 1947. (Humboldt-Bücherei.1)

Was das *Ku-chou-p'ien* betrifft, so danke ich Ihnen sehr für Ihr Entgegenkommen. Daß Sie sich nicht zum Verleihen des Buches entschließen können, verstehe ich durchaus. Auch wir verleihen, wenigstens bis auf weiteres, nichts nach auswärts. Photokopien tun dieselben Dienste, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich zunächst solche von den Radikalen 示 und 鬼, die für die bei mir jetzt gefertigte Dissertation vor allem wichtig sind, und von 牛 und 羊 die ich für die Fortsetzung meiner Studien zur altchinesischen Haustierrkunde brauchte, angefertigt werden könnten, sodann noch vom Rad. 穴, den ich für eine religionsgeschichtliche Studie brauchte. Bevor ich aber endgültig um die Anfertigung bitte, hätte ich gern einen ungefähren Kostenanschlag über den Preis einer solchen Reproduktion, soweit sie einen einzelnen Radikal betrifft, damit ich mich nicht gleich in zu starke Unkosten stürze.

In dem jetzt zu Ende gehenden Semester las ich: Meng-tse 1 st., Lie-tse 1 st., Paläographie 2 st., Geschichte Chinas I (Urzeit und Altertum) 1st, Übungen zur altchinesischen Religionsgeschichte, 2 st. Im nächsten Semester gedenke ich zu lesen: Meng-tse, 1 st., Wen-tse 1 st., Paläographie 1 st., Überblick über die chines. Literatur 1 st., Chinesische Geschichte II (Mittelalter) 1 st., Übungen zur Völkerkunde von Altchina 2 st. Herr Kollege Wedemeyer liest auch noch historische Texte. Im nächsten Semester hoffe ich auch noch einen Lehrauftrag für Tibetisch vergeben zu können, an den sich später wohl eine Habilitation anschließen wird.

In meinem letzten Briefe sah ich mich leider genötigt, Ihnen die schweren Bedenken mitzuteilen, die mir Prof. Eberhard gegen eine Berufung von Dr. Fuchs mitteilte, und gleichzeitig auch Se. Magnifizenz den Herrn Rektor Ihrer Universität davon in Kenntnis zu setzen. Die erhobenen Vorwürfe sind doch so schwer, daß sie m. E. unbedingt nachgeprüft werden müssen, ehe eine Berufung erfolgen kann. Daß allerdings gerade Fuchs auch wissenschaftlich nicht die richtige Kraft für einen sinologischen Lehrstuhl sein dürfte⁶¹, glaubte ich Ihnen auch nicht verheimlichen zu sollen. Ich hatte den Herren Pohl⁶² und Dr. Wenck gegenüber erwähnt, daß mir Eberhard, Simon⁶³ und Hel[!]mut Wilhelm in erster Linie in Betracht zu kommen schienen, aber man scheint keinen davon in Betracht gezogen zu haben.

61 Diese Meinung ist schwer verständlich und beruht möglicherweise auf der Tatsache, daß Fuchs' Publikationen zumeist in China erschienen und Erkes während der Nazizeit außerhalb der Universität keinen ausreichenden Zugang dazu hatte. Möglicherweise galten ihm aber bibliographische, kartographische und Ch'ing-Studien prinzipiell nicht als Sinologie. Auch Erich Haenisch vertrat ja da einen rigorosen, wenn auch differenzierteren Standpunkt.

62 Wohl Herbert Pohl (gest. 2005), der mit der Arbeit: *Schi ki Kapitel 128. Ein Beitrag zur altchinesischen Divination* (Hamburg 1948.II, 62 Bl.) in Hamburg promoviert hatte und später für die Deutsch-Asiatische Bank tätig war.

63 Walter Simon (1893–1981) war nach Großbritannien emigriert und wurde Professor für Sinologie an der Universität London; vgl. C.R. Bawden: „Ernst Julius Walter Simon“, in: *Proceedings of the British Academy*.67.1981, 459–477.

Ihr Gedanke einer Zusammenkunft der deutschen Ostasienforscher ist sehr gut, und man würde dafür wohl am besten den von allen Seiten am leichtesten zu erreichenden Ort wählen. Welcher das sein würde, vermag ich nicht zu beurteilen; aber ich werde mich gern an den Vorarbeiten zur Tagung beteiligen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich
Ihr stets ergebener

Eduard Erkes

26

UNIVERSITÄT HAMBURG
PROFESSOR ERNST BOERSCHMANN

den 7. Februar 1948

Herrn
Professor Dr. Eduard Erkes
10 Leipzig W 5
Rathenaustraße 23

Sehr verehrter Herr Kollege Erkes!

Ihren freundlichen Brief vom 5.I. erhielt ich sehr verspätet durch verschiedenes Nachsenden über Pyrmont erst Mitte Januar. Es tut mir sehr leid, daß Sie Ihre Schweizer Reise nicht haben durchführen können, hoffentlich hören diese künstlichen Trennungen zwischen den Zonen und mit dem Ausland endlich bald auf, es wird schon fast unerträglich. Nun aber zu dem Wichtigsten für Sie.

Herr Dr. Engelmann, unser Assistent, hatte alsbald die von Ihnen angegebenen fünf Radikale in dem *Ku-chou-p'ien* 示牛鬼羊穴 mit der Anzahl der Seiten, die in Betracht kommen, herausgesucht. Wir sind nun nicht ganz klar darüber, ob Sie nur den Text zu den Radikalen selbst wünschen, das wären zusammen 15 Seiten, oder ob Sie diese Radikale mit allen ihren Verbindungen haben wollen, das wären zusammen 148 Seiten. Bitte geben Sie uns noch nähere Angaben darüber, wenn Sie uns Ihren endgültigen Auftrag schicken.

Ihren Wunsch, den Preis und überhaupt die Möglichkeit zu erfahren für Anfertigung der Photokopien, konnten wir überhaupt erst dieser Tage erfüllen, denn die große Photokopieranstalt, die sehr gut für uns arbeitet, hat nach einer großen Lücke erst jetzt wieder einen Posten Papier bekommen und sich bereit erklärt, die Arbeit in kürzester Frist fertig zu stellen. Der Preis für die Seite im Originalformat beträgt 1.– Mark einschließlich Papier, so daß Sie also 148.– Mark oder aber 15.– Mark anzulegen hätten. Bitte geben Sie uns also baldigst Nachricht.

Daß Sie in Ihrem Unterricht so mannigfaltig tätig sind mit verschiedensten Materien, wie auch wir hier, bewundere ich sehr. Aber da Sie ohne Lektor sind, wie auch wir hier, häufen sich ja natürlich die Pflichten. Hier ist die Besetzung des

Lehrstuhls noch immer keinen entscheidenden Schritt vorwärts gekommen, und ich zweifle, ob die Frage schon für das Sommersemester gelöst werden kann. So müssen wir uns weiter behelfen, auf Dr. Engelmann lastet die ganze Last, denn ich selber lese ja nicht Sprache, sondern meine privaten Fächer, jetzt Heilige Berge, im nächsten Semester Buddhistische Klöster in China, daneben allerdings auch für die Fortgeschrittensten verschiedenste Texte aus der religiösen Kultur, augenblicklich buddhistische.

Wie ich durch Herrn Schubring hörte, ist Ihr Einspruch gegen Fuchs tatsächlich in dem Ausschuß behandelt worden, ich meine vielleicht auch in der Fakultät. Aber Bestimmtes weiß ich nicht. Hänisch schrieb mir übrigens, was Sie interessieren wird, daß Herr Fuchs neben dessen tiefen mandschurischen Kenntnissen auch ein durchaus vollwertiger Sinologe wäre. Allerdings hat er, was auch bekannt, keine großen selbständigen und kritischen Arbeiten nach der sinologischen Seite hin veröffentlicht. F. scheint übrigens immer noch im Lager Ludwigsburg festgehalten zu werden, während sein engster Leidensgenosse, Dr. Büniger, vor kurzem frei gelassen worden ist.

Die geplante Zusammenkunft deutscher Ostasienforscher habe ich zu meinem größten Bedauern bisher noch nicht zu fördern vermocht, da mir jede Unterstützung fehlt, sowohl bei Beratung als auch vor allem büromäßig, denn es gilt doch einen erheblichen Schriftwechsel zu führen. Wir sind hier eben auch alle überlastet.

Schrieb ich Ihnen schon, daß die Stadt Frankfurt a/Main das China-Institut und dazu auch die ordentliche Professur für Chinesisch an der Universität wieder aufmachen wird? Zum Leiter des Institutes ist Rousselle⁶⁴ berufen, ob Hentze⁶⁵ die Professur erhalten wird, ist noch nicht bekannt. Es wäre jammerschade, wenn seine gewaltige Bibliothek der Frankfurter Universität nicht verbliebe.⁶⁶

Mit den besten Grüßen und allen guten Wünschen

Ihr sehr ergebener

Boerschmann

64 Vgl. H. WALRAVENS: „Erwin Rousselle (Hanau 8. April 1890 – Eschenlohe/Obb. 11. Juni 1949). Notizen zu Leben und Werk“, in: *MS*. 41.1993, 283–298. – Zur Auseinandersetzung um die Wiedererrichtung des Chinainstituts vgl. H. WALRAVENS: „Dokumente zur Geschichte des Frankfurter China-Instituts aus den Jahren 1930 bis 1949“, in: *NOAG*. 163/164. 1998, 77–171.

65 Carl Hentze (1883–1975); Spezialist für chinesische Mythologie. Hentze wurde 1943 auf Betreiben der NS-Behörden als Ordinarius in Frankfurt eingesetzt, was ihm später übel ausgelegt wurde. Hentze war «Volksdeutscher» aus Belgien, und wie damals gemunkelt wurde, hatte man ihn besonders wegen seiner umfassenden Bibliothek herangezogen; vgl. Manfred PORKERT: *Sinologica*. 3.1963, 153–155.

66 Die Bibliothek wurde später von der Bayerischen Staatsbibliothek erworben.

27Leipzig, 9.2.48
W 35, Rathenaustr. 23

Sehr verehrter Herr Kollege,

Gestatten Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 13.1., das soeben bei mir eintraf. Für Ihre Bemühungen, mir die wichtigsten Teile des *Ku-chou-p'ien* in Photokopien zugänglich zu machen, danke ich Ihnen ebenfalls aufs beste. Wieviel mir daran liegt, brauche ich Ihnen nicht nochmals auseinanderzusetzen, und ich hoffe sehr, daß die Herstellung der Photokopien nicht durch technische oder bürokratische Schwierigkeiten verhindert wird.

Es tut mir leid, von der verfahrenen Lage der sinologischen Studien in Hamburg zu hören, und ich hoffe, daß sich dies doch in absehbarer Zeit klären wird. Meine Mitteilung über Fuchs scheint also doch recht notwendig gewesen zu sein, wenn von keiner anderen Seite in dieser Angelegenheit etwas erfolgt ist. Ich möchte aber auch wiederholen, daß ich ihn nicht als Sinologen betrachten kann, da er eben fast ausschließlich auf mandschurischem Gebiet gearbeitet hat, und darum auch rein wissenschaftlich für ganz ungeeignet halte. Daß mit Eberhard keine Verbindung aufgenommen worden ist, halte ich für recht bedauerlich; er ist m.E. ohne Frage der bedeutendste deutsche Sinologe der jüngeren Generation. Aber auch sonst haben wir im Ausland noch so tüchtige deutsche Sinologen wie Walter Simon und Hel[mut] Wilhelm, daß es wirklich nicht an Möglichkeiten für die Wiederbesetzung des Lehrstuhles fehlt.

Einliegend gestatte ich mir, Ihnen zwei kleine jetzt erschienene Arbeiten von mir zu übersenden, die vielleicht einiges Interesse für Sie haben.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr stets ergebener Eduard Erkes

28Leipzig, 11.2.48
W 35, Rathenaustr. 23

Sehr verehrter Herr Kollege,

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 7 d.M., den ich soeben erhalte. Ich möchte um die Kopie der gesamten Verbindungen der angegebenen Radikale bitten, also um die 148 Seiten, und wäre dankbar, wenn es baldigst ausgeführt werden könnte. Was die Besetzung des Lehrstuhls betrifft, so bin ich doch der Meinung, daß man ihn niemandem übergeben sollte, der seine Kenntnisse nicht auch durch Veröffentlichungen dokumentiert hat. Die Wiederbesetzung des Frankfurter Lehrstuhles ist überaus erfreulich; ich hatte gehört, er solle zugun-

ten einer Professur für Philosophie aufgehoben werden. Die Wiederkehr Rous-
selles würde ich sehr begrüßen, während ich die andere genannte Persönlichkeit
für wissenschaftlich und politisch völlig unmöglich halte.

Mit bestem Dank für Ihr freundliches Entgegenkommen und herzlichen Grüßen
bin ich

Ihr stets ergebener Eduard Erkes

29

3. März 1948

z. Zt. Bad Pyrmont, Altenastr. 6
Pension Ottomeyer

Herrn
Professor Dr. Erkes
Leipzig W 35
Rathenastr. 23

Sehr verehrter Herr Kollege Erkes!

Vor einigen Tagen sandte ich Ihnen einen Vorschlag für die beabsichtigte Ta-
gung der China-Wissenschaftler in Hamburg für den September ds. Js., aber ich
hatte leider keine Zeit, noch einige persönliche Worte daran zu knüpfen. Nun
komme ich etwas ausführlicher zurück auf Ihren freundlichen Brief vom 9.2.
mit den beiden Drucken *China und Ägypten*⁶⁷ sowie *Gestaltwandel der Götter
in China*⁶⁸, ferner auf Ihre Karte vom 11.2., die mich hier aber erst am 23.2.
erreichte. Nehmen Sie für alles meinen verbindlichsten Dank!

Über die Fotokopien für die g[Lücke!] Radikale nebst ihren Verbindungen sind Sie
wohl schon kurz unterrichtet durch Engelmann oder auch durch mich selber,
was ich im Drange der Reisen und Ereignisse nicht mehr ganz im Kopf habe,
weil nicht notiert. Die Fotokopien sind sicher in Arbeit, aber es handelte sich
noch um die Art der Bezahlung, d. h. der Überweisung des Betrages von Ihnen
zu der Hamburger Firma. Ich bitte Sie, sich mit Dr. Engelmann oder mit der Fir-
ma direkt klarzustellen, denn ich bleibe hier in Pyrmont noch bis Anfang April.

Ihre beiden Aufsätze haben mich, wie Sie sich denken können, ganz besonders
interessiert, denn es ist mein altes Steckenpferd, neben dem Kulturellen vor-
nehmlich bauliche Zusammenhänge, insbesondere natürlich bei Tempeln und
Palästen zwischen China, Indien, dem Vorderen Orient und Ägypten aufzude-
cken, wenn ich darüber auch noch keine besonderen Arbeiten geschrieben habe.
Jedoch hatte ich einen jungen Kollegen in einer begonnenen, doch leider nicht

67 *Forschungen und Fortschritte*, 21/23.1947, 129–134.

68 *Forschungen und Fortschritte*, 21/23.1947, 261–266.

zu Ende geführten Doktorarbeit eine Fülle von Grundrissen von Tempel und Palästen aller schönen Bereiche zusammenstellen lassen. Diese Arbeit ist verschollen, muß aber irgend wie und von irgend wem unter allen Umständen einst durchgeführt werden (ich selber werde kaum noch dazu kommen), denn eine solche Grundlage war nebst den Typen der verschiedenen Götter-Bilder ein entscheidender Schritt auch für die allgemeine Klarlegung. Sie selber haben andere Probleme in den Vordergrund stellen müssen, diese sind aber ebenfalls unentbehrlich für die allgemeine Erkenntnis. Und was den Götter-Wandel in China betrifft, über den Sie ja schon öfter gearbeitet haben, so bilden auch Ihre Untersuchungen die entscheidende Grundlage für die späten Götterschaffungen, auf die ich im Zusammenhang meiner Tempel-Behandlungen in den verschiedenen Büchern nur nebenbei eingegangen bin, die aber doch die Aufmerksamkeit der Sinologen hätte auf sich lenken sollen. Denn auch diese meine Ausführungen beruhen auf eingehenden Studien, sogar auf Kollegs in der Universität. Nur habe ich die Empfindung, daß Sie dem Tiercharakter der ersten Götterbildung zu großen Raum zugebilligt haben. Aber solch Urteil über das allererste Auftreten der Götter-Gestalten gebe ich sehr vorsichtig ab, denn mein eigentlicher Bereich sind die später deutlich erfaßbaren und belegten Götter-Figuren wie sie sich heute noch in den lebendigen Tempeln finden.

Jedenfalls danke ich ihnen herzlich für die Anregung in den beiden Aufsätzen, die ich übrigens auch Dr. Büniger, der gerade bei mir zu Besuch war, zum Lesen gab und der außerordentlich beeindruckt war, denn er ist zwar Jurist, aber allseits interessiert.

Was die Besetzung des Hamburger Lehrstuhls angeht, so habe ich die Schritte einigermaßen verfolgen können, bin aber wie Sie schon wissen, nicht unmittelbar dabei hinzugezogen worden. Nur soviel hat sich durch verschiedene Erkundungen ergeben, daß bei Fuchs von einer intensiven Tätigkeit oder gar Propaganda für die Partei, trotzdem er wie die meisten dort auch Pg werden mußte, kaum eine Rede sein kann, das wird überall mit Nachdruck festgestellt. Eberhard muß also irgend wie einseitig oder absichtlich verkehrt unterrichtet worden sein. Die andere Seite bei Fuchs, die mangelnde selbständige wissenschaftliche Arbeit, wird allerdings fast von allen Stellen unterstrichen und kann vielleicht in der Frage der Berufung entscheidend werden. Nach mancherlei neuen Aufschlüssen scheint die Kandidatur Wilhelm u.U. in den Vordergrund zu rücken, doch das sage ich natürlich ganz vertraulich.

Daß Simon oder irgend jemand anders aus England kommen sollte, halte ich für wenig wahrscheinlich. Immerhin werde ich mit dem früher mir sehr befreundeten Simon demnächst wieder Verbindung aufnehmen.

Zum Schluß bitte ich Sie, mir Ihre Ansicht über den Plan einer Tagung eingehend zukommen zu lassen. Mir liegt daran, den Gedanken und die Ausführung so erschöpfend und breit zu behandeln, daß wir im Herbst einen schönen Erfolg für die Lage der Sinologie davon tragen können, und dazu müssen alle helfen!

Mit den besten Grüßen!

Ihr sehr ergebener EB

30

Leipzig, 16.9.48
W 35, Rathenastr. 23

Sehr verehrter Herr Kollege,

Ihre Mitteilung vom 9. d.M., daß die Tagung nicht stattfinden kann, hat mich aufrichtig betrübt. Wir hatten uns seit langem um die Pässe bemüht und sollten sie nächster Tage erhalten; nun haben wir natürlich unserseits darauf verzichten müssen. Wenn allerdings nur 22 Zusagen gekommen sind, von denen allein 13 aus Leipzig waren, so wäre die Tagung ziemlich gegenstandslos gewesen, und da wird es besser nächstes Jahr noch einmal versucht. Das Referat, das ich angekündigt hatte, schicke ich nun Herrn Kollegen Schmitt für sein *Ostasien-Archiv*,⁶⁹ wie schon vereinbart, und werde im nächsten Jahre dann wohl über etwas anderes sprechen.

Heute erhielt ich einen Brief von Rousselle, der mich über die offenbar noch recht unklaren Zustände in Frankfurt orientiert und um meine Unterstützung bei seinen Bemühungen um die Wiederherstellung des Lehrstuhles ersucht. Ich werde natürlich gern mein Möglichstes tun.

Der Lehrstuhl Ihrer Universität scheint auch noch nicht besetzt zu sein? Unsere Fachkräfte scheinen sich wenig Hoffnungen zu machen. Eberhard ist nun durch seine Übersiedlung nach Berkeley⁷⁰ wohl endgültig für Deutschland verloren. Herbert Franke scheint Aussichten in England zu haben, Lippe⁷¹ solche in Holland. Auf der Tagung hätte man darüber sprechen können; dieses Jahr hätte sich vielleicht noch einiges tun lassen, was nächstes Jahr nicht mehr möglich sein wird. Aber vielleicht ist in einem Jahre auch manches möglich, was es zurzeit noch nicht ist.

Ich erlaube mir, ihnen einliegend eine kleine Arbeit von mir zu senden. Eine andere, soeben in den *Sinologica* erschienene «Der Chinese und das Tier» geht ihnen vom Verlag aus zu (von hier aus direkt umadressiert!)

69 Heft 1 erschien 1948.

70 Wolfram Eberhard ging 1948 von Ankara, wo er seit 1937 an der Universität die Sinologie vertrat, nach Berkeley.

71 Aschwin Lippe, Kunsthistoriker, Schüler von Otto Kummel; vgl. Sherman LEE: „Aschwin Lippe, 1914–1988“, in: *Archives of Asian Art*. 42.1989, 84–86, Porträt; er ging später nach New York und arbeitete für das Metropolitan Museum.

Wenn Sie mich auch weiterhin über den Fortgang der Arbeiten des Ausschusses orientieren wollen, bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Natürlich bin ich auch selbst zu weiterer Mitarbeit gern bereit.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr stets ergebener

Eduard Erkes

31

4. Okt. 1948

Herrn
Professor Dr. E. Erkes
Leipzig

Mein lieber Herr Kollege Erkes!

In diesen Tagen erhielt ich von der *Sinologica* in Basel Ihren Sonderdruck über «Der Chinese und das Tier»⁷², und zugleich kam von Ihnen direkt der Sonderdruck *Forschungen und Fortschritte* über «Die Biene im alten China».⁷³ Lassen Sie mich für beide freundlichen Zusendungen Ihnen meinen herzlichsten Dank sagen!

Sie bearbeiten ja in vorbildlicher Vielseitigkeit die mannigfaltigsten Einzel-Themata aus der chinesischen Kultur, wie Sie es immer taten. Ich bin auch besonders froh, Ihre eingehenden Untersuchungen über «der Chinese und das Tier» lesen zu können, in dem Sie, wie Sie sagen, sich selber rechtfertigen wollen gegen die bekannten Angriffe auf Sie wegen Ihrer Theorie über Totemismus und Mutterrecht in China. Ich will mich hier natürlich nicht etwa auf eine lange Erörterung einlassen, muß Ihnen aber doch auch hier noch einmal kurz wiederholen, was ich, wie ich glaube, Ihnen schon bei einer anderen Gelegenheit über den Ursprung der chinesischen Götter zum Ausdruck gebracht habe. Ich kann mich nicht befreunden mit der Vorstellung, daß eine unmittelbare Abkunft von Tieren für uns in Frage kommen soll. Gerade Ihre vielen exakten Beispiele zeigten mir immer wieder von neuem, was mir durch meine Reisen und Studien, besonders in China-Tempeln, immer wieder zum Bewußtsein gekommen ist, daß Ihr in der Anmerkung Nr 51 bei Ihnen schlecht weggekommener Ch'ü Shao-sun mit seinem symbolischen Sinn, alle diese Dinge und Verbindungen, wohl recht damit hat, daß man jene Hinweise auf Tiere, mythische Ungeheuer und Gestalten, auch auf Naturerscheinungen wie Gestirne, wirklich nur als Symbole auffassen kann. Ich habe das selber in meinen Behandlungen von

⁷² *Sinologica*. 1.1948, 273–291.

⁷³ *Forschungen und Fortschritte*. 24.1948, 147–148.

Chang Siang and von Li Ping in meinem Buch *Gedächtnis-Tempel*⁷⁴ (neben vielen anderen Stellen) zum Ausdruck gebracht. Diese symbolisch dichterische und komplexe Schau der Chinesen, die über das rein Allegorische hinaus wirklich die Dinge und die Gestaltungen jeder Art zu Göttern und zu göttlichen Verbindungen personifizieren können, werden und wurden leider von der Wissenschaft nicht genügend als das wirkliche Agens erkannt. Ich möchte dieser Art der Symbolik den unbedingten Vorzug geben vor der doch wahren Konstruktion wirklicher physischer Entwicklungen.

Verzeihen Sie, wenn ich meinen kritischen Standpunkt hier kurz andeutete. Ihre Arbeit bleibt mir gerade deshalb sehr wertvoll, denn ich will immer beide Seiten würdigen und schließlich meinen gefundenen Standpunkt am Gegenteil befestigen.

Daß wir unsere Tagung haben aufgeben müssen, darüber herrscht allgemeines Bedauern, aber ich fürchte, daß gerade Sie aus der russischen Zone in diesen Wochen wohl die größten Schwierigkeiten gehabt haben würden, wirklich hierher zu kommen, und so ist es doch vielleicht zu begrüßen, daß die Tagung auf das nächste Jahr verschoben ist, bis wohin hoffentlich eine ungefähre Bereinigung der Gegensätze zwischen West und Ost erfolgt sein wird.

Ich selber bin leider erkrankt, liege hier in Pymont – jetzt meiner einzigen Heimat – überdies vorübergehend im Krankenhaus, hoffe aber bald wieder in Ordnung zu kommen. Wie ich von Hamburg her gehört habe, wird die Besetzung des Ordinariats voraussichtlich im Laufe des W.S. erfolgen; wer vorgeschlagen ist, weiß ich selber nicht.

Mit besten Grüßen und allen guten Wünschen

Ihr sehr ergebener E.B.

32

Leipzig, 15.10. 48
W 35, Rathenastr. 23

Sehr verehrter Herr Kollege,

herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 4. d.M. Es tut mir sehr leid, daß Sie erkrankt sind, und ich hoffe und wünsche sehr, daß Sie sich wieder erholen werden und bald Ihre Tätigkeit wieder aufnehmen werden. Ich glaube, aus Ihren Worten entnehmen zu sollen, daß Sie Ihre Tätigkeit in Hamburg aufgegeben haben. Das Seminar wäre dann wohl jetzt verwaist, und es wäre zu hoffen, daß die Neubesetzung des Lehrstuhls bald zustande käme. Aus Frankfurt

74 *Gedächtnistempel* 祠堂 *Tz'é Táng*. Mit 212 Bildern im Text und 36 Tafeln. Berlin: Druck und Verlag von Georg Reimer 1914. XXI, 288 S. 4° (Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen; 2)

hörte ich, daß man das dortige Ordinariat doch wieder errichten will, und daß Rousselle voraussichtlich es erhalten wird, während Hentze schon wegen seines nach hessischem Landesgesetz zu weit vorgerückten Alters, aber auch wegen seiner sowohl von der hessischen Regierung wie vom amerikanischen Vertreter bei der Universität beanstandeten politischen Tätigkeit nicht mehr in Betracht kommt. Die *Sinica* allerdings werden, wie Rousselle mir schreibt, in absehbarer Zeit voraussichtlich nicht wieder erscheinen können. Die Frage unseres hier geplanten *Oriens extremus*⁷⁵ ist infolge von Veränderungen im Verlag auch noch nicht ganz spruchreif; doch hoffe ich Ihnen ehestens weiteres darüber berichten zu können.

Es ist wirklich recht bedauerlich, daß nach Eberhard nun auch Hellmut Wilhelm⁷⁶ für Deutschland verloren gegangen ist. Wenn wir auch wieder einen Nachwuchs heranbilden, so fehlt doch wie überall eine mittlere Generation, und das wird sich gewiß bemerkbar machen.

Für Ihre liebenswürdigen Worte zu meinen Arbeiten meinen herzlichsten Dank. Wenn ich mir erlauben darf, meine Auffassung der von mir im Sinne des Totemismus gedeuteten Erscheinungen zu rechtfertigen, so ist es m.E. dem Wesen des Symboles nach nicht möglich, dieses als eine ursprüngliche Erscheinung aufzufassen; denn es stellt, als etwas Irreales, die Ablösung einer ursprünglichen Realität dar. Die Annahme, eine Irrealität könne ursprünglich sein, verletzt das psychologische Grundgesetz «nihil est in intellectu, quod non antea fuerit in sensu». Jeder symbolische Tatbestand ist also die Umdeutung eines früher als real aufgefaßten, weshalb dann auch alles, was sich heute bei den Chinesen ebenso wie bei andern Kulturvölkern an Symbolen findet, als aus früheren realen Auffassungen hervorgegangen zu deuten ist, wie sie bei Primitivvölkern allgemein anzutreffen sind und einer früheren Entwicklungsstufe der Kulturvölker entsprechen. Ich habe mich seinerzeit schon in einem Aufsatz «Die Totenbeigaben im alten China» in *Artibus Asiae* 6.1936,⁷⁷ von dem ich leider kein Exemplar mehr besitze, zu der symbolischen Auffassung, die Hentze für die Grabfiguren entwickelt hat, geäußert.

Unsere Interzonenpässe waren hier schon grundsätzlich bewilligt, und falls wir nicht etwa Einreiseschwierigkeiten gehabt hätten, wären wir sicherlich alle gekommen. Indes ist es bei der großen Zahl der Absagen tatsächlich besser, daß die Zusammenkunft auf nächstes Jahr verlegt worden ist, umso mehr als wir dann doch vielleicht manches klarer sehen werden und besser besprechen können als gegenwärtig. Meine Mitarbeit steht Ihnen natürlich gern weiter zur Verfügung, und ich bin Ihnen für jede Information dankbar.

75 Das Projekt wurde nicht realisiert, jedoch 1954 in Hamburg als Titel für die westdeutsche Zeitschrift für Ostasienwissenschaft gewählt (1.1954).

76 Wilhelm wurde 1948 Professor für Sinologie an der University of Washington.

77 S.17–36.

An Schindler⁷⁸ schickte ich kürzlich einen Beitrag für *Asia Major*, die diesen Winter erscheinen soll, habe aber noch nichts von ihm gehört. Ebenso habe ich keine weitere Nachricht von Herbert Franke, der nun wohl in England ist, auch nicht von Eberhard, der aber nach Mitteilung des Verlags Harrassowitz bereits nach Berkeley umgesiedelt ist.

Mit nochmaligen Wünschen für baldige gute Besserung und herzlichen Grüßen bin ich

Ihr stets ergebener

Eduard Erkes

33

Ernst Boerschmann
Professor
Universität Hamburg
Chinesisches Seminar
z. Zt. 24) Hamburg 6
Schäferkampsallee 43 II

2. Juni 1946

Herrn Generalleutnant
Kwei Yun Chin
Chinesische Militärmission
Berlin-Dahlem
Podbielskiallee 62

Sehr verehrter Herr General!

Erneut erlaube ich mir, Ihren Beistand zu erbitten in einer Angelegenheit, an der auch China in besonderem Maße interessiert sein dürfte und zwar in Verbindung mit dem ehrwürdigen Senior chinesischer Wissenschaft, Herrn Professor Dr. O. Franke.⁷⁹

Ich wende mich an Sie zugleich im Auftrage der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg. Diese ist mit der Durchführung der geplanten großen Gedächtnisfeier beauftragt, die hier in Hamburg in der Woche nach dem 1. Juli

78 Bruno Schindler (1882–1964); Schüler von August Conrady in Leipzig, Verleger der *Asia Major*, bis sein Verlag von den Nazis liquidiert wurde. Er emigrierte nach Großbritannien und veröffentlichte die *Asia Major* dort in Neuer Serie; vgl. E. HAENISCH: „Bruno Schindler und die alte *Asia Major*“, in: *OE*. 12.1965, 7–9, 1 Porträt.

79 Otto Franke (1863–1946); Professor der Sinologie in Hamburg (1910–1923) und Berlin, 1931 emeritiert; vgl. H. FRANKE: „Franke, Alwin Wilhelm Otto“, in: *NDB*. 5.1961, 348–349; „Otto Franke in memoriam“, in: *MS*. 12.1947, 277–296 (Beatus Theunissen)

stattfindet zu Ehren der Wiederkehr des 300. Geburtstages des großen Philosophen Leibniz.

Unter einer Reihe erster deutscher Wissenschaftler, die diesen überragenden Mathematiker, Philosophen und vielseitigen Gelehrten würdigen werden, hat auf meinen Vorschlag bei der Fakultät auch Professor O. Franke zugesagt, einen Vortrag zu halten über «Leibniz und China».⁸⁰ Denn Leibniz war der erste, der sich in wissenschaftlicher Form und als Philosoph ernstlich mit dem chinesischen Problem beschäftigt und damit die Grundlage geschaffen hat für die Würdigung der Kultur Chinas und für dessen wissenschaftliche Erforschung. Er leitete den ungeheuren Einfluß ein, den China auf Europa seit etwa 1700 unserer Zeitrechnung ausgeübt hat.

Und O. Franke hat seit langem diesen Einfluß, den Leibniz ausgeübt hat, bearbeitet in Vorträgen und Schriften und ist in dieser Frage, die zugleich das Ansehen Chinas in Europa betrifft, als erste Autorität anzusprechen.

Seine Zusage ist freudig aufgenommen. Jedoch besteht die Schwierigkeit, daß Professor Franke bei seinem hohen Alter von 83 Jahren die Strapazen, die mit einem regulären Übertritt aus der russischen in die englische Zone verbunden sind und wieder zurück, nicht aushalten kann, sondern auf eine direkte Auto-Verbindung angewiesen ist, für sich und seine Gattin, die er als Begleiterin mitnehmen muß.

Er wohnt jetzt in 19) Ballenstedt am Harz, Haus Bethanien und müßte nach Beendigung der Tagung dorthin wieder zurück gebracht werden.

Da Franke durch sein Auftreten und seinen Vortrag auf der Feier zugleich wesentlich dem chinesischen Volke dienen wird, erlaube ich mir die Bitte auszusprechen, Sie, verehrter Herr General, mögen die Güte haben, die Beförderung des Ehepaares Franke mit einem Dienstauto etwa unter Begleitung eines Ihrer Herren von Ballenstedt nach Hamburg und zurück freundlichst zu veranlassen und die notwendigen russischen wie englischen Genehmigungen für ungehindertes Passieren der Zonengrenzen zu erwirken.

Als anderer Weg erscheint es möglich, daß Sie die direkte Beförderung durch die russische oder die englische Behörde erwirkten, ebenfalls unter ungehinderterem Passieren der Grenzen.

Alle beteiligten Stellen der Stadt und Universität Hamburg, sowie die gesamte wissenschaftliche wie sonst gebildete Welt in Deutschland wären Ihnen überaus dankbar, wenn Sie durch Ihren Einfluß die Durchführung des Vortrages auf der Leibnizfeier ermöglichen könnten.

Indem ich Ihnen persönlich dankbar bin für jeden Schritt, den Sie in dieser Angelegenheit tun, um sie zu fördern, bin ich in alter Verbundenheit mit den besten Grüßen

80 Franke hatte sich schon früher mit dem Thema beschäftigt; vgl. „Leibniz und China. Von O. Franke“, in: *ZDMG*. NF 7(82).1928, 155–178.

stets Ihr sehr ergebener
Ernst Boerschmann

34

19) Ballenstedt, Haus Bethanien
9. Mai [d.i. Juni] 1946

Lieber Herr Boerschmann!

Um keine Zeit zu verlieren, will ich Ihre Antwort auf meinen Brief vom 21. und meine Karte vom 31. Mai nicht erst abwarten, sondern schicke Ihnen den Vortrag über Leibniz und China gleich heute zu. Wenn Sie ihn vorlesen lassen, wird er 35 bis 40 Minuten in Anspruch nehmen, ich denke, das wird nicht zu lang sein. Viele Kürzungen werden Sie nicht vornehmen können, wenn das Ganze verständlich bleiben soll. Daß ich selbst nach Hamburg transportiert werde, halte ich, wie ich Ihnen schon schrieb, für unausführbar. Meiner Tochter [Olga]⁸¹ schicke ich einen Durchschlag des Vortrags für den Fall, daß dieser Brief nicht in Ihre Hände kommen sollte. Wenn Sie ihn erhalten, bitte ich Sie freundlichst um eine sofortige Empfangsbestätigung.

Mit herzlichem Gruß

Ihr O. Franke

35

19) Ballenstedt, Haus Bethanien, 13 Juni 1946

Lieber Herr Prof. Boerschmann,

haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen vom 3. d.M., die ich gestern erhielt, sowie für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, um unsere Reise nach Hamburg zu ermöglichen. Hoffentlich haben sie Erfolg und können wir uns im Juli (wann?) eines guten Wiedersehens erfreuen. Den Text meines Vortrages⁸² werden Sie mit meinem Briefe vom 9. inzwischen erhalten haben, ich denke, daß er noch rechtzeitig für die Feier eintreffen wird. Zur Sicherheit habe ich ein zweites Exemplar des Vortrages an meine Tochter gesandt, mit der Sie sich ja nötigenfalls in Verbindung setzen können.

81 Olga Franke war im Hamburger Schuldienst tätig.

82 Veröffentlicht als: „Leibniz und China“. in: *Gottfried Wilhelm Leibniz. Vorträge aus Anlaß seines 300. Geburtstages in Hamburg abgehaltenen wissenschaftlichen Tagung*. Hamburg: Hansischer Gildenverlag 1946, 97–109.

Wie die Lebensmittelkarten-Frage geregelt wird, ist mir zwar noch unklar, aber irgend ein Weg wird sich wohl hierfür finden lassen.

In der Hoffnung auf eine baldige mündliche Aussprache mit herzlichem Gruß,
auch von meiner Frau

Ihr O. Franke

36

Ballenstedt, 19. Juni 1946

Lieber Herr Boerschmann!

Herzlichste Glückwünsche senden Ihnen meine Frau und ich zu der Freudenkünde, die Ihnen das Pfingstfest vergoldet hat. Was für eine Überraschung muß das gewesen sein! Es soll auch für uns eine Mahnung sein, zäh an mancher Hoffnung festzuhalten. Daß aus der Fahrt nach Hamburg nichts wird, überrascht uns nicht. Ich habe nie etwas anderes erwartet. Meinen Vortragstext werden Sie hoffentlich inzwischen erhalten haben, irgend ein Vorleser wird sich ja auch noch finden, wenn Sie einen solchen haben wollen. Ich wünsche Ihnen für die Feier einen guten Erfolg. Ich würde mich sehr freuen, über ihren Verlauf etwas zu hören.

Mit herzlichem Gruß

Ihr O. Franke

Absender: Prof. O. Franke, 19 Ballenstedt, Haus Bethanien

37

Ballenstedt, den 16. Oktober 1946

Sehr verehrter, lieber Herr Boerschmann!

Herzlich danke ich Ihnen für Ihre teilnehmenden Worte, die Sie mir zum Hinscheiden meines Mannes⁸³ sandten. Durch Ihr Hiersein zum 80. Geburtstag sind Sie besonders mit uns verbunden gewesen, seitdem wir hier in der «Verbanung» saßen. Sie fragen, wo das Grab meines Mannes ist; er liegt hier in Ballenstedt auf dem Friedhof, ganz nahe von seinen beiden Geschwistern; nun sind die drei, die im Leben in verschiedenen Städten wohnten, wieder in der Heimat-erde des Harzes vereint. Meine Tochter war einige Tage bei mir, das hat mir unendlich wohlgetan, denn das Alleinsein ist hart, die Einsamkeit würde ich

83 Am 5. August 1946.

gleich mit den Trümmern Hamburgs eintauschen. Vielleicht wird mir dieser Wunsch noch einmal erfüllt werden, man darf die Hoffnung nicht verlieren.

Wie glücklich werden Sie und Ihre Gattin sein, daß Sie nun den Sohn wohlbehalten bei sich haben; leicht wird es ihm nicht werden, sich an die Verhältnisse in der alten Heimat zu gewöhnen, die er kaum wiedererkennen wird.

Mit vielen warmen Grüßen und nochmaligem herzlichem Dank bin ich
Ihre

Luise Franke

38

PROF. DR. ERICH GENZMER⁸⁴
(24A) HAMBURG 39, CLÄRCHENSTR. 13

12. Mai 1947

Herrn
Professor Dr. Boerschmann
Universität

Sehr verehrter Herr Kollege Boerschmann!

Meine unmittelbar bevorstehende Abreise nach Berlin hat mich leider gehindert, eine Angelegenheit mit Ihnen persönlich zu besprechen, die ich Ihnen nun brieflich mitteilen darf. Es handelt sich um den jüngeren Sohn meines hochverehrten Lehrers Emil Seckel⁸⁵, Dr. Dietrich Seckel⁸⁶, der ihnen vielleicht als Forscher auf dem Gebiet der japanischen Kunstgeschichte bekannt ist. Er ist von den Amerikanern aus Japan fortgeschickt worden und wohnt nun in Ludwigsburg/Württ., Goetheplatz 10. Dietrich Seckel war während des Krieges bis zuletzt Sprachlehrer für Diplomaten an einem Ausbildungsinstitut des japanischen Außenministeriums und hat in der ganzen Zeit seine kunstgeschichtlichen Forschungen weiterführen können. Seine Bibliothek und sein wissenschaftliches Material hat er leider in Japan zurücklassen müssen. Sein Ziel ist eine Habilitation, womöglich für ostasiatische Kunst, in zweiter Linie für sein altes Hauptfach Germanistik. Eine Dozentur für ostasiatische Kunst wird freilich meiner Vermutung nach nur an wenigen größeren Universitäten in Frage kommen, die

84 Genzmer war Herausgeber der *Gedächtnisschrift für Emil Seckel*. Berlin: Springer 1927. 494 S. (Abhandlungen aus der Berliner Juristischen Fakultät; 4)

85 Emil Seckel (1864–1924); Professor für Rechtswissenschaft an der Universität Berlin; vgl. *Wer ist's*. 8.1922, 1442.

86 Dietrich Seckel (1910–); Professor für ostasiatische Kunstgeschichte in Heidelberg; vgl. D. SECKEL: *Schriften-Verzeichnis. Mit einem autobiographischen Essay „Mein Weg zur Kunst Ostasiens“*. Frankfurt a.M.: Haag & Herchen 1981. 136 S. (Heidelberger Schriften zur Ostasienkunde; 2)

in dieser Hinsicht eine gewisse Tradition besitzen. Aber das wäre wohl in Hamburg gerade der Fall. Wenn Sie glauben, Dietrich Seckels Wünschen und Plänen Ihre Förderung gewähren zu können, dann wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie ihm durch ein paar Worte erlaubten, sich an Sie zu wenden. Ich kenne ihn als einen ausgezeichneten Menschen und könnte mir vorstellen, daß er in seinem Fach ebenso feinsinnig wie tüchtig ist. Es ist sehr schwierig für ihn, nach der langen Abwesenheit und in einer völlig veränderten Umwelt sich wieder eine Existenz aus dem Nichts aufzubauen, und ich glaube, er verdient Ermutigung.

Die lange Dauer der Postbeförderung nach und von Berlin läßt es mir nicht ratsam erscheinen, daß ich ihm die Verbindung zu Ihnen vermittele. Daher meine Bitte, daß Sie ihm unmittelbar Nachricht geben möchten. Vielleicht nütze ich mit dieser Anregung Ihrem Fach ein wenig durch den Hinweis auf Nachwuchs.

Mit vielem Dank im voraus und verbindlichsten Empfehlungen bin ich, sehr verehrter Herr Kollege,

Ihr sehr ergebener

Genzmer

39

14b Tübingen
am 13.2.48

Hochverehrter Herr Boerschmann,

Zu Ihrem 75. Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihnen vergönnt sein, noch lange für die Wissenschaft zu wirken.

Ich verdanke Ihre Adresse Herrn Dr. Bünger, der hier eine Stelle bei einem Kaiser-Wilhelm-Institut und gleichzeitig einen Lehrauftrag für Sinologie in der Phil. Fakultät erhalten soll. Ich freue mich, daß unter meinem Dekanat erstmalig die Möglichkeit zur Vertretung des Chinesischen gegeben ist. Mir geht es gut; nachdem ich bereits August 1944 meine Wohnung mit allen Büchern u. Sachen in Königsberg durch Luftangriff verloren hatte, während ich selbst in Baden-Baden bei e. Onkel zu Besuch war, bin ich nicht mehr nach Kbg. zurückgekehrt u. habe in B.-B. gelebt, bis ich Juni 1946 hierher berufen wurde. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Wie ist es Ihnen ergangen? Mit der Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen, bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Helmuth v. Glasenapp⁸⁷

87 Helmuth von Glasenapp (1891–1963); Professor für Indologie in Königsberg, nach dem 2. Weltkrieg dann in Tübingen; vgl. GLASENAPP: *Meine Lebensreise. Menschen, Länder und*

40

H[ans] Glatzel
(21b) Geseke
Krs. Lippstadt i. Westfalen
Ehringhauser Str.10

Geseke, den 15. Februar 1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Leider war es mir während meines Besuchs in Hamburg im Laufe der vergangenen Woche nicht möglich, mich Ihnen persönlich vorzustellen und mit Ihnen über einen von Herrn A. Glathe angeregten Plan Rücksprache zu nehmen. Zu meinem Bedauern erfuhr ich bei meiner Vorsprache im Chinesischen Seminar der Universität, daß Sie erkrankt seien. Bei einem weiteren Besuch erlaubte ich mir, die mir von Herrn Glathe zur Einführung gegebene Karte Ihrem Herrn Sohn mit der Bitte um Weiterleitung zu überreichen. Leider mußte ich am vergangenen Mittwoch vormittags plötzlich und gewissermaßen zwangsweise abreisen, da an diesem Tage infolge der durch den Kohlenmangel verfügbaren Eisenbahnverkehrs-Beschränkungen der letzte D-Zug in Richtung Münster ging.

Ich darf hoffen, daß Sie, sehr verehrter Herr Professor, den Grippe-Anfall, von dem Ihr Herr Sohn sprach, inzwischen gut und ohne Nachwirkungen überstanden haben.

Den der seinerzeit geplanten mündlichen Rücksprache vorbehaltenen Gegenstand meiner Vorsprache erlaube ich mir Ihnen daher kurz schriftlich darzulegen:

Als Angehöriger des Auswärtigen Dienstes war ich die letzten zehn Jahre in China – Generalkonsulat Hankow – tätig und habe in dieser Zeit meine an den Universitäten Breslau (unter Lektor Pung Fei Tao⁸⁸ WS 1932/33–SS 1935) und Berlin (Professor Pernitzsch⁸⁹ SS 1936) begonnenen sinologischen Studien fortgesetzt und zu vervollkommen gesucht. Nach dem Zusammenbruch des Reiches wurde ich als Lektor (講師) an die Medizinische Fakultät der Universität Wuchang, die unter dem Namen einer Hu-pei sheng-li i-hsüeh-yüan 湖北省立醫學院, arbeitet, durch den Rektor, Professor Dr. Chu Yu Pi 朱裕璧, der in Deutschland studiert hat, verpflichtet. Gleichzeitig war ich für die Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten für das Wuhan-Hauptquartier Marschall Chiang Kai Sheks tätig; ein Einführungsschreiben des Leiters dieser Abteilung, des Generals Yao Wuchien, erlaube ich mir, in Abschrift beizufügen.

Dinge, die ich sah. Wiesbaden: Brockhaus 1964. 319 S.; Zoltán KÁROLYI: *Helmuth von Glasenapp Bibliographie.* Wiesbaden: Steiner 1968. XIII, 100 S. (Glasenapp-Stiftung; Bd.18)

88 陶鵬飛; er promovierte 1941 in Berlin mit der Arbeit: *Die Volksführung im heutigen China.* 141 Bl.

89 Max Gerhard Pernitzsch (1882–1945); Professor am Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland, die aus persönlichen Gründen freiwillig erfolgte – ich war auf Grund meines Lektorats und der Verwendung des obengenannten Wuhan-Hauptquartiers durch Verfügung des Auswärtigen Amts in Nanking vom 10. Juni 1946 von der Repatriierung ausdrücklich ausgenommen – habe ich das größte Interesse, auch weiterhin im Rahmen meiner Fähigkeiten an dem deutsch-chinesischen Verhältnis mitzuarbeiten und sehe zunächst die Möglichkeit einer derartigen Arbeit auf kulturellem Gebiet.

Ich möchte daher sehr gern an einer der deutschen Universitäten, die chinesische Seminare besitzen, mitarbeiten und zwar einmal, indem ich selbst Gelegenheit hätte, meine sinologischen und japanologischen Kenntnisse – das Studium des Japanischen hatte ich in China aufgenommen – zu vertiefen und gleichzeitig etwa in der Stellung eines Assistenten oder Hilfslektors an der Ausbildung der Anfangssemester des Chinesischen Seminars mitzuwirken.

Ich hatte mit Herrn Glathe, der mich aus China und von unserer gemeinsamen Repatriierungsreise her kennt, meine Pläne und Absichten hinsichtlich eines Wirkens auf dem Gebiet deutsch-chinesischer Zusammenarbeit mehrfach besprochen, und Herr Glathe hatte angeregt, mich mit Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, in Verbindung zu setzen, um gegebenenfalls im Rahmen des von Ihnen geleiteten chinesischen Seminars der Universität Hamburg zu arbeiten. Herr Glathe erklärte mir außerdem, daß er selbst schon mit Ihnen über mich gesprochen hätte. Es bedarf keiner Betonung, daß ich diese Anregung mit großer Freude aufgegriffen habe und es als große Ehre empfinden würde, unter Ihnen arbeiten zu dürfen.

Von den technischen Schwierigkeiten, die sich der geplanten wissenschaftlichen Arbeit entgegenstellen könnten, muß ich zwei erwähnen:

- 1) Infolge meiner vorzeitigen Einberufung in das Auswärtige Amt im Frühjahr 1936 war ich leider nicht mehr in der Lage, an dem Orientalischen Seminar der Universität Berlin das von mir geplante Abschlußexamen zu machen. Ich beabsichtige jedoch, dies bei erster sich bietender Gelegenheit nachzuholen.
- 2) Ich war, wenn auch nur «vorläufiges» Mitglied der NSDAP (AO); Eintrittsdatum 1938.

Aus den beiden vorstehenden technischen Schwierigkeiten resultiert die Absicht, zunächst gegebenenfalls nur in der Stellung eines Assistenten oder Hilfslektors tätig zu werden. –

Ich wäre, Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, dankbar, wenn Sie mir im Rahmen des von Ihnen geleiteten Seminars die Möglichkeit bieten könnten, sinologisch weiterzuarbeiten und stehe Ihnen zu diesem Zweck zu einer mündlichen Unterredung in Hamburg jederzeit zur Verfügung. Wenn Sie nur mitteilen, wann Ihnen meine Vorsprache angenehm ist, komme ich zu dem vorgesehenen Datum nach Hamburg. Da jedoch nach meinen letzten Erfahrungen die Besorgung von D-Zug Zulassungskarten sowie die Hotelunterbringung in Hamburg selbst gewisse Schwierigkeiten macht, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie Ihrer Antwort

gegebenenfalls ein von dem Chinesischen Seminar abgestempeltes Schreiben beilegen könnten, das den Zweck meiner Reise nach Hamburg ausweist.

Indem ich hoffe, Ihre Zeit, sehr verehrter Herr Professor, mit meinen vorstehenden Zeilen nicht über Gebühr in Anspruch genommen zu haben, bin ich mit dem Ausdruck größter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

H. Glatzel

Abschrift

[Kuo-min cheng-fu chün-shih wei-yüan-hui wei-yüan-ch'ang Wu-han ying wai-shih-ch'u] 國民政府軍事委員會委員長武漢營外事處

Foreign Affairs Department Wuhan Headquarters of the Generalissimo

Hankow, June 3, 1946

To whom it may concern:

This is to certify that the bearer of this, Mr. H. Glatzel (Ko-lai-tz'u 格賴慈) is a resident in Hankow from January, 1938 to June, 1946, known to me personally as well as by recommendations of Dr. L. N. Chang, Chinese ex-Minister in Chile and Chargé d'Affaires in Switzerland. As Mr. Glatzel understands and reads Chinese as well as English I do not hesitate to write him this letter of introduction.

(sgd.) Yao Wuchien

Major General

Chief, F. A.D.

41

H. Glatzel

(21b) Geseke

Krs. Lippstadt i. Westfalen

Ehringhauserstr. 10

Geseke, den 30. März 1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Nach Geseke zurückgekehrt möchte ich Ihnen und Ihrer Gattin, der ich mir schon erlaubt habe, nach Bad Pyrmont unmittelbar zu schreiben, für Ihre Einladung und die schönen zwei Tage in ihrem Haus in Bad Pyrmont danken, die mir dank der Fürsorge Ihrer Gattin und Ihrer Gastfreundschaft eine angenehme Erinnerung dieser ersten Zeit in Deutschland bleiben werden.

An Herrn Glathe habe ich, wie besprochen, bereits im Sinne unserer Rücksprache geschrieben und ihm in Aussicht gestellt, daß Sie selbst mit ihm nach Ihrer Rückkehr nach Hamburg noch einmal sprechen werden. Ich warte daher zu-

nächst ab und behandle alle anderen sonst noch an mich herangetragenen Pläne dilatorisch, da, wie ich Ihnen schon in Bad Pyrmont sagte, mir China und Ostasien mehr am Herzen liegt als alles andere.

Im Zusammenhang mit den von Ihnen erwähnten Raumschwierigkeiten bei der Übersiedlung Ihres Instituts nach Hamburg kam mir noch ein Gedanke, den ich Ihnen gegenüber zumindest geäußert haben möchte. Sollte es nämlich nicht möglich sein, in Hamburg den notwendigen Raum zu bekommen oder für mich die Übersiedlungsgenehmigung durchzusetzen, wäre ich bereit, entweder hier in Geseke oder in Bad Pyrmont schon mit der Arbeit zu beginnen und zwar derart, daß ich mir das zu bearbeitende Material abholen und bei dieser Gelegenheit mit Ihnen vorbesprechen würde. In Bad Pyrmont würde es vielleicht leichter sein, Zuzugsgenehmigung zu erhalten und doch ein Zimmer zu bekommen. Die Beurteilung der Wünschbarkeit und Durchführbarkeit dieses Vorschlags muß ich selbstverständlich Ihnen überlassen. Er ist ausschließlich aus der Überlegung der mir bekannten Hamburger Schwierigkeiten entstanden. –

Für das kommende Osterfest erlaube ich mir, Ihnen sehr verehrter Herr Professor, und Ihren Angehörigen die allerbesten Wünsche zu übersenden. Es scheint ja so, als ob dieser schlimme Winter nun endlich vorüber ist und mit ihm so mancherlei Schwierigkeiten, die uns das Leben schwer gemacht haben. Hoffentlich können wir in zwölf Monaten, zum nächstjährigen Osterfest, hoffnungsvoller in die Zukunft sehen, als es in diesem Jahr noch möglich ist. –

Mit den besten Grüßen an Sie, sehr verehrter Herr Professor, Ihre Angehörigen und Herrn Dr. Engelmann bin ich

Ihr sehr ergebener

H. Glatzel

42

H. GLATZEL
(21B) GESEKE
KRS. LIPPSTADT I. WESTFALEN
EHRINGHAUSER STR.10
BEI BRANDENBURG

Geseke, den 4. April 1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Nachdem ich Ihnen vor wenigen Tagen nach Hamburg schrieb, erhielt ich gestern einen vom 27.III. datierten Brief von Herrn Glathe aus Hamburg. Herr Glathe teilt mir darin kurz mit, daß er mit Ihnen eine Rücksprache über meine etwaige Tätigkeit im Rahmen einer Zusammenarbeit mit Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, und später auch mit dem OAV gehabt habe, daß er mir daraufhin

empfehle, noch einmal kurz nach Hamburg zu kommen, mich aber vorher noch einmal mit Ihnen wegen des Ergebnisses der Hamburger Besprechung abzustimmen.

Da mir Herr Glathe gleichzeitig mitteilte, daß Sie am 31.III. nach Bad Pyrmont zurückkehren würden, frage ich im Sinne des Glathe'schen Briefes bei Ihnen an, ob sich irgendwelche neuen Entwicklungen ergeben haben, die Ihre Pläne und meine eventuelle Mitarbeit der Realisierung näher bringen.

Wenn ich Sie damals in Bad Pyrmont richtig verstand, lag ein großer Teil der bestehenden Schwierigkeiten in der Raumfrage in Hamburg. In meinem nach Hamburg gerichteten Brief hatte ich mir daher den Vorschlag erlaubt, gegebenenfalls mit der Arbeit schon in der Weise zu beginnen, daß ich mir das zu bearbeitende Material abhole und es nach einer vorherigen Rücksprache mit Ihnen hier in Geseke fertigstelle. Eine weitere Möglichkeit wäre auch noch, über das Wohnungsamt in Bad Pyrmont zu versuchen, die Zuzugsgenehmigung und ein Zimmer zu erhalten, um mit der Arbeit dort zu beginnen, solange sich Ihre Bücher und Sammlungen noch in Pyrmont befinden. Dies waren nur Vorschläge, die mir im Zusammenhang mit der von Ihnen erwähnten Raumschwierigkeiten durch den Kopf gegangen waren.

Wenn Sie mich aber gelegentlich wissen lassen könnten, ob und inwieweit Ihre Pläne der Verwirklichung näher gekommen sind, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit den besten Wünschen für das Osterfest, einer Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin und den besten Grüßen an Sie selbst, sehr verehrter Herr Professor, bin ich

stets Ihr sehr ergebener

Hans Glatzel

43

Gesecke, den 23.5.1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihnen und Ihrer Familie die besten Wünsche für ein schönes Pfingstfest und unbeschwerte Feiertage, die Sie, wie ich annehme, im schönen Pyrmont erleben, weshalb ich auch diese Karte nach dorthin richte. Darf ich fragen, ob Sie inzwischen mit Herrn [...] in Hamburg weitergekommen sind? Der China-Kreis interessiert mich zu sehr, als daß ich diese Frage unterlassen könnte. Wie Sie wohl inzwischen auch gehört haben, hält sich zur Zeit Herr K. K. Chou von der Yangtze Trading Corp. in Shanghai in Wiesbaden auf. Das bedeutet immerhin den ersten unmittelbaren Kontakt mit China!

Nochmals die besten Pfingstwünsche und Grüße
stets Ihr sehr ergebener

H. Glatzel

H. Glatzel
21b Gesecke, Krs. Lippstadt i. Westf.
Ehringhauserstr. 10
bei Brandenburg

44

Fr. Ch. 25/3/47

Lieber Herr B!

Vielen Dank für Ihren Brief v. 8. d. Ms. und die darin enthaltenen Nachrichten! Jäger hat mir in rührender Weise die gewünschten Auskünfte erteilt. Seien Sie froh, daß Sie ein warmes Zimmer haben und hatten, die armen Leute in Hamburg! Ich habe bei meinen Münchener Besuchen auch nachts gefroren und mir Anfang Januar in völlig ungeheizten Hörsälen eine Dauer Bronchitis geholt, die mich 2 Wochen ans Bett fesselte u. immer noch nicht ganz behoben ist. Meine hiesige Stellung wird nun vielleicht gefestigt, mit einer bescheidenen späteren Pension. Aber das Seminar ist immer noch nicht da, der Assistent auch nicht. Am 22.3. hat das Semester geschlossen. – Nun zu Ihren Fragen u. Berichten. Ich bedaure, daß Hamburg immer noch keinen Sinologen gefunden hat. Auch in Dr. E[ngelmann], der auch hier gemeldet war, kann ich einen solchen nicht erblicken. Gewiß mag er ein sehr wertvoller Helfer in praktischen Dingen u. Auslandserfahrung sein. Er ist doch aus der praktischen Schule hervorgegangen oder hat er *rite* in Sinologie promoviert, mit welcher Arbeit, und was danach geschrieben? – Ich bin nun einmal in dieser Frage sehr engherzig und weigere mich irgend jemand als Sinologen anzusprechen, der nicht im chinesischen Schrifttum arbeitet, sondern irgendwo außen herum, auf vielleicht sehr interessanten u. wichtigen Gebieten u. sehr tüchtig, aber das Chinesische nur braucht, um seine Arbeiten wie einen Braten mit chinesischen Zeichen zu spicken. Hentze war und ist für mich kein Sinologe. Darum ist es mir auch schwer, E. Schmitt für einen sinologischen Lehrstuhl zu empfehlen. Natürlich müßte ich, wenn ich offiziell gefragt würde, erst noch einmal die Liste seiner Arbeiten einsehen, die mir fehlt. M. W. ist Schm. schon seit langem von der Literatur ab und dem Kuoh-yü⁹⁰ zugewandt, das gehört auf das Or. Semin. Auch sein neues Wörterbuch,⁹¹ so groß und verdienstvoll u. mühevoll es sei, könnte ich, wenn es nicht

90 國語.

91 Das Manuskript des Wörterbuchs verblieb bei Schmitts Repatriierung in Shanghai.

aus der Literatur heraus und für die Literatur gearbeitet ist, als eigentlich sinologische Leistung nicht anerkennen. Schmitt hat in Bonn eine große Menge von Promotionen durchgeführt. Aber mir sind kaum Dissertationen bekannt geworden. Hat vielleicht Jäger in Hamburg die sinologischen Dissertationen gesammelt? – Ich würde noch Eichhorn vorziehen, hinsichtlich der sinol. Leistungen. Aber will Hamburg sich nicht um Eberhard oder Simon bemühen? Letzterer war ja auch mehr Sprachwissenschaftler und paßt mir nicht so ganz in den Rahmen, aber er liest [?], ist ein feiner Philologe und ein besonders guter Kopf. – Übrigens muß ich natürlich die Wahl der Hamburger Universität überlassen und will mit meinem Votum hinter Kollegen F. zurücktreten, bitte auch, was ich geschrieben, vertraulich zu benutzen. Ich selbst wünsche E. Schm., der kein leichtes Leben gehabt hat, alles Gute. Schade, daß die jungen Leute, Olbricht⁹² u. Lippe, noch nicht herangewachsen und habilitiert sind. Fuchs bleibt in Peking, scheint auch Schwierigkeiten gehabt zu haben, denn sein Haus ist genommen. Er wohnt in der Yen-king-Universität, wie mir Lenchen Wang⁹³ schreibt. Der tüchtige Hoffmann⁹⁴ könnte vielleicht ankommen, wenn er zuvor seine noch schuldige Doktorarbeit nachlieferte. Johnny Hefter⁹⁵ könnte bei seinen Kenntnissen eine höchstwillkommene Hilfe sein, wenn ... Lauter wenn und aber? Schlimm! Daß der Nachwuchs nicht auf den Assistentenposten will, ist mir unbegreiflich. Sie haben doch dort, an Ihrer schönen Bibliothek, die beste Gelegenheit, weiterzuarbeiten, sich zu habilitieren und dann in die Lehrtätigkeit überzugehen, können doch auch am Seminar sofort mit Kursen beauftragt werden. Seuberlich⁹⁶ ist tüchtig, mit guten Kenntnissen, durchaus zu empfehlen.

92 Peter Olbricht (1909–2001); später Professor für Sinologie an der Universität Bonn.

93 Tochter von Wang Yin-t'ai; vgl. Anm. 101.

94 Alfred Hoffmann (1911–1997) habilitierte sich in Köln, wurde 1960 Professor in Berlin und wechselte von dort zur Ruhr-Universität Bochum; vgl. Peter MERKER: „Anmerkungen zum Wirken von Alfred Hoffmann am Deutschland-Institut in Peking 1940–1945“, in: *Chinawissenschaften – Deutschsprachige Entwicklungen*. Geschichte, Personen, Perspektiven. Referate der 8. Jahrestagung 1997 der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS). Hrsg. v. Helmut MARTIN / Christiane HAMMER. Hamburg: IfA 1999, 474–497; *China. Kultur, Politik, Wirtschaft*. Festschrift für Alfred Hoffmann zum 65. Geburtstag. Tübingen, Basel: Erdmann 1976. 348 S. (mit Schriftenverz.); H. MARTIN in *BJOAF*. 21.1997, 301–308.

95 Johnny Hefter (1890–1953); sinologischer Autodidakt von großen Fähigkeiten; vgl. Alfred FORKE: *Zwei chinesische Singspiele der Qing-Dynastie*. Mit einer Ergänzung: Ein anonymes Singspiel der Yuan-Zeit in der Fassung von John Hefter. Bearbeitet und ergänzt von Martin Gimm. Stuttgart: Steiner 1993 (Sinologica Coloniensia; 16), 9–12, 505–508; H. WALRAVENS: *Vincenz Hundhausen. Das Peking Umfeld und die Literaturzeitschrift Die Dschunke*. Wiesbaden: Harrassowitz 2000, 83–100.

96 Wolfgang Seuberlich (1906–1985) lehrte am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, nach dem Kriege dann in Mainz, bevor er als Leiter der Ostasienabteilung der Westdeutschen Bibliothek (später: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz) nach Marburg ging; vgl. Rainer KREMPIEN: „Wolfgang Seuberlich zum 75. Geburtstag“, in: *NOAG*. 129.1981, 6–9, Portr.; Rainer KREMPIEN: „Zum Gedenken an Wolfgang Seuberlich“, in: *NOAG*. 136.1984, 5–7; H. WALRAVENS: „Schriftenverzeichnis Wolfgang Seuberlich“, in: *NOAG*.

Daß Hamburg sich Ramming⁹⁷ entgehen läßt, ist unerhört dumm. Da müssen wir für die Sinologie wie blöde nach einem Erfolg suchen, und für die Japanologie hat man einen Mann, der mehr wert ist als der vorige Inhaber⁹⁸, und – sperrt ihm den Platz! Dann ist es mit der Ostasienwissenschaft in Hamburg vorbei! Den jungen Wenck⁹⁹ kenne ich noch, er war in Leipzig. Schade, daß er nicht nach M. gekommen war. Ich hätte ihn brauchen können. Jetzt haben wir einen Mann, der sich erst bewähren muß. – Lindes¹⁰⁰ Tod hat mir sehr leid getan. Der gute Wang Yin-t'ai¹⁰¹ vom Museum hat nun also auch das Abitur in seiner politischen Kommission gemacht! Was mag aus seiner Frau geb. Kettner geworden sein? – Daß Herr H. Glatzel nichts mit meinem verstorbenen Freund Konrad u.s. Sohn Karl Glatzer¹⁰² zu tun [hat], werden Sie inzwischen erfahren haben. Frau Otano ist in Dresden gestorben. Wenn die Hamburger klug sind, setzen sie Jäger wieder ein. Wenn sie dumm sind, lassen sie's bleiben, lassen die Sinologie verwildern. Was sollen sie dann mit der schönen Bibliothek? Also Forkes¹⁰³ Bücher gehen ins Ausland, des Dollars wegen! Ist denn die Familie in einer solchen Notlage, daß sie aus unserem bücherleeren Vaterland noch die letzten Bibliotheken abschieben muß? Wir in M. haben uns um die Bibliothek bemüht! Nun leben Sie wohl!

129.1981, 10–19; Wolfgang Seuberlich (1906–1985). *Ostasienwissenschaftler und Bibliothekar*. Staatsbibliothek zu Berlin 1998. 125 S.

97 Martin Ramming (1889–1988); Leiter des im Krieg zerstörten Japaninstituts zu Berlin, 1946 Ordinarius für Japanologie an der Universität Berlin; vgl. H. WALRAVENS: „Ramming, Martin“, in: *Neue Deutsche Biographie*. 21.2003, 133; B. LEWIN, in: *NOAG*. 126.1979, 7–10.

98 Wilhelm Gundert (1880–1971); vgl. *Bi-yän-lu*. Bd 3. München: C. Hanser 1973, 158–161 (G. Debon); „Festgabe Wilhelm Gundert zu seinem 75. Geburtstag am 12. April 1955“, in: *NOAG*. 77–78.1955 (mit Porträt und Schriftenverzeichnis).

99 Günther Wenck s. o. Anm. 48.

100 Max Linde promovierte mit der Arbeit: *Der Verlust der Staatsangehörigkeit durch Auswanderung nach früherem deutschen Recht*. Hamburg: A. F. Petersen 1908. 132 S. (Diss. Tübingen v. 7.8.1908); vgl. auch sein „Die Tung-Chi Universität in Shanghai-Woosung“, in: F. W. MOHR: *Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China*. Münster. Aschendorff 1928, 83–104.

101 王隱泰 (1888–1961); Wang hatte in Berlin studiert und für das Berliner Völkerkundemuseum gearbeitet. Er war mit vielen deutschen Sinologen und „Old China Hands“ gut bekannt und befreundet, was auch für seine sechs Töchter galt. Wang hatte u.a. die Texte für Max von Brandts *Der Chinese in der Öffentlichkeit und der Familie wie er sich selbst sieht und schildert*, in *82 Zeichnungen nach chinesischen Originalen*. Erläutert von M. VON BRANDT. Berlin: D. Reimer (Ernst Vohsen) (1911). VIII, 165 S., übersetzt. Er vermittelte den Verkauf der Bibliothek (oder eines Teils davon) seines Vaters an F.E.A. Krause, der sie dann an Lionel Müller veräußerte; vgl. Howard L. BOORMAN: *Biographical Dictionary of Republican China*. 3. New York: Columbia Univ. Pr. 1970, 399–400.

102 Vgl. Erich HAENISCH: „Konrad Glatzer-Wutschang 1903–1939“, in: *OAR*. 1939, 412–413.

103 Alfred Forke (1867–1944); seit 1923 Professor für Sinologie in Hamburg; vgl. Alfred FORKE: *Briefe aus China, 1890–1894*. Hamburg: C. Bell 1985. XIX, 42 S. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.35.); Fr. JÄGER: „Zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. A. Forke“, in: *OAR*. 23.1942, 14–15; „Alfred Forke †“, in: *OAR*. 25.1944, 69–70. – Forkes Tochter war in den USA verheiratet.

Von Haus z. H. herzl. Gr. Ihr Erich Haenisch

45

Herrn
Prof. Ernst Boerschmann
(24) Hamburg 6
Schäferkampsallee 43II

Absender: Erich Haenisch, Frauen-Chiemsee 10, Ob. B.

Fr. Ch. 12.4.47

Lieber Herr Börschmann!

Herzlichen Dank für Ihre frdl. Karte mit der frohen Osterbotschaft! Mir ist ein Stein von meinem sinologischen Herzen. Ich will dem Kollegen F. noch selbst einen Glückwunsch schreiben, am liebsten schickte ich einen solchen auch an die Fakultät. Nun kann es doch wieder voran gehen. Rousselle schreibt mir aus Eschenlohe bei Murnau, daß er zwar vor e. Jahr vom Min. wieder ernannt sei, aber noch wie alle Neuernannten ein Prüfungsverfahren passieren müsse, das jetzt endlich angelaufen sei. – Bei mir ist auch der Osterhase mit einem Geschenk gewesen, der zunächst noch inoffiziellen Mitteilung aus dem Min., daß der Kampf mit d. Finanz erfolgreich durchgeführt sei. Das bedeutete also regelrechte Übernahme. Natürlich kann ich Berlin nichts mitteilen, bevor der Vertrag unterschrieben, also ist die Nachricht noch vertraulich für sie u. J[äger]. Die allgemeine Durchprüfung, der noch einmal fast der ganze Lehrkörper unterworfen wird, ist auch noch nicht abgeschlossen. Ich werde Anfang Mai wieder mit der Arbeit beginnen. Ich hoffe, daß nun die M[ünchen]er Stabi mit ihren Büchern herauskommt. Sonst wird man von mir nicht mehr so viel erwarten dürfen. Ich muß mich nun nach einer Wohnung und dem Transporte meiner Möbel u. Bücher umsehen. Eigentlich hatte ich e. Reise nach Berlin vor, habe sie aber noch aufgeschoben. Ich scheue noch die Strecke [...]

Mit allen guten Wünschen u. herzl. Grüßen, auch an Prof. J[äger],
Ihr Erich Haenisch

46

Frauen-Chiemsee 28.4.47

Lieber Herr Börschmann!

Zum Semesteranfang – ich beginne am Freitag – herzl. Gruß! Sie haben nun in Hamburg das Fach ordentlich vertreten. Ich hoffe doch, daß Ihre Beauftragung mit der Kulturwissenschaft in irgend einer befriedigenden Weise weiterlaufen wird. Ich selbst habe mich nun auch hier geeinigt. Ich werde mit einem bescheidenen Grundgehalt (von 7500 M im Vertrauen) angestellt, das mir bei Emeritierung bleibt, und solange ich lehre, aus Colleggeldgarantie auf mein Berliner

Gehalt aufgebessert. Damit bin ich zufrieden. Ich will jetzt versuchen, meine Habe, zunächst meine Bücher, aus Berlin herauszubekommen, danach mich vielleicht um eine Wohnung in größerer Nähe von M. zu bemühen, eine schwere Entscheidung, wenn man gut untergebracht ist. – Fuchs schreibt aus Peking: Er ist, obgleich Pg [NS-Parteigenosse], in China belassen worden, als Spezialist, unterrichtet Mandschu an der Yen-king Universität. Über 20 Deutsche, darunter Heissig¹⁰⁴, Herbert Müller¹⁰⁵, Dr. Altenburg¹⁰⁶ u. Wobser¹⁰⁷ sind als Mitglieder des Nachrichtendienstes zu Zuchthaus verurteilt (20 J., 8 u. 10 J.), weil sie angeblich nach der Waffenstreckung noch mit Japanern Verbindung gehabt haben. Auf dem Heimtransport, sollen Strafe in der amerikan. Zone verbüßen.

Hoffentlich ist da noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ich wünschte, wir könnten einmal zu einer Orientalistentagung zusammenkommen. Herzliche Grüße an Sie u. Jäger!

Ihr Erich Haenisch

104 Walther Heissig (1913–2005); bedeutender Mongolist, später Privatdozent in Göttingen und Ordinarius in Bonn; vgl. *Documenta Barbarorum. Festschrift für Walther Heissig zum 70. Geburtstag*. Herausgegeben von Klaus SAGASTER / Michael WEIERS. Wiesbaden: Harrassowitz 1983. XXXVII, 435 S. 8° (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica; 18); *Bulletin of the Csoma de Körös Symposium*. 1979, 6–20.

105 Herbert Mueller (1885–1966); Leiter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peking; vgl. H. WALRAVENS: *Herbert Mueller (1885–1966), Sinologe, Kunsthändler, Jurist und Journalist. Eine biobibliographische Skizze*. Berlin: Bell 1992 [1993]. 206 S. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 45)

106 Felix Altenburg (1889–1970) hatte die Dienststelle der Deutschen Botschaft in Peking geleitet; er hatte mit der Arbeit: *Das Publicitätsprinzip des Handelsregisters*. Königsberg i.Pr.: Hartung 1911. 93 S. (Diss. Königsberg v. 30.3.1911) promoviert. Er heiratete später in Deutschland Lucie Yang Pao-hua. 1946 wurde er in amerikanische Haft genommen und verbüßte 1947–1950 eine Haftstrafe auf der Festung Landsberg/Lech; vgl. *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Bd 1. Paderborn: Schöningh 2000, 25–26.

107 Die vier Genannten wurden im sog. Schanghai-Prozeß wegen angeblicher «Nachrichtenspionage» zu Haftstrafen verurteilt, die sie in der Festung Landsberg a.L. absitzen mußten. – Wobser war Konsultssekretär der Dienststelle der Deutschen Botschaft Peking, Pekinger NSDAP-Ortsgruppenleiter.

47

Dr. Rose Hempel

(10) Dresden-Blasewitz
Justinenstraße 7

4. April 1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Ende vorigen Jahres erhielt ich einen Brief von Herrn Professor Reidemeister¹⁰⁸ aus Köln, der mir u. a. auch von Ihrem Besuch in Köln berichtete und von Ihrer Professur für Sinologie in Hamburg. Für mich war es sehr erfreulich zu hören, daß Sie, Herr Professor, und wie ich selbstverständlich annehme auch Ihre werte Frau Gemahlin die Endschrecken des grauenvollen Krieges gesund überstanden haben, und daß sich für Sie ein neues lohnendes Tätigkeitsfeld gefunden hat. Berlin, unser altes, vertrautes mit den grandiosen Arbeitsmöglichkeiten und Bibliotheken ist ja nur noch in der seligen Erinnerung vorhanden und wohl unersetzlich; besonders für mich, die ich nun hier in Dresden ganz aus meinen geliebten ostasiatischen Studien herausgerissen wurde. Vor der Hand besteht ja auch hier im Osten keinerlei Hoffnung auf einen Wiederbeginn.

Im Augenblick bin ich hier an den Museen in völlig anderer Sphäre u. a. auf soziologisch, kulturhistorischem Gebiet tätig, war auch, da wir noch kurz vor Kriegsende total ausgebombt – unser Haus und Fabrik verloren, nicht in der Lage, mich um eine «ostasiatische» Tätigkeit anderswo zu bemühen.

Nun wäre ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor außerordentlich dankbar, wenn Sie bei Gelegenheit in Hamburg Rundschau halten könnten, ob vielleicht da an Universität oder Museen jemand meiner Fachrichtung gebraucht werden könnte (Kunstgeschichte, speziell ostasiatische, Japanologie und Sinologie). Natürlich weiß ich ganz genau, daß die Stellen auch «drüben» außerordentlich rar sind, und daß ich wahrscheinlich auch nicht die einzige Ostasiatologin bin, die versucht, ins Fach zurückzukommen. Trotzdem will ich alles versuchen und wäre Ihnen außerordentlich dankbar für eine kurze Antwort.

Vor allem wünsche ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, und Ihrer Frau Gemahlin das Beste für die Zukunft

und bin mit ergebenen Grüßen

Ihre dankbare Rose Hempel¹⁰⁹

108 Leopold Reidemeister (1900–1987); Kunsthistoriker, Assistent von Otto Kümmel, 1945–1957 Generaldirektor der Kölner Museen; vgl. *NDB*. 21.2003, 325–326 (P. Springer).

109 Rose Hempel (1920–) stammt aus Dresden. Sie studierte ostasiatische Kunstgeschichte bei Otto Kümmel und wirkte nach dem Krieg als Kustodin am Museum für Ostasiatische Kunst Köln und seit 1959 am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg; vgl. Eleanor VON ERDBERG: „Rose Hempel zum fünfundsiebzigsten Geburtstag“, in: *Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst. Mitteilungen*. 11.1995, 33–34.

48

Horst Boerschmann
Hamburg 13
Oderfelderstr. 13

Hamburg, d. 14.9.1950

Herrn Professor Dr. Otto Kümmel
Berlin-Dahlem
Arnim-Allee 23b

Hochverehrter Herr Professor!

Indem ich an unsre Unterhaltung bei Herrn Dr. Meister¹¹⁰ in Hamburg erinnere, erlaube ich mir, Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, mitzuteilen, daß ich nun einen Weg gefunden habe, auf dem sich hoffentlich die Drucklegung des II. Teils *Pagoden* aus dem Nachlaß meines Vaters verwirklichen lassen wird. Der Herr Bundespräsident oder Herr Minister Blücher¹¹¹ werden sich dieser Sache annehmen.

Auf Grund unsrer Unterhaltung darf ich annehmen, daß diese Entwicklung auch von Ihnen, Herr Professor, begrüßt wird.

Es wird aber erforderlich sein, dem Antrag ein Befürwortungsschreiben beizulegen, um das ich Sie, hochverehrter Herr Professor, hiermit bitten möchte.

Ferner wäre ich dankbar für einen Hinweis, welche wesentlichen Punkte in einem derartigen Antrag enthalten sein müßten.

Bei dem druckfertigen Band meines Vaters handelt es sich um den 4. Band der Folge «Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen», der in sich wiederum den II. Teil *Pagoden* (T'ienning und Lamapagoden) darstellt. (I. Teil: *Pagoden Pao Tà*) vgl. Bibliographie in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Bd 99 Heft 2, Seite 154, A., Ziff. 4.

Mit aufrichtigem Dank für die Bemühungen
bin ich Herr Professor sehr ergebener

HB

Ich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich von Herrn Prof. Weidhaas – Weimar das Angebot erhielt, die Drucklegung u.U. in der «DDR» durchführen zu lassen. Dieses Angebot wies ich in verbindlicher Form vorerst zurück.

110 Peter Wilhelm Meister (1909–1991); Kustos am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg; vgl. *Festschrift für Peter Wilhelm Meister zum 65. Geburtstag am 16. Mai 1974*. Hrsg. Annaliese OHM / Horst REBER. Hamburg: Hauswedell 1975. 331 S.

111 Franz Blücher (1896–1959); seit 1949 Parteivorsitzender der FDB und stellvertretender Bundeskanzler.

49

Professor Dr. Kümmel
Berlin-Lichterfelde-Ost
Wilhelmstraße 43

19.9.50

Sehr geehrter Herr Boerschmann,

Anl. ein Schreiben, das Sie wohl als Befürwortungsschreiben verwenden können. Ist es Ihnen zu wenig amtlich, so will ich es gerne ein wenig umfrisieren. Inhaltlich könnte ich nicht viel anderes sagen.

Darüber was Ihr Antrag enthalten sollte, müßten Sie sich eigentlich im Westen besser informieren können als bei mir. Erste Hauptsache sind natürlich die Kosten. Sie werden sie wohl schon festgestellt haben. Zweitens einen wie hohen Zuschuß verlangt der Verleger, um das Werk herauszubringen? A fond perdu oder unter der Bedingung, daß der Zuschuß zurückgezahlt wird, sobald eine Anzahl x Abdrucke abgesetzt sind, oder daß der Zuschuß ratenweise zurückgezahlt wird, sobald der Absatz eine Anzahl x überschreitet. Welches ist die Absatzmöglichkeit? Darüber könnte wohl de Gruyter an der Hand seiner Absatzziffern für den 1. Band Auskunft geben. Beabsichtigter Ladenpreis? Höhe der Auflage? Eine schwierige Rechnung mit reichlich vielen Unbekannten. Denn bei niedriger Auflage wird der Preis für den einzelnen Abdruck zu hoch, bei hoher werden es die Gesamtkosten und es bleibt zweifelhaft, wie hoch der Absatz wird, selbst wenn der Preis niedriger gehalten werden kann. Die Verleger à la de Gruyter sind für niedrige Auflage und hohen Preis, weil sie bei solchen Werken damit rechnen, daß eine gewisse Anzahl Bibliotheken und Institute es bei ziemlich jedem Preise kaufen werden. Ich würde vorschlagen, daß Sie bei 2–3 Verlagen der geeigneten Art, darunter natürlich primo loco de Gruyter¹¹², dann vielleicht Bruckmann, München, der kürzlich ein Werk über chin. Plastik verlegt hat, anfragen, ob sie das Werk verlegen wollen und geg. Falls mit welchem Zuschuß.

Aber ich komme mir mit alle dem eigentlich ziemlich komisch vor. Sie werden diese Überlegungen längst angestellt und sich wohl auch mit den Verlagen in Verbindung gesetzt haben, so daß mein weiser Rat gänzlich überflüssig sein wird.

Auch für die sachliche Begründung werde ich Ihnen kaum etwas zu sagen haben. Vielleicht empfiehlt es sich, die Besprechungen des ersten Bandes wenigstens im Auszuge mit zu verwenden. Ich kenne nur meine eigene. Aber ich vermute, daß auch die anderen nicht ungünstiger ausgefallen sind.

Mit besten Empfehlungen Ihr ergebenster

Kümmel¹¹³

112 De Gruyter hat das Buch in der Tat kalkuliert, aber die Herstellungskosten erwiesen sich als unerschwinglich.

113 Vgl. Anm. 120.

50

Professor Dr. Kümmel
Berlin-Lichterfelde-Ost
Wilhelmstraße 43

29.XII. 50

Sehr geehrter Herr Boerschmann,

Schönsten Dank für Ihren freundlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß, den ich herzlich erwidere.

Dr. Ecke ist ja jetzt in Honolulu, in der Tat ein wenig weit weg. Mit der Dame, die das von Ihrem Vater in Exzerpten hinterlassene Material bearbeiten könnte, kann nach meiner Meinung nur Frl. Dr. Hempel gemeint sein, die chinesisch und japanisch studiert und bei mir den Doktor gemacht hat. In der Tat eine sehr tüchtige Kraft, aber mit Architektur hat sie sich noch nicht viel beschäftigt. Speziell architektonische Interessen hat Frau A. Bulling¹¹⁴, 103 Corringham Road London NW 11, die gleichfalls bei mir den Doktor gemacht hat, mit einem architektonischen Thema.

Briefe an Frl. Dr. Hempel senden Sie am besten durch mich. Sie wohnt in Berlin O, und Briefe an sie direkt würden die russische Zensur passieren und ihr vielleicht schaden.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für 1951 Ihr
ergebenster Kümmel

114 Anneliese Bulling (1900–) promovierte mit der Arbeit: *Die chinesische Architektur von der Han-Zeit bis zum Ende der T'ang-Zeit*. Lyon: Impr. Franco-Suisse 1935. 58 S.

51

Dr. Franz Kuhn¹¹⁵
Badenweiler i. Ba. (17b)
Friedrichstraße 14
Villa Joner

den 28. November 1946

Herrn Professor Ernst Boerschmann
Hamburg
Universität-Ostasiat. Seminar
Edmund Siemers-Allee

Lieber Boerschmann!

Ihr Aufsatz in der *Ho ping pao* vom 10. Oktober d.J.¹¹⁶ gab mir nach langer Zeit erstmalig Kunde, daß Sie noch am Leben sind und zwar, wie es scheint, erfreulicherweise in alter Frische. Ich vermute weiter, daß Sie, da der Aufsatz aus Hamburg im September stammt, einem Ruf an die dortige Universität gefolgt sind. Ich benutze den Anlaß, um die alte Verbindung mit Ihnen aufzunehmen, nachdem wir wohl zwei Jahre nichts mehr voneinander gehört haben. Wie mag es Ihnen gehen? Ihre Frau vermute ich nach wie vor in Pyrmont und Ihrem dortigen Pensionsbetrieb tätig. Hoffentlich ist sie wohl und gesund! Bitte sie herzlichst von mir zu grüßen! Und Ihr Sohn? Ist er glücklich aus Rußland zurück? Wie und wo haben Sie die letzte Phase dieses unseligen Krieges überstanden? Was macht Ihre Berliner Wohnung? Haben Sie Ihre Bibliothek retten können?

Ich war im März 1945 noch rechtzeitig von Berlin, wo ich knapp 14 Tage in Rangsdorf wohnte, hierher übergesiedelt, nachdem ich im Februar in Dresden total ausgebombt – zum zweiten Male – worden war. Mit einem elenden kleinen Stadtköffchen, das mir ein mitfühlender Berliner Portier überlassen hatte,

115 Franz Kuhn (1884–1961); bedeutender Übersetzer chinesischer Romane und Novellen, freier Schriftsteller; vgl. „Franz Kuhn and his translation of *Jou P'u T'uan*. Franz Kuhn (1884–1961) in memoriam“. By James R. HIGHTOWER (Cambridge, Mass.), in: *OE*. 8. 1961, 252–257; Gert NAUNDORF: „Franz Kuhn“, in: *Neue Deutsche Biographie*. 13.1982, 257–258; Hatto KUHN: *Dr. Franz Kuhn (1884–1961). Lebensbeschreibung und Bibliographie seiner Werke*. Wiesbaden: Steiner 1980. (Sinologica Coloniensia; 10.); H. WALRAVENS: *Franz Kuhn. Ergänzungen und Register zur Biobibliographie von Hatto Kuhn*. Hamburg: C. Bell 1982. 4°; (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 8); H. WALRAVENS: „Franz Kuhn und der chinesische Roman. Zu einer Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek“, in: *Auskunft* [Hamburg] 1986, 28–35; Chang PENG: *Modernisierung und Europäisierung der klassischen chinesischen Prosadichtung: Untersuchungen zum Übersetzungswerk von Franz Kuhn (1884–1961)*. Frankfurt a.M.: Lang 1991. VII, 191 S.

116 „Klassische Baukunst der Chinesen“. Von Professor Ernst Boerschmann. *Ho-p'ing pao* 2. Sonderausgabe zum chinesischen Nationalfeiertag, 20. Okt. 1946, S. 7. – Diese Sonderausgabe ist im Zeitungsformat (Folio) gehalten, während das Blatt 1947–1948 in wesentlich kleinerem Format erschien.

landete ich hier nach mancherlei Fährnissen gesund und wohlbehalten. Aber das kleine Kofferchen barg außer den wenigen sonstigen Habseligkeiten einen kostbaren Literaturschatz: noch kurz vor meiner Abreise hatte ich den glücklichen Einfall, nochmals zu Fuß nach meinem schon halb zerstörten Verlagsgebäude am Spittelmarkt zu pilgern und mir das Duplikat eines Blocks von neun altchinesischen Novellen (Typoskripte) aus dem Archivkeller herauszuholen und mir aushändigen zu lassen. Diesen Schatz, die Frucht von zwei Jahren Arbeit, habe ich glücklich durch alle Fährnisse der weiten Reise – Bombenangriffe, Tieffliegerbeschuß pp. – hierher retten können. Hätte ich den guten Einfall nicht gehabt, so wäre die Arbeit von zwei Jahren umsonst gewesen. Denn wie ich kürzlich vom Ernst Steiniger Verlag erfuhr, hat er nach Aufhebung der militärischen Besetzung seines Verlagsgebäudes am Spittelmarkt durch die sowjetische Besatzungsbehörde im Archivkeller nichts mehr von all den Archivbeständen vorgefunden. Auch das Exemplar meines Novellenblocks, das er dort aufbewahrt hatte, wäre mit verschwunden, entweder durch die Flammen vernichtet oder geraubt. Der Verlag, der jetzt am Flughafen Tempelhof eine neue Druckereianlage aufbaut und unter amerik. Aufsicht weiterbesteht, hatte diesen Novellenblock bereits verloren geglaubt und war natürlich sehr angenehm überrascht durch die Kunde, daß ich das Duplikat gerettet habe.

Der Übergang vollzog sich hier im südwestlichen Zipfel des Reiches relativ ruhig und reibungslos, und die Franzosen wurden anfangs mit Sympathie begrüßt. Diese Sympathie dürfte sich allerdings inzwischen restlos verflüchtigt und einer allgemeinen Enttäuschung Platz gemacht haben. Denn die Ernährungs- und Versorgungslage spottet hier jeder Beschreibung, sie schreit einfach zum Himmel. Wir haben noch keine 1000 Kalorien täglich! Besonders schwerwiegend ist dabei der erschreckende Fettmangel. Ein Viertelpfund Butter die ganze Fettzuteilung im Monat August und jetzt im November! Dazu jetzt so gut wie kein Fleisch! Seit vielen Monaten keine Nahrungsmittel! kein Zucker! keine Sonderzuteilungen wie in anderen Zonen! Keinerlei Zuteilung von Kleidung und Wäsche! Auslandspakete werden nach wie vor schamlos bestohlen und unterschlagen! Auf der Post keine Rechtssicherheit, ebenso wenig wie Kartenerlichkeit. In den Zeitungen wird das Blaue vom Himmel heruntergelogen, was die Zuteilungen betrifft. Man ist ebenso groß im Versprechen wie im Nichthalten. Kurz, wir sind hier ganz übel dran, wohl am übelsten von allen Zonen. Badenweiler, früher ein kleines Paradies, ist jetzt ein ausgesprochener Hungerdistrikt geworden. Vor Zuzug hierher kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Was mich trotzdem hier hält, ist das günstige *fong schui* der Landschaft und meine relativ günstige Wohnunterkunft. Es fehlt hier zum Glück an der beängstigenden «Masse Mensch», Gemüt und Nerven finden immer wieder tröstliche Entspannung und Beruhigung in der schönen Landschaft.

Andererseits lebe ich hier, was meine sinologische Arbeit betrifft, völlig isoliert. Ein Jahr lang war ich von meinen sämtlichen Verlagen gänzlich abgeschnitten. Nach und nach bin ich aber mit fast allen, vor allem Insel-Verlag, wieder in Kontakt gekommen, und neue Verlagsinteressenten sind dazugetreten. Das Inte-

resse für China und auch die Nachfrage nach meinen Büchern erweist sich nach wie vor als rege und beständig. Viele meiner Bücher werden demnächst Neuauflagen erleben, einige noch vor Weihnachten. Schwer behindert bin ich durch den völligen Mangel an chinesischen Texten und sinologischen Hilfsmitteln. Ich habe in Berlin, Dresden und Freiburg ja meine gesamte Bibliothek durch Bomben verloren. Besonders schmerzlich vermisse ich drei Werke, die mir als Hilfsmittel bei der Arbeit unentbehrlich sind:

- a) ein gutes chines.-europäisches Wörterbuch, am liebsten der Giles, an den ich am meisten gewöhnt bin.
- b) das Chinese Biographical Dictionary von Giles
- c) das Tze Tiän (möglichst große, zweibändige Ausgabe).¹¹⁷

Lieber Boerschmann, können Sie mir von dort aus zu diesen drei Hilfsmitteln verhelfen? Sei es nun leihweise oder, was mir noch lieber wäre, käuflich? Sie würden mir einen wirklich großen Gefallen damit erweisen. Vor ca. 2 Jahren korrespondierte ich deswegen mit Fritz Jäger-Hamburg. Er war gern bereit, mir mit den im dortigen Seminar verfügbaren Büchern auszuhelfen und bedauerte lebhaft, daß sie in Kisten verpackt nach auswärts verlagert waren. Er meinte, in dem Forke'schen Nachlaß wäre viel Material, was für mich von Interesse wäre, und was er mir gern, da entbehrlich überlassen würde. Wie ich hörte, ist Jäger inzwischen seines Amtes enthoben worden. Deswegen habe ich dieserhalb nicht mehr an ihn geschrieben. Könnten Sie sich nicht an seiner statt meiner annehmen? Das wäre sehr lieb. Ich bin z. Zt. hier völlig gehandicapt, besitze lediglich den kleinen Soothill.¹¹⁸ Haenisch am Frauenchiemsee ist übrigens, wie er mir schrieb, auch nur im Besitze dieses einen ansehnlichen Hilfsmittels, es ist zum Lachen! – und als einziges chinesisches Original einen Text des Kin ku ki kwan¹¹⁹! Es ist gleichzeitig zum Weinen und zum Lachen!

Haben Sie etwas von Erich Schmitt gehört? Ist er noch in Schanghai? Hentze vom China-Institut soll amtsenthoben sein, er wäre vor ca. einem Jahre durch belgische Offiziere verhaftet und im Auto nach Belgien abgeführt worden. War er etwa Rexist? Ich habe keine Ahnung. Stange¹²⁰ sitzt in Göttingen, Haenisch mit Familie, wie gesagt, in Frauenchiemsee, er gibt wöchentlich eine Vorlesung an der Universität München. Und was ist mit Kümmel?¹²¹ und mit der *Ostas.*

117 Wohl das *Tz'u-yüan* 辭源, ursprünglich erschienen 1915 bei der Commercial Press.

118 *The student's four thousand tzu and general pocket dictionary*. By W. E. Soothill. 19th ed. London: Routledge & Kegan Paul 1949.

119 Die Novellensammlung *Chin-ku ch'i-kuan* 今古奇觀, aus der Kuhn zahlreiche Novellen übersetzte.

120 Hans O.H. Stange (1903–1978) konnte als NS-Belasteter nur allmählich wieder in Göttingen Fuß fassen; vgl. H. WALRAVENS: „Streiflichter auf die deutsche Sinologie, 1938–1943“, in: *NOAG*. 165/166.1999, 209–212.

121 Otto Kümmel (1874–1952); Kunsthistoriker, Generaldirektor der Berliner Museen, Herausgeber der *Ostasiatischen Zeitschrift*; vgl. *Bibliographien zur ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland.3. Otto Kümmel*. Hamburg: C. Bell 1985. IV, 83, 59 S., 1 Porträt. (Han-pao

*Zeitschrift*¹²² ? und mit Theodor Strewe¹²³ und seiner China Studiengesellschaft:

Ich würde mich sehr freuen, von Ihnen, lieber Boerschmann, recht bald und möglichst ausführlich zu hören. Ich werde Ihnen nächstens einige kleine Publikationen schicken.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr Franz Kuhn

P.S. Sehr erwünscht wäre mir auch die Literaturgeschichte von Grube oder R. Wilhelm und Prof. Hu Schi, ferner der Originaltext der Novellensammlung *Schi örl loh*.¹²⁴

52

FREM DENHEIM U. PENSION «VILLA JONER»
INHABER: A. U. H. RITTER
BADENWEILER (SÜDSCHWARZWALD)

Badenweiler, 12.II.47

Lieber Boerschmann,

Ihr lieber langer Brief vom 31. Jan. war mir eine aufrichtige grosse Freude. Was hatten Sie alles an Interessantem zu berichten. Jede Zeile hat mich lebhaft interessiert, vor allem natürlich das, was Sie von Ihrer eigenen Familie zu berichten haben. Und da muss ich sagen, der Himmel hat Sie und die Ihren gnädig geführt und bei allen unvermeidlichen Verlusten vor dem Schlimmsten bewahrt. Horst wieder glücklich und gesund daheim und als Studio paar Schritte entfernt in Ihrer nächsten Nähe, Ihre liebe Gattin wohlauf in Pyrmont und in alter Frische tatkräftige Leiterin eines anscheinend blühenden Betriebs, Sie selber nach Hamburg an eine Ihnen zusagende schöne Arbeitsstätte verpflanzt, wo Sie Ihrem Lebensberuf behaglich weiterleben können, das nenne ich eine Fülle des Glücks, wahrlich, da sind die Glückszeichen 如意 [*ju-i*] am Platz, die Sie in goldenen Lettern auf rotem Seitentuch über Ihrer Schwelle anbringen könnten.

tung-Ya shu-chi mu-lu; 28); Hartmut WALRAVENS: „Otto Kümmel. Streiflichter auf Leben und Wirken eines Berliner Museumsdirektors“, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*. 24.1987, 137–149; Dietrich SECKEL: „Otto Kümmel †“, in: *NOAG*. 72.1952, 33–35.

122 Die *Ostasiatische Zeitschrift* hatte schon vor Kriegende wegen Papiermangel ihr Erscheinen eingestellt; vgl. *Ostasiatische Zeitschrift (1912–1943), Mitteilungen der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst (1926–1943). Bibliographie und Register*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2000. XIII, 206 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen; 10)

123 Vgl. Anm. 10.

124 十二樓; Kuhn übersetzte daraus u.a. in *Die dreizehnstöckige Pagode*. Berlin: Dom-Verlag 1939. 488 S.; *Der Turm der fegenden Wolken*. Freiburg: Klemm 1951. 558 S.; *Altchinesische Liebesgeschichten*. Wiesbaden: Vollmer 1958. 99 S.

Nun danke ich Ihnen herzlichst, dass Sie mir in meinen sinologischen Büchernöten tatkräftig helfen wollen. Daran ersehe ich, dass Sie mir wirklich ein Freund sind und mir teilnehmend nachfühlen können. Ich bin tatsächlich noch immer in meinem Schaffen durch diesen fatalen Mangel an Texten und Hilfsmitteln aufs ärgste gehemmt. Wenn Sie mir nun freundlichst zu meinem geliebten Giles Wörterbuch¹²⁵ verhelfen wollten, so wäre das ein wesentlicher Fortschritt und schon ein solider Grundstock für eine kleine Handbibliothek, wenn auch nur leihweise. Aber in einem Jahr kann man ja weiter sehen.



Brief von Franz Kuhn (Brief 52)

Nächst dem liegt mir dringend an Giles *Bibliogr. Dict.*¹²⁶, des fernerer an Hu Schi *Literaturgeschichte*, auch Grube¹²⁷ oder Wilhelm¹²⁸ würde ich sehr begrüßen.

125 Herbert A. GILES: *Chinese-English dictionary*. Second edition, revised and enlarged. Hongkong: Kelly & Walsh, London: Bernard Quaritch 1909–1912. 2 Bde. 4°

126 Herbert A. GILES: *A Chinese biographical dictionary*. Shanghai: Kelly & Walsh 1898. XII, 1022 S.

127 Wilhelm GRUBE: *Geschichte der chinesischen Literatur*. Leipzig: Amelang 1902. XII, 467 S.

128 *Die chinesische Literatur*. Von D. Dr. Richard WILHELM, Professor an der Universität Frankfurt a. M. Wildpark-Potsdam: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion (1925–1928). 199 S. 4° Mit 147 Abb., Literaturverzeichnis und Register (Handbuch der Literaturwissenschaft, hrsg. von Dr. O. Walzel. Lfg. 51. 59. 64. 70. 74. 93.)

Was die chinesischen Texte betrifft, so habe ich wie im Märchen der guten Fee gegenüber drei Wünsche:

- a) Schi örl loh [十二樓]
- b) Kin ku ki kwan [今古奇觀]
- c) Ko liän hua ying [隔簾花影] Romantext

Jaeger erbot sich vor ca. 2 Jahren liebenswürdigerweise, mir aus Beständen der Forke Bibliothek zu helfen. Vielleicht befinden sich die gewünschten Werke und Texte unter den Beständen dieser Bibliothek. Jedenfalls wäre ich Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie in dieser Hinsicht das Mögliche möglich machen u. recht bald gewichtige Frachten gen Süden zu mir in Marsch setzen würden. – Dass ich trotz aller Behinderung die Fahne unserer geliebten Sinologie weiter hochhalte, mögen Sie aus inliegendem China Sonderheft ersehen, von meiner Feder stammend. Ein weiteres wird folgen. Ein Bremer Verlag wird im April Neuauflage meines Erstlings Opus «Chines. Staatsweisheit» publizieren. Die amerikanische Aufsichtsbehörde hat für diese Auflage die ungewöhnlich hohe Papiermenge für zehntausend Exemplare bewilligt! Das Normale ist fünftausend. Daraus ersieht man, dass China Literatur bei U.S.A. anscheinend hoch in Gunst und Kurs steht.

Bei Ihren Personalangaben haben Sie Kümmel vergessen. Was ist aus ihm geworden? Lessing¹²⁹ scheint mir der Klügste von uns Allen.

Viele herzliche Grüsse, auch an Frau und Horst u. Jaeger
Ihr getreuer

Franz Kuhn

Wo befindet sich gegenwärtig Schmitt-Bonn?

Am 24.3.1947 ging von Pyrmont aus 1 Expl. Giles, Chinese Dictionary mein Exemplar in 1 Bd 1892 als Expreßgut ab an Dr. Franz Kuhn 17b Badenweiler i. Ba. Friedrichstr. 14 Villa Joner

129 Ferdinand Lessing (1882–1961); Sinologe und Ethnograph, nahm 1938 den Lehrstuhl für Orientalische Sprachen an der University of California, Berkeley an; vgl. H. WALRAVENS: *Ferdinand Lessing (1882–1961), Sinologe, Mongolist und Kenner des Lamaismus*. Materialien zu Leben und Werk, mit dem Briefwechsel mit Sven Hedin. Osnabrück: Zeller Verlag 2000. 425 S.

53

ERNST BOERSCHMANN
 PROFESSOR
 BAD PYRMONT
 ALTENAISTR.6
 PENSION OTTOMEYER

Dr. Franz Kuhn
 Badenweiler i. Ba (17b)
 Friedrichstr. 14
 Villa Joner

20. April 1947

Lieber Boerschmann!

Wie bereits telegraphiert, ist die Bücherkiste mit Giles und Brief glücklich hier eingetroffen und zwar *wai* [外] und *nei* [内] in tadellosem Zustand. Damit haben Sie mir einen ganz wesentlichen Freundschaftsdienst erwiesen, für den ich Ihnen ausserordentlich dankbar bin. Den geliebten Giles in Händen – damit lässt sich wieder fruchtbar arbeiten. Wenn Sie nun noch ein Übriges tun wollen, so wären mir als nächst dringlich folgende Bücher erwünscht:

- 1) Giles Bibliogr. Dictionary
- 2) Hu Schi, Chines. Literaturgeschichte
- 3) Tze yüan [辭源], möglichst grosse Ausgabe in 2 Bänden
- 4) Shih-erh-lou, Novellensammlung
- 5) Chin-ku ch‘i-kuan, dito
beide möglichst illustriert
- 6) Guido Vitale, *Chinese merry tales*, eine Sammlung von 99 chines. Anekdoten.¹³⁰ Dieses Buch findet sich bestimmt in Forkes Nachlass, denn er pflegte es beim Unterricht zu verwenden.

Mit weiteren Wünschen will ich Sie nun aber wirklich nicht plagen. Haben Sie schon Fühlung mit E. Schmitt – Bonn gewonnen? Er soll, wie mir sein Dekan schrieb, kürzlich auf einem Transportdampfer mit einer Masse anderer aus Japan u. China ausgewiesener Deutscher in Bremerhafen eingetroffen sein. Ob er wohl in den 6 Jahren seines Chinaaufenthalts sein Wörterbuch fertig geschafft hat? Seine Anschrift: Bonn, Langenbachstift, Koblenzerstr.

Bitte Prof. Fritz Jaeger meine Glückwünsche zu seiner Rehabilitierung zu übermitteln. Welches ist seine Adresse?

Was ist eigentlich aus Kümmel geworden? Ist er auch amtsenthoben?

Sie sind glücklich dran, dass Sie von Zeit zu Zeit nach Pyrmont fahren und sich dort unter der Fürsorge Ihrer lieben Gattin leiblich wieder etwas auffüttern und

130 *Chinese merry tales*, collected and edited by Baron Guido VITALE, Chinese Secretary to the Italian Legation. Peking: Pei t‘ang Press 1901. VIII, 118 S. (2. Aufl. 1908).

erholen können. Was gäbe ich darum, dort mal paar Wochen wieder sorglos in der trefflichen Pflege der Pension Ottomeyer leben und abends in Gesellschaft von Frau Amélie fröhlich pokulieren zu können! Grüßen Sie, bitte, herzlichst. Ich dünkte noch immer gern an jene Tage der Erholung und des Schaffens zurück, als ich dort unter günstigen Auspizien den Roman «Schanghai im Zwielicht»¹³¹ vollenden konnte. Aber an solche Erholungsaufenthalte ist ja heute vorderhand gar nicht zu denken. Hoffentlich wird uns das kommende Friedensdiktat Reiseerleichterungen bringen! – Also ich werde Kiste u. Verpackungsmaterial sorgfältig aufbewahren und mir auch Instandsetzung des abgerissenen Buchdeckels angelegen sein lassen. Allerdings eine Gewähr kann ich in dieser Hinsicht nicht übernehmen. Buchbinder und überhaupt Handwerker – das ist hier ein ganz besonderes und zwar übles Kapitel. Da floriert Bestechung in chinesischen Ausmassen! Wenn man nicht ausser Rohstoffen noch mit Rauchware und Lebensmitteln schmirt, rührt die Bande keinen Finger. Ich will mich aber trotzdem um eine Reparatur bemühen.

Ihnen, lieber Boerschmann, nochmals recht sehr dankend und gedeihliches Arbeiten am Seminar wünschend, verbleibe ich für heute mit vielen schönen Grüßen

Ihr getreuer Franz Kuhn

54

Düsseldorf, den 22. Okt. 1948

Lieber Boerschmann!

Inliegend DMark zwei als kleiner Unkostenbeitrag gemäß Ihrem Rundschreiben vom 9. Sept. Bin jetzt tatsächlich ante portas und schon in beträchtlicher Nähe. Gedenke nach vorheriger Erledigung von sechs weiteren Besuchsetappen in der zweiten Novemberwoche auch nach Hamburg zu kommen.

Werde genaue Ankunft noch telegrafisch mitteilen.

Auf baldiges gesundes Wiedersehen!

Viele schöne Grüße

Ihr Franz Kuhn

131 Erschien: Dresden: Wilhelm Heyne 1938. 478 S.

55

Horst Boerschmann
Hamburg 13
Oderfelderstr. 13

Hamburg, den 28. Mai 1949

Herrn
Dr. Franz Kuhn
14) Badenweiler
Gasthof «Ochsen»

Lieber Herr Doktor!

Ihr Spruch, den Sie uns zu Weihnachten in Ihr Buch schrieben, hat nun volle Bedeutung erlangt nach der Geburt unseres Sohnes und ist mir nun erst recht ein ganz besonderes Geschenk geworden. Für Ihren Brief an meine Mutter zum Tode meines Vaters danke auch ich Ihnen sehr herzlich.

Gewiß habe ich bis heute auch nicht die Bitte vergessen, die Sie damals mir vorlegten, ich glaube es war im Februar. Von der Bücherei meines Vaters wollen wir grundsätzlich nichts verkaufen. Ich sehe jedoch ein, ein welches großes Hilfsmittel grade Ihnen der Giles ist, und grade dieses Lexikon. Deshalb bin ich der Auffassung, daß es weiter benutzt werden muß und grade von Ihnen. Ich mache Ihnen also den Vorschlag, es zu einem Preise von DM 100,- zu erwerben und mir diesen Betrag hierher zu überweisen. Über den Preis habe ich Erkundigungen eingezogen und den geringsten möchte ich in Rechnung setzen. Es ist nämlich meine Absicht von diesem Betrag einige Neuanschaffungen für Vaters Bibliothek zu tätigen. Z.Zt. allerdings, durch die erhöhten Ausgaben anlässlich unseres Herrn Sohnes, wäre ich selbst darauf angewiesen und würde es als eine Unterstützung meines Vaters betrachten. Zudem wäre auch in seinem Sinne, daß das Werk in Ihre Hände gelangte, das für Sie in gewissem Grade ja ein gutes Kapital ist.

Sofort nach Erhalt des Betrages wird das Buch, sorgfältig verpackt und versichert von hier an Sie abgehen.

Mit den besten Wünschen für schöne Badenweiler Sommertage, gute Abschlüsse, eine zufriedenstellende Arbeit, bin ich mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau und meinem Sohn,

Stets Ihr ergebener HB

56

An Herrn
 Horst Boerschmann
 24) Hamburg 13
 Oderfelderstr. 13

Absender: Dr. Franz Kuhn
 17b) Badenweiler i. Ba. Haus Heinke, Blauenstr. 7

Badenweiler, den 1. Juni 1949

Lieber Herr Junior!

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 28. v. M.

Es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie mit dem Giles an mich gedacht haben. Natürlich bin ich Interessent. Mit dem Preis bin ich einverstanden. Aber ich habe den Betrag für diesen Zweck im Augenblick nicht disponibel. Sie wissen ja, wie es bei mir ist, abwechselnd Dürre und dann wieder prasselnder Platzregen. Würden Sie mir den Giles für einige Zeit reserviert halten? Ich würde den Betrag von DM hundert sobald wie möglich an Sie überweisen. Mit vielen schönen Grüßen, auch an die Taitai und den ling lang.¹³²

Ihr Franz Kuhn

57

Dr. phil. Walter Liebenthal¹³³
 Outside Ti-an Men
 Ta Hsiang-feng Hutung 10
 Peiping

d. 30 Oktober 48

Sehr geehrter Herr Professor,

mit gleicher Post sende ich Ihnen eine kleine Arbeit über die Datierung der Pagoden in Yünnan¹³⁴, die Sie vielleicht interessiert. Es werden immer noch un-

132 太太 „Gemahlin“, 今郎 „Ihr Sohn“.

133 Walter Liebenthal (1886–1982) war ursprünglich Bildhauer; er ging nach dem Studium der Indologie und des Chinesischen 1933 an das Sino-Indian Institute der Harvard Universität nach Peking. 1952–1960 wirkte er als Professor an der Visvabharati-Universität in Śantiniketan; vgl. *Liebenthal Festschrift*. Ed. by Kshitis ROY. Santiniketan: Visvabharati 1957. 297 S. (Chung-yin yen-chiu. Sino-Indian Studies; 5, 3–4); *Kürschners Gelehrtenkalender* 14.1983, 2497.

134 „Sanskrit inscriptions from Yünnan.I. (and the dates of the main pagodas in that province)“, in: *Monumenta Serica*. 12.1947, 1–40.

mögliche Zahlen genannt z.B. Dr. Rock in seinem zweibändigen Werk über Nord-West Yünnan¹³⁵ datiert die Tali Pagode 623! Es gab aber überhaupt keine Pagode in Yünnan vor 822.

Ich hörte zu meiner Freude, daß Sie ungefährdet durch den Krieg gekommen sind und jetzt in Hamburg lehren. Wir haben schwere Zeiten durchgemacht – meine Frau kam mit meinem jüngsten Sohn in 1939 herüber – und meine wissenschaftliche Arbeit ist während des Krieges nicht weitergekommen. Erst seit der Rückwanderung der Universitäten von Kunming konnte ich wieder etwas arbeiten und habe eine kleine Arbeit über den chin. Buddhismus um 400 n. Chr. etwa 250 Seiten geschrieben, die jetzt als monograph in den *Monumenta Serica* erscheint.¹³⁶

Ich hatte ursprünglich die Absicht, noch 2–3 Jahre hier ruhig weiterzuarbeiten, mehr zu publicieren und dann mich um irgend eine Stellung in Deutschland zu bemühen, die mir die Verbindung mit einer Universität, Seminarbibliothek und Universitätsbibliothek, schaffen würde, die ich für meine Studien brauche, leider hat sich aber die politische Lage hier so verschlechtert, daß wir vielleicht fortmüssen, um nicht hinter den eisernen Vorhang zu kommen. Wohin dann? Ich habe aus den erwähnten Gründen noch gar keine Fühler nach Deutschland ausgestreckt und bin daher gar nicht im Bilde, was für Möglichkeiten für mich bestehen. Ich bin von Hause aus Sanskritist, bin aber jetzt ganz spezialisiert im chin. Buddhismus und Buddhismus im allgemeinen. Die wichtigsten Bücher, die ich brauche, Taisho edition etc. besitze ich, mir fehlen aber europäische Bücher und Zeitschriften Serien.

Ich wäre Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, dankbar, wenn Sie mich gelegentlich wissen ließen, wo ich am besten anfrage.

Mit bestem Gruß

Ihr sehr ergebener Walter Liebenthal

58

Roisdorf, den 9.III.47

Sehr verehrter Herr Professor,

das schlechte Gewissen plagt mich, dieweil ich Ihnen immer noch nicht für Ihren frdl. Brief vom Dezember und die Abschrift der Mitteilung der Schulverwaltung gedankt habe. Ich bin allerdings verreist gewesen über Weihnachten und Neujahr und erst gegen Ende Januar wieder hierher zurückgekehrt. Dann

135 Joseph F. Rock: *The ancient Na-khi kingdom of Southwest China*. 1–2. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press 1947. XX, 554, IX S., 256 Taf., 4 Ktn. (Harvard Yenching monograph series; 8–9.)

136 *The Book of Chao*. Peking 1948. 195 S. (Monumenta Serica. Monograph series; 13.)

habe ich mich natürlich mit Nachdruck in die Arbeit gestürzt und deshalb meine Korrespondenz etwas vernachlässigt.

Sehr erfreulich finde ich es, daß Sie Olbricht für Hamburg gewonnen haben. Ich halte viel von ihm, – von Franke allerdings noch mehr.

Wie Prof. Haenisch mir schreibt, soll die Entlassung von Stange und Jaeger als endgültig zu betrachten sein. Entspricht das auch Ihren Informationen? Nachrichten aus China zufolge scheint Schmitt immer noch um seine Rückreise bemüht zu sein.

In Berlin, wo ich im Dezember war, fragte mich Dr. Miao, der jetzige Leiter der chinesischen Mission, ob man nicht nach dem Verschwinden der verschiedenen deutsch-chinesischen kulturellen und wirtschaftlichen Vereinigungen etwas Neues gründen könne, möglichst auch mit neuen Leuten. Sie seien jedenfalls sehr daran interessiert. Ich wollte Ihnen diese Anregung weiter geben, da Sie ja die in Frage kommenden – und die nicht mehr in Frage kommenden! – Persönlichkeiten des Kultur- und Wirtschaftslebens viel besser kennen als ich. Auf diese Weise kämen wir vielleicht auch wieder zu einer Zeitschrift, wenn man etwas Geld zusammenkratzen kann.

Sehr schade, daß auch Sie Rümpfchen¹³⁷ nicht helfen können. Ich gebe zu, er ist ein schwieriger Fall ... Mit meinem Yen-tse¹³⁸ komme ich langsam, aber sicher weiter.

Mit den besten Empfehlungen und Wünschen bin ich, sehr verehrter Herr Professor,

Ihr sehr ergebener

Aschwin Lippe-B[iesterfeld]

137 Fritz Rumpf (1888–1949); Japanologe und Volkskundler; vgl. *Du verstehst unsere Herzen gut. Fritz Rumpf (1888–1949) im Spannungsfeld der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen*. Weinheim: VCH 1989. 210 S. (gleichzeitig auch als NOAG-Heft, Nr. 139–142.)

138 *Yen-tzu ch'un-ch'iu* 晏子春秋. Lippe hat im Laufe der Zeit das gesamte Werk übersetzt, aber nur Proben veröffentlicht; vgl. „Drei Geschichten aus dem Frühling und Herbst des Yen Ying“, in: *Studia Sino-Altaica. Festschrift für Erich Haenisch zum 80. Geburtstag*. Wiesbaden: Steiner 1961, 120–130; „Drei Geschichten aus dem Frühling und Herbst des Yen Ying“, in: *Studia Sino-Mongolica. Festschrift für Herbert Franke*. Wiesbaden: Steiner 1979 (Münchener Ostasiatische Studien; 25), 295–306.

59

DR. MELCHERS¹³⁹
(16) KASSEL-KIRCHDITMOLD
AM HANGE 26

Herrn
Professor Ernst Boerschmann
(21a) Bad Pyrmont
Pension Ottomeyer

den 1.4.47

Lieber Herr Boerschmann!

Für Ihren Brief meinen besten Dank! Ich habe mich sehr gefreut, Sie so in einer Arbeit zu sehen, die Ihnen viel Freude machen muß, und ich habe Sie etwas beneidet wegen all der Möglichkeiten. Eine Fachbücherei zu benutzen, mit allem Zubehör, sogar Mitarbeitern und Hilfskräften, das klingt hier sagenhaft. Hier ist von den Büchereien nichts zu erwarten, höchstens Handbücher, die nur den Geschmack anreizen, aber den Hunger nicht stillen. Wenn ich könnte, führe ich nach Pyrmont, über alle diese Dinge mit Ihnen zu sprechen und in Ihre Pagoden und was Sie sonst da haben, hineinzusehen, nicht zum wenigsten auch in die chinesische Zeitschrift über Architektur. Denn wenn man die Worte auch nicht lesen kann, die Zeichnungen werden viel sagen können.

Ich habe in diesen Tagen wieder erstaunliche Dinge gefunden in chinesischen Stadttoren und andererseits in den Steinabreibungen der Hanzeit, von denen ich leider nur ein paar durchgerettet habe. Es ist zu schade, daß ich Ihnen nur an Hand meiner Zeichnungen klar machen könnte, worum es geht. Wann wird das möglich sein?

Wäre es nicht möglich, von einigen Veröffentlichungen in der Zeitschrift, die sich auf ältere Bauten beziehen, Durchzeichnungen machen zu lassen?

Haben Sie irgendetwas gefunden über chinesische Bauernhäuser? Von koreanischen weiß ich einiges, von japanischen ziemlich viel, aber von chinesischen so gut wie nichts.

Haben sich in den letzten zwanzig Jahren noch andere Leute mit unseren Dingen beschäftigt? Lebt Herr Ecke¹⁴⁰ noch und wo? Sind im Ausland Werke über

139 Bernd Melchers (1886–); Studienrat; vgl. *Kürschners Gelehrten-Kalender*. Zu Melchers' Veröffentlichungen gehören: *Der Tempelbau*. Von Bernd Melchers. Hagen i. W.: Folkwang-Verlag 1921. (China; 2) (Schriften-Reihe Geist, Kunst und Leben Asiens; 5) – *Chinesische Schattenschnitte*. Ein Bilderbuch. München: Bruckmann 1921. 64 Bl.; 2. Aufl. Kassel: Lometsch 1952. 23 Bl. (Die Arche; 5); *Blumen aus dem alten China*. Kassel: Lometsch 1956. 18 Bl. (Die Arche; Druck 14); *Unscheinbare Freuden*. Kassel: Lometsch 1957. 18 Bl. (Die Arche; Druck 18).

140 Gustav Ecke (1896–1971), Kunsthistoriker, ging von Peking nach Honolulu zur Academy of Arts; vgl. Pierre JAQUILLARD in *Artibus Asiae*. 34.1972, 115–118.

ostasiatische Baukunst erschienen? Und – wo findet man die malayische und polynesische Baukunst? Gerade davon wüßte ich so sehr gern mehr, aber in genauen Zeichnungen. Die schönsten Photos helfen nichts, da man darauf nicht messen kann. Wo könnte man danach suchen? Ich suche danach der japanischen Art wegen und ihrer Herkunft.

Sie sehen, wie sehr ich eine große Bücherei brauchte. Vielleicht gibt Marburg etwas.

Aber nochmals die Frage, wer arbeitet heute auf dem Gebiet der östlichen Baukunst? Es ist noch soviel zu tun! Mir ist durch die geplanten Vorträge wieder all dies lebendig geworden, ich sehe auch bei den Menschen, denen ich hier davon sprechen und zeigen könnte, wie sehr sie davon erfaßt sind, sehe auf der anderen Seite, wie unsere Kunstwissenschaft und vor allem die Archäologie davon wissen müßte, auch ihrer eigenen Ziele wegen, sehe meine Mappen voll von den zeigenswertesten Dingen und wünschte mir, Urlaub oder einen Lehrauftrag, trotz meines Alters. Aber wenn die Jugend nicht nachwächst! Oder tut sie es? Sie müßten das wissen.

Nach diesem langen Winter ist doch der Frühling wieder gekommen. Ein Sinnbild, so hoffen wir, auch für unsere Schicksale im großen und Kleinen.

In dieser Hoffnung wünsche ich Ihnen und den Ihren ein gutes Ostern!

Ihr Bernd Melchers

60

Göttingen, am 18. Mai 1947

Sehr verehrter Herr Professor Boerschmann!

Bitte verzeihen Sie, daß meine Antwort auf Ihre Karte mit der Nachricht von Professor Jägers Wiedereinsetzung (vom 5. April) so lange ausgeblieben ist! Bei uns zuhaus war gerade – am 4. April, Charfreitag, der ersehnte Stammhalter angekommen, der neben der Freude inzwischen auch Sorgen mitgebracht hat: kaum hatte meine Frau, die die Geburt selbst sehr gut überstanden hatte, eine dumme Brustentzündung mit heftigem Fieber auskuriert, als wir den Jungen in die Kinderklinik bringen mußten, weil er alle Nahrung wieder von sich gab und gar nicht zunehmen wollte. Inzwischen geht es ihm etwas besser, er trinkt wieder, nur mit seinem Gewicht kommt er nicht von der Stelle. Meine Frau hetzt sich den ganzen Tag über auf dem Weg zum Krankenhaus, zum Stillen, ab, und dieser Zustand drückt doch mit der Zeit arg auf Arbeitslust und -Leistung. Daneben hat mich das begonnene Semester sehr in Anspruch genommen und vor allem die Bergung eines in einem Kellerwinkel der Universitätsbibliothek in Nässe und Schimmel ruhenden Schatzes chinesischer und japanischer Bücher, der entgegen allen Behauptungen doch nicht ins Bergwerk gebracht worden war und der uns nun aus unsrer schlimmsten Büchernot erlöst! Es sind «nur» etwa

130 Titel, aber sehr viele grössere Sammelwerke darunter! Näheres werde ich mitteilen, sobald ich alles getrocknet, gereinigt und geordnet habe. (Die Bücher sind fast durchweg noch nicht katalogisiert). Ich habe den ganzen Dachboden – auf der Wäscheleine – vollhängen müssen, doch scheint diese verzweifelte Radikalkur auf «natürlichem» Wege besser gewirkt zu haben, als ich zunächst zu hoffen wagte. Ich bin sehr froh, daß man nun doch auch in Göttingen wieder einigermaßen wird arbeiten können! – so vielerlei an Einzellern auch schmerzlich spürbar fehlt. Auch die europäischen Ostasiatika der Universitätsbibliothek scheinen unversehrt geblieben zu sein – sie sind allerdings erst zum Teil wieder aufgestellt. – Von den Studenten hat sich der bisher treue Stamm um eine eifrige Anhängerin auf sieben erhöht – davon treiben vier auch japanisch – das ist für hiesige Begriffe ganz ansprechend.

Es scheinen hier Bestrebungen im Gange zu sein, eine deutsch-chinesische Gesellschaft zu gründen; nach meinem unmaßgeblichen Eindruck ist allerdings die treibende Kraft, ein Herr Haeger, bisher noch ohne rechte innere Beziehung zu China; er erzählte mir allerdings, daß er schon ein paar Stunden Umgangssprache bei Herrn Din, dem Lektor, genommen habe! Die Art, wie er die Vereinsgründung «auch aus politischen Gründen» befürwortete, gefiel mir nicht recht; hoffentlich ist kein Konjunkturritter! Ich weiß auch nicht, welche Rolle er sich selbst dabei zgedacht hat, aber jedenfalls gibt es doch Berufenere für diese Aufgabe! – Ich wollte Ihnen das zur Kenntnis bringen, auch auf die Gefahr hin, daß es nur Schaumschlägerei ist oder daß ich mich irre.

Sie werden ebenfalls zur Mitarbeit an einer neuen Zeitschrift aufgefordert worden sein, die sich «Asiatische Rundschau» nennt und von einem Herrn Walter Persian¹⁴¹ herausgegeben wird; kennen Sie den Herrn? Was halten Sie davon? Gibt es noch andere Fachzeitschriftenpläne?

Und nun komme ich endlich zu der Frage, die ich zu allererst stellen wollte: Ist Ihre Stellung an der Hamburger Universität nun befriedigend geregelt worden?? Herr Professor Jäger deutete an, daß man Ihrem Institutsplan Schwierigkeiten mache? Hoffentlich erreichen Sie ohne allzuviel Ärger und Aufregungen doch noch die Ihnen vorschwebende Lösung!! Vor allem auch für Sie persönlich und für Ihr weiteres Wirken! – Wie weit sind Ihre «Pagoden» gediehen? – Wie hat Ihr Vorschlag zur Forke-Bibliothek in B. gewirkt? Ist schon etwas entschieden?

Ich bin sehr gespannt, wieder von Ihnen und Ihren Plänen zu hören! – Können Sie nun mit Ihrem Herrn Sohn zusammen wohnen? – Mit den besten Wünschen – auch von meiner Frau – grüße ich Sie in dankbarer Verehrung als Ihr Peter Olbricht¹⁴²

141 Walter Persian (1905–1983) war Journalist und bis 1936 Leiter der Buddhistischen Gemeinde Hamburg.

142 Peter Olbricht (1909–2001) promovierte mit der Arbeit: *Von der Einstellung des Herrschers zu seinen Beratern*. Nach einer Schrift des chinesischen Staatsmannes und Historikers Ouyang Siu aus dem 11. Jahrhundert. Berlin-Tempelhof: Tieffenbach & Mittelhäuser 1939. 84 S. (Diss. Berlin v. 18.4.1939); vermutlich seine Habilitationsschrift war: *Das Postwesen in*

61

(Adelshofen) Rückertshofen über Rothenburg o/Tauber 8. Juni 1947

Sehr verehrter Herr Professor!

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich nach so langer Zeit erst Ihren lieben Brief beantworte u. Ihnen jetzt erst schreibe. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie den Krieg mit seinen furchtbaren Auswirkungen in Berlin einigermaßen gut überstanden haben u. sich nach Bad Pyrmont zurückziehen konnten. Auch daß Sie Ihr ganzes wertvolles Material gerettet haben. Die Nachricht, daß Ihr Sohn wohlbehalten aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt ist, wird ja für Sie u. noch mehr für Ihre Frau Gemahlin das größte Glück bedeutet haben. «Alles Getrennte findet sich wieder!» Und jetzt – es sieht ja alles trostlos aus. Ich hoffe ja, daß Sie ernährungsmäßig einen Rückhalt in Pyrmont haben, der Sie über die Hungerjahre hinwegbringt – oder sind Sie ganz den minimalen Rationen der Hamburger Notstandsversorgung ausgeliefert? Ihre Lehrtätigkeit an der Universität mag Sie sehr in Anspruch nehmen u. doch steckt eine Befriedigung darin, wieder arbeiten zu können u. den jungen Menschen, die überall so brach liegen u. nach Wissen hungern u. so wenig finden, – etwas geben zu können.

Ich selbst bin seit März dieses Jahres entnazifiziert: «Vom Gesetz nicht betroffen.» Ich könnte mich also darum bewerben, meine frühere Tätigkeit, wenigstens meine ursprüngliche, wieder aufzunehmen. Daß ich durch den Krieg – es sind nun 8 Jahre her, daß ich meine chinesischen Studien abgebrochen habe – fast alles (soweit es die Sprachkenntnisse betrifft) vergessen habe, werden Sie sich denken können. Ich bedaure das sehr. Jetzt aber noch einmal ein Studium zu beginnen, kann ich mir nicht mehr leisten. Ich habe für eine Familie zu sorgen. Es bleibt mir vorerst nichts anderes übrig, als nebenbei mich (einschließlich Ostasien) zu beschäftigen. Das Hauptaugenmerk gilt aber dem Broterwerb u. in der heutigen Notlage bin ich gezwungen, wieder um der Kinder willen – (ich habe ein Mädchen u. einen Jungen) auf dem Lande zu leben. Daß ich mich weiterhin für China interessiere u. auch meine Kenntnisse wieder auffrische, liegt an der Tatsache, daß man von diesem Gebiet nicht mehr loskommt. Aber es kann vorerst nicht mehr als eine private Nebenbeschäftigung sein. Ich wäre Ihnen, Herr Professor, daher sehr dankbar, wenn ich hin u. wieder durch Sie erfahren würde, was sich Neues an Ihrem Lehrstuhl ereignet, vielleicht könnten Sie mir manchen Hinweis geben.

Im übrigen geht es mir gut, bis auf ein übles Ischiasleiden, das oft sehr schmerzhaft ist.

China unter der Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert. Wiesbaden: Harrassowitz 1954. 110 S. (Göttinger asiatische Forschungen; 1)

Ihnen wünsche ich eine reiche Lehr- u. Forschertätigkeit an der Universität u. verbleibe, mit den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin – u. herzlichen Grüßen

Ihr stets getreuer

Rudolf Rollbüchler

Herzliche Grüße auch von meinen Eltern u. Frau.

62

Artibus Asiae
Ascona, Switzerland

2. August 1948

Verehrter Herr Boerschmann,

Ihre freundliche Einladung, an der China-Tagung deutscher Wissenschaftler in Hamburg teilzunehmen, war das erste direkte Lebenszeichen von Ihnen, für das ich Ihnen verbindlichst danke. Leider kann ich nicht daran denken, ihr Folge zu leisten, denn die Tagung fällt mitten ins Semester.

Natürlich bin ich gern bereit, Ihnen behilflich zu sein, soweit mir das meine beschränkten Mittel erlauben.

Vor wenigen Tagen bin ich hier zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Am letzten des Monats muß ich in Paris sein und am 4. Sept. in Holland, um mich einzuschiffen. Meine ständige Adresse ist: New York University, Institute of Fine Arts, 17 East 80 Street, New York 21. Vielleicht lassen Sie mich hier, oder besser dort wissen, was ich für Sie tun kann.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihrer beruflichen Pläne verbleibe ich, Ihr ergebenster

Alfred Salmony¹⁴³

143 Alfred Salmony (1890–1958). Nach Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Bonn und Wien, von 1925–1933 stellvertr. Direktor am Museum für Ostasiatische Kunst in Köln, wo er 1926 die 1. Ausstellung für Asiatische Kunst in Köln organisierte. Am 30.4.1933 aus rassistischen Gründen entlassen aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, über Frankreich in die USA emigriert. Dort von 1939–1957 Fakultätsmitglied am Institute of Fine Arts der NYU. Gründete zusammen mit Carl Hentze die Zeitschrift *Artibus Asiae*; vgl. Ulrike WENDLAND: *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*. Tl.2. München: Saur 1999, S. 577–580.

63

z. Zt. 21a) Bad Pyrmont
Altenastr. 6. Pension Ottomeyer

[16.9.1948]

Herrn
Dr. Alfred Salmony
New York University
Institute of Fine Arts
17 East 80 Street
New York 21

Mein lieber Herr Salmony!

Ihr freundlicher Brief vom 2.8., noch aus Ascona, erreichte mich auf dem Seminar in Hamburg am 10.8. Ich danke Ihnen herzlich, aber ich konnte noch nicht antworten, weil die Angelegenheit unserer Tagung in Hamburg allmählicher immer schwieriger wurde wegen der knappen Geldmittel und wegen der Absagen vieler Kollegen. So haben wir uns entschließen müssen, die Tagung für dieses Jahr aufzugeben. Sie soll 1949, hoffentlich unter günstigeren Umständen, stattfinden. So haben Sie also für dieses Jahr nichts direktes versäumt.

Aber gerne hätten wir und alle Ihre alten Freunde Sie wiedergesehen, besonders ich selber, der ich mich außerordentlich freute, daß Sie Ihr *Artibus Asiae* wieder neu erscheinen lassen. Ich nehme an, Ascona, Villa Maria ist die Stelle der Herausgabe der Zeitschrift und wie ich hörte, nimmt auch wiederum v. d. Heydt¹⁴⁴ tätigen Anteil daran.

Inzwischen habe ich mir eine kleine Krankheit zugezogen und liege augenblicklich im Krankenhaus in Bad Pyrmont, wo ja jetzt unsere eigentliche Heimat ist, seitdem wir unsere Wohnung in Berlin verloren haben, und nun im Hause meiner Frau hier, so gut es geht, leben.

Ich habe meine ganze Bibliothek und den Apparat von Bildern und Zeichnungen usw. nach Hamburg überführen können, wo ich in Verbindung mit dem dortigen Seminar meine Arbeiten vorwärtsbringen kann, vor allen Dingen den zweiten Band meiner *Chinesischen Pagoden*, der nun hoffentlich im nächsten Jahre erscheinen wird. Aber noch viel andere Dinge sind ganz oder nahezu abgeschlossen. Vielleicht bietet sich die Gelegenheit, etwas auch in Ihrer Zeitschrift unterzubringen?

Daß Sie so festen Fuß gefaßt haben in New York, freut mich sehr. Sie sind offenbar dort am richtigen Platze. Haben Sie in Köln Ihr altes schönes Museums-Haus sehen können und etwa Dr. Herbert Franke gesprochen? Man hat ja die Schätze und die Bibliothek, wie ich höre, mit Erfolg ausgelagert, so daß sie in

144 S. o. Anm. 56.

absehbarer Zeit wieder im alten Hause untergebracht werden können; da dieses aber ausgebombt ist, wird es leider noch eine Weile dauern.

Sie waren so freundlich, mir in Aussicht zu stellen, daß Sie einige unserer Wünsche, natürlich inbezug auf Bücher, zu erfüllen gedenken. Ich begrüße das sehr, kann ihnen aber im Augenblick vom Bette aus keine Einzelheiten unserer Desiderata nennen; Sie erhalten darüber von mir hoffentlich bald näheren Bescheid.

Mit allerbesten Grüßen und guten Wünschen, stets Ihr freundschaftlich ergebener
EB

64

New York University
Institute of Fine Arts
17 East 80th Street
New York 21, N.Y.

13. Okt. 48

Lieber Herr Boerschmann,

Ihr freundlicher Brief vom 16. Sept. erreicht mich in New York. Mit großem Interesse lese ich, daß Sie Tagung in Hamburg aufgeschoben haben. Natürlich weiß ich nie, ob ich die Reise machen kann. Das hängt von so vielen Dingen ab. Von der Arbeitsüberlastung hier macht man sich in Europa keinen Begriff.

Artibus Asiae geht gut voran. Wir haben das Material für wenigstens 4 Hefte zusammen. Die Ascona-Adresse ist korrekt. Aufsätze gehen allerdings am besten an meine obige Adresse. Natürlich würde ich mich freuen, Sie als Mitarbeiter zu begrüßen und erlaube mir daher, Ihnen die Redaktionsabsichten mitzuteilen. Sprache: Englisch, da wir schon zu viel französische Beiträge haben. Material: gute Photos oder Zeichnungen und vor allem unpublizierte (möglichst neue Entdeckungen). Die Zeitschrift bevorzugt frühes Material. Späte Denkmäler werden nur ausnahmsweise einbezogen. Da die Zeitschrift vor allem von Sammlern bezogen wird, soll Architektur vernachlässigt werden. Neue Theorien können auch bekannte Bilder bringen, obwohl wir neue Ausgrabungen oder neues Sammlergut bevorzugen. Der Begriff Asien wird sehr weit gefaßt, so daß Völkerwanderungsfunde oder Neuentdeckungen paläolithischer Kunst aus Böhmen einbezogen werden.

Mit Bedauern lese ich, daß Sie erkrankt waren und hoffe, daß Sie sich bei Erhalt dieses Briefes wieder bester Gesundheit erfreuen. Ich beglückwünsche Sie zur Rettung der Bibliothek und Ihres Arbeitsmaterials.

In Köln war ich nicht, überhaupt nicht in Deutschland. Ich erfahre über Museen und Universitäten durch Korrespondenz mit Speiser, Lippe, Kühn¹⁴⁵ und Hentze. Herbert Franke kenne ich überhaupt nicht.

Meine Mittel für Austausch sind zur Zeit durch schwere Krankheit in meiner Familie sehr beschränkt. Ich könnte die *Archives* der Chinese Art Society of America liefern. Von meinen Desideraten erwähne ich: *Ostasiatische Zeitschrift* Alte Folge IV,3 und Neue Folge IV,4. Mit der Zeit wird sich meine Lage hoffentlich wieder bessern.

Mit den besten Wünschen verbleibe ich in alter Freundschaft,
Ihr ergebener

Alfred Salmony

65

Reg.-Baurat Prof. E. Boerschmann
China-Seminar
24 Hamburg 13
Bomplatz 1–3

17. Juni 1948

Sehr verehrter Herr Professor [Boerschmann]!

Herzlichsten Dank für Ihre so überaus schnelle u. zuverlässige Auskunft! Ein heute und überhaupt seltener Fall. Ihre w. Angaben sind mir sehr wertvoll u. vollkommen ausreichend (was an gehöriger Stelle erwähnt wird). Aber nicht nur das: Sie haben mich erst noch auf eine fabelhafte Idee gebracht, nämlich durch Ihren Hinweis auf die «Epigraph. Denkmäler»¹⁴⁶ von Franke/Laufer, und davon besitze ich die mongolischen (u. einige tib.) Tafeln selbst; habe sie einer derzeitigen (wohl schon 1925/26) Freundlichkeit von beiden Herren gemeinsam zu verdanken. Daß mir das nicht einfiel, wo es sich doch ausgerechnet um die Tempel von Jehol handelt!? Habe nun nicht lange gefackelt u. überlegt, sondern mir gleich Tafel 61 mit dem mong. Text der Errichtung des Potala vorgenommen; das war vorgestern, als ich Ihre w. Karte erhielt; habe bereits die ganze Tafel transkribiert u. etwa die Hälfte übersetzt. Jetzt bin ich bei Tafel 53 mit

145 Vielleicht Alfred Kühn. Er promovierte mit der Arbeit: *Berichte über den Weltanfang bei den Indochinesen und ihren Nachbarvölkern*. Ein Beitrag zur Mythologie des Fernen Ostens. Leipzig: Richter 1935. 177 S. (Diss. Leipzig v. 17.4.1935). Christina LEIBFRIED: *Sinologie an der Universität Leipzig*. Leipzig: Evang. Verlagsanstalt 2003, 166, kann Kühns Leben allerdings nur bis 1942 verfolgen und vermutet, daß er im Krieg umgekommen sei. Insofern mag es sich hier um eine andere Persönlichkeit handeln.

146 *Lamaistische Klosterinschriften aus Peking, Jehol und Si-Ngan*. Berlin: D. Reimer. Hamburg: Friederichsen 1914. Quer-2° (Epigraphische Denkmäler aus China, hrsg. von O. FRANKE und B. LAUFER. I.)

dem tib./mong. Text für die Einweihung des An-yüan-miao¹⁴⁷, worauf Sie mich aufmerksam machten (ist etwas leichter, wie Taf. 61, da ich hier, bei 53, das Tib. zum Vergleich habe). Das Chin. ziehe ich nicht in Betracht, um meine Arbeit nicht zu sehr aufzuhalten, und zudem bin ich ja auch nicht Sinologe (kommt hier auch nicht auf Differenzen im Ausdruck der verschiedenen Sprachen an). Der Inhalt ist ja doch derselbe. Nun wichtige Frage bzw. Bitte: Könnten Sie mir auf meine Kosten (wie teuer etwa?) lesbar große Kopie von Tafel 62 aus den *Epigraph. Denkmälern* machen lassen? Würde dann diesen tib. Text in meine Arbeit aufnehmen; zudem wird dadurch Übersetzung von Tafel 61 (mong.) leichter. Wäre für frdl. Nachricht hierüber sehr dankbar. Für Nachricht über Prip-Møller: *Chin. Monasteries*¹⁴⁸, ebenfalls herzlich. Dank; Näheres daraus vorläufig nicht nötig. Wegen evtl. Hamburger Fahrt später brieflich. Für heute mit frdl. Grüßen Ihr ganz ergeb. W. A. Unkrig¹⁴⁹

W.A. Unkrig

16 Traisa über Darmstadt, Waldstraße 54

66

(16) Traisa über Darmstadt 2, Waldstraße 59

den 23. September 1948

Sehr verehrter Herr Professor!

Schon am 12. d.Mts. erhielt ich Ihr w. Rundschreiben, in dem Sie auch mich davon in Kenntnis setzen, daß die mit soviel Hoffnung in Angriff genommenen Vorarbeiten für die geplante China-Tagung angesichts der gegenwärtigen allgemeinen Lage leider nicht zu dem Ziel geführt haben, für dessen Verwirklichung Sie persönlich sich mit soviel Mühe und Opfern an Zeit und Mitteln eingesetzt hatten. Jedoch bin ich der Ansicht, daß das Alles doch nicht vergebens gewesen

147 Vgl. E. HAENISCH: *Die viersprachige Gründungsinschrift des Tempels An-yüan-miao in Jehol v.J. 1765*. Mainz 1950. S.1155–1174 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. 1950; Nr. 15)

148 *Chinese Buddhist Monasteries*. Their plan and its function as a setting for Buddhist monastic life. Copenhagen: Gad 1937. 396 S., 4 Kt. 2°

149 Orthodoxer Theologe, Bibliothekar des China-Instituts in Frankfurt am Main; Lehrbeauftragter für Mongolisch, Tibetisch und Lamaismus an der Universität Frankfurt; vgl. H. WALRAVENS: *W.A. Unkrig (1883–1956). Leben und Werk*. Mit einigen seiner mongolistischen Beiträge. Wiesbaden: Harrassowitz 2003. 230 S. (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin; 12); W.A. UNKRIG (1883–1956): *Korrespondenz mit Herbert Franke und Sven Hedin. Briefwechsel über Tibet, die Monolei und China*. Wiesbaden: Harrassowitz 2003. 293 S. (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin; 15); W.A. UNKRIG (1883–1956): *Korrespondenz mit Hans Findeisen, der Britischen Bibelgesellschaft und anderen über Sibirien und den Lamaismus*. Wiesbaden: Harrassowitz 2004. 204 S. (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität; 17)

ist, insofern nämlich durch die Anregung überhaupt und durch die Zusagen namhafter Vertreter der Wissenschaft vom Fernen Osten doch wenigstens ersichtlich geworden ist, daß das Bedürfnis nach einer derartigen Zusammenkunft in den ex officio daran interessierten Kreisen und auch darüber hinaus tatsächlich besteht und nunmehr bereits einem gleichen Unternehmen für das nächste Jahr entsprechend vorgearbeitet worden ist. Auf die Anregung kam es an, und die gegeben zu haben, bleibt auch für die Zukunft Ihr Verdienst. Bis dahin wird sich auch, so hoffe ich, manches anders, und zwar günstiger, gestaltet haben, so daß dann auch wohl mit einer größeren Teilnehmerzahl gerechnet werden kann, als wie das – selbst beim besten Willen – in diesem Jahr möglich gewesen wäre. Anbei einen bescheidenen Beitrag zu den bisher entstandenen Unkosten.

Dann aber komme ich zunächst mit einer Bitte und muß des weiteren leider Anlaß nehmen, noch einmal auf die Photokopie zurückzukommen, für deren Herstellung Sie sich derzeit so freundlich verwendet hatten.

Zunächst: würden Sie mir vielleicht frdl. die Anschrift von Herrn Prof. Andreas Eckardt,¹⁵⁰ dem Spezialisten für Korea, mitteilen, der sich ja für die Tagung auch mit einem Vortrag angesagt hatte? Er war am 1. August hier bei mir auf einige Stunden in Traisa. Jetzt habe ich Anlaß, an ihn zu schreiben, besitze aber bedauerlicherweise seine Adresse nicht (erinnere mich nur dunkel, daß er Nähe Starnberger See zuhause ist).

Was nun aber die mir frdl. gesandte Photokopie der Tafel 62 (mit Unterschrift: «Tibetischer Text der Inschrift auf Tafel 59») anlangt, so ist meiner Freude daran, die ich auch gleich nach Erhalt in meinem Briefe vom 14. August zum Ausdruck brachte, wenige Tage darauf leider doch eine Beeinträchtigung widerfahren, denn als ich mich dann unverzüglich an die Bearbeitung des Textes dieser Tafel 62 machte, mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß dem Photographen bei der Aufnahme leider ein Versehen (wenn ich es einmal so nennen will) unterlaufen ist. Die Tafel 62 mit dieser Inschrift in den *Epigraphischen Denkmälern aus China* ist zweimal gefaltet, so daß wir es praktisch mit drei Flächen zu tun haben. Bei der Bearbeitung der beiden oberen Flächen ging alles gut; so wie ich aber an den Anfang der untersten Fläche kam, wurde ich kopfscheu: hier mußte etwas nicht stimmen, denn an der Stelle, wo die zweite Fläche mit ihren unteren Zeilen und die dritte mit ihren oberen aneinanderstoßen, ergeben sich im Text mit einem Mal Unverständlichkeiten und (auf der rechten Seite) ist das Versmaß gestört (dort, rechts, steht, was äußerlich nicht ohne weiteres zu erkennen, ein Gedicht, aus neunsilbigen Zeilen bestehend; an dieser Stelle sind es mit einmal 11 Silben, was unmöglich ist, ganz abgesehen davon, daß jeder Übersetzungsversuch an dieser Stelle scheitert). An dieser Stoßstelle der beiden Flächen ist entweder das Ende von Fläche 2 oder der Anfang von Fläche 3 nicht mit auf

150 Andreas Eckardt (1889–1974); seit 1909 Benediktiner-Missionar in Korea, promovierte 1930 zum Dr. phil. und lebte seit 1935 als freier Schriftsteller, Dozent usw.; vgl. *Kürschners Gelehrten-Kalender* 7.1950, 384. Eckardt wohnte damals in Starnberg am See, Possenhofer Str. 33.

die Kopie geraten, und daß es sich wirklich so verhält, beweist auch der Umstand, daß in der Kopie (d.h. in dem mir gesandten Exemplar) an der Stoßstelle zwischen den beiden Flächen 2 und 3 sich ein reichlich breiter, weiß gebliebener Zwischenraum befindet, in dem aber noch Spuren von Buchstaben zu sehen sind, welche Zeilen angehören müssen, die nicht mit auf die Kopie bei der Aufnahme gekommen sind. Ich wäre Ihnen daher sehr, sehr dankbar, wenn Sie sich noch einmal freundlichst dieser Angelegenheit annehmen und veranlassen wollten, daß die Stoßstelle zwischen Fläche 2 und 3 nochmals kopiert würde, und zwar so – daß der Sicherheit halber auf dieser neuen Kopie die drei letzten Zeilen der Fläche 2 und die drei ersten der Fläche 3 zu sehen sind. Zur Verdeutlichung lege ich hier ein Blatt bei, auf dem ich die in Frage kommende Stelle rot umrissen habe. Selbstverständlich komme ich für die dadurch entstehenden Kosten auf. Es wäre bedauerlich, wenn ich wegen dieser doch relativ leicht zu behebenden Mißlichkeit auf die Bearbeitung der ganzen tibetischen Tafel 62 (und damit auch ihrer mongolischen Fassung, die ich schon fertig habe) verzichten müßte. Hier ansonsten nichts Neues. Die Vorlesungen beginnen am 25. Okt. Auch sinologische sind angekündigt, aber mit «N.N.» Das Schicksal des China-Instituts erscheint wiederum vernebelt: Am 1. Mai d.J. hat Prof. Roussele offiziell wieder die Leitung übernommen, figuriert aber im Verzeichnis der der Univ. angegliederten Institute mit einem Mal nur als «Leiter i.V.» Er war im Sommer in Frankfurt, vorübergehend, ist aber wieder in Bayern; ich habe ihn seit 30. Juni 1947 nicht mehr gesehen, geschweige denn gesprochen.

Mit frdl. Grüßen, auch von meiner Frau, bleibe ich Ihr stets ergebener

W.A. Unkrig

P.S. Die in Rede stehende Unstimmigkeit mit der Kopie habe ich schon Mitte August, bald nach meinem Briefe vom 14. VIII. bemerkt, wollte mich aber dieserhalb damals nicht melden, um angesichts der Vorbereitungen zur Tagung nicht zu stören. U.

67

Frankfurt/Main
Sofiastr. 58II
25.IV.47

Lieber Herr Prof. Boerschmann,

Jetzt bin ich wieder von meiner großen Büchersuchreise Köln, Hamburg, Berlin, Leipzig zurück. Ich fand doch einiges Nützliche und genoß es vor allem, Kollegen und Freunde nach so langer Zeit wieder zu sehen. Leider haben wir uns gerade um einen Tag verpaßt, aber vielleicht kommen Sie einmal in nächster Zeit südwärts. Da ich das Sommersemester in Mainz lese, bin ich für ein paar Monate gefesselt. Dann erfolgt sicher wieder ein neuer Ausfall. Es war so ange-

nehm, in Hamburg alles noch so intakt zu finden. Bei de Gruyter hörte ich, daß sogar der letzte Band *Pagoden* erscheint, mehr kann man in diesen Zeiten wohl kaum verlangen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Victoria v. Winterfeldt

68

ERNST BOERSCHMANN, PROFESSOR
CHINESISCHES SEMINAR
(24) UNIVERSITÄT HAMBURG 13
BORNPLATZ 1–3

z.Zt. (21a) Bad Pyrmont, Altenastr. 6, Pension Ottomeyer
18. März 1947

Herrn
Edgar Worch
930 Fifth Avenue
New York City

Mein lieber Herr Worch!¹⁵¹

Nach Jahrzehnten aufgeregter Weltgeschichte will ich doch aus unserem bösen Zusammenbruch heraus die alte, erfreuliche Verbindung mit Ihnen wieder aufnehmen, nachdem ich kürzlich durch Reidemeister, den Sie ja in Köln als Museumsdirektor wissen, Ihre Anschrift erfahren habe. Man sehnt sich ja nach Wiederaufleben alter Chinaarbeit auf allen Gebieten einstigen Zusammenwirkens, und meine Interessen haben ja neben meiner speziellen chin. Baukunst stets auch der allgemeinen Kunst Chinas gegolten. Allerdings wie wir unsere alte, schöne Gesellschaft für Ostasiatische Kunst wieder in Gang oder gar lebensfähig bekommen sollen, da müssen schon die Götter selber helfen. Sie selber haben ja Ihr Lebenswerk rühmlich vollbracht und sich einen Namen gemacht, der aus dem edlen Kunsthandel nicht wegzudenken ist. Wenigstens schrieb Reidemeister, daß Sie sich vom Geschäft zurückgezogen hätten. Wir müssen mit allem neu anfangen.

Dazu gehört auch meine eigene jetzige Stellung. Da die Ordinarien für Chinesisch an den Universitäten, die überdies ihrer Bibliotheken fast gänzlich beraubt sind, ebenfalls entweder als Nazis abgesetzt, verstorben, wie Forke und Franke, oder im Auslande sind, so hat man in Hamburg, dessen China-Seminar als ein-

151 Edgar Worch (1880–1972); Kunsthändler in New York; vgl. Edgar Worch: *Kunstauktion*. 3.1929:2, 9–10 (W. Bondy)

zigstes seine gesamte Bibliothek erhalten hat, auf mich zurückgegriffen, der ja nur am Rande Sinologe ist, und mich mit der Vertretung beauftragt. [Fragment]

69

DER OBERBÜRGERMEISTER

Frankfurt a.M., den 20. Dez. 1947

Herrn
Prof. Ernst Boerschmann
24a Hamburg 13
Bornplatz 1–3
Universität
Betr.: Professur für Chinesisch an der Universität Frankfurt a.M. / China-
Institut

Ihr Schreiben vom 1.11.47

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen für Ihr warmes Interesse, das Sie dem Schicksal des China-Instituts und des Lehrstuhles für Sinologie an der hiesigen Universität entgegenbringen.¹⁵² Obwohl seit dem Zusammenbruch die leitenden Stellen an den beiden Einrichtungen verwaist sind, haben wir uns nicht zu einer Auflösung des China-Instituts entschließen können, sondern uns zunächst für eine provisorische Weiterführung des Institutes entschieden bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Wiederbesetzung der beiden Stellen sich ermöglichen läßt. Dieser Termin rückt nunmehr heran, und wir werden in Verbindung mit der Universität, die ja von Ihrem Schreiben unterrichtet ist, versuchen, den Fortbestand sowohl des Lehrstuhles für Sinologie wie auch des China-Institutes zu sichern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

152 Vgl. dazu H. WALRAVENS: „Erwin Rousselle (Hanau 8. April 1890 – Eschenlohe/Obb. 11. Juni 1949). Notizen zu Leben und Werk“, in: *MS*. 41.1993, 283–298, sowie: „Dokumente zur Geschichte des Frankfurter China-Instituts aus den Jahren 1930 bis 1949“, in: *NOAG*. 163/164.1998, 77–171.